Nr. 307 — 15. Jahrg. Beuthen OS., Dienstag, den 7. November 1933 Einzelpreis 15 Pfg.
In Polen: 30 Groschen

Ostdeutsche Morgenpost

Die „Ostdeutsche Morgenpost" erscheint siebenmal in der Woche, frühmorgens — auch Sonntags und Montags —, mit zahlreichen Beilagen, Sonntags mit der 16seitigen Kupfertiefdruckbeilage „Illustrierte Ostdeutsche Morgenpost". Bezugspreis (im voraus zahlbar): Durch unsere Boten frei ins Haus 2,60 RM. monatlich (einschließlich 45 Rpf. Beförderungsgebühr); durch die Post 2,50 RM. monatlich (einschließlich 56 Rpf. Postgebühr), dazu 42 Rpf. Postzustellgeld. Durch höhere Gewalt hervorgerufene Betriebsstörungen, Streiks usw. begründen keinen Anspruch auf Rückerstattung des Bezugsgeldes oder Nachlieferung der Zeitung.

Führende Wirtschaftszeitung

Verlag: Beuthen OS., Industriestr. 2, Stadtgeschäftsstelle Bahnhofstr. 1, Tel. Sammel-Nr. 2851. Zweiggeschäftsstellen in: Gleiwitz, Wilhelmstr. 61, Tel. 2200; Hindenburg, Kronprinzenstr. 282, Tel. 4117; Oppeln, Ring 18, Tel. 2970; Ratibor, Adolf-Hitler-Str. 20, Tel. 301; Kattowitz Poln.-Oberschl.) ul. Wojewódzka 24, Tel. 483; Breslau, Herrenstr. 30, Tel. 59 637
Chefredaktion: Hans Schadewaldt, Beuthen OS.

Reichsaußenminister von Neurath stellt fest:

„Der Völkerbund hat versagt!"

„Daher mußten wir ihn verlassen"

Am 12. November appelliert Deutschland an eine bessere Zusammenarbeit der Völker

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 6. November. Im „Deutschen Klub" hielt Reichsaußenminister Freiherr von Neurath einen Vortrag, in dem er u. a. ausführte: „Die für die Zukunft unseres Landes entscheidende Frage, zu deren Beantwortung das deutsche Volk für den nächsten Sonntag aufgerufen worden ist, hat ihre nächste Ursache in der Entscheidung der Reichsregierung über den Austritt Deutschlands aus Abrüstungskonferenz und Völkerbund. Es wäre aber ein völliger Irrtum, wenn irgend jemand im Inland oder Ausland glauben wollte, daß es sich hier um eine Frage handele, die nur durch plötzliche Wendungen der Politik oder durch taktische Erwägungen veranlaßt worden wäre und die sich in der Stellungnahme zu einer abgegrenzten Einzelfrage erschöpfte.

Der Aufruf der Reichsregierung an das deutsche Volk vom 14. Oktober will, daß es die Grundlagen unserer gesamten Außenpolitik billigt, die jetzt zur Entscheidung stehen, und daß es zu dem einmütigen Entschluß von Volk und Regierung kommt, der Welt einen ganz neuen Ausgangspunkt für die kommende Entwicklung der internationalen Beziehungen zu zeigen.

Der Herr Reichskanzler hat in seinen großen Reden der letzten Wochen die wahren historischen Ursachen geschildert, die, weit zurückreichend, nun schließlich zu unserem Fortgang von Genf geführt haben. Wir hören Stimmen aus dem Ausland, die behaupten, daß es gewisse Vorgänge in der letzten Genfer Bundesversammlung gewesen seien, die den Anstoß zu unserem Austritt aus dem Völkerbund gegeben hätten.

Der Versuch, unseren Entschluß als eine Politik der Verärgerung oder als eine Politik der Angst vor der Genfer Kritik hinzustellen, ist zu lächerlich und abwegig,

als daß ich es nötig hätte, ihn noch besonders zu entkräften. Natürlich gehört zur Stimmungsmache gegen Deutschland auch der unhaltbare Vorwurf, daß wir es angesichts des klar zutage tretenden Widerstandes aller großen Mächte gegen eine Aufrüstung Deutschlands darauf angelegt hätten, die Genfer Abrüstungskonferenz zu sabotieren, um uns allen durch die Genfer Politik bedingten Hemmungen zu entziehen und die Hände für eine schnelle Aufrüstung freizubekommen. Wir mußten wohl eine solche Entstellung unserer Absichten von vornherein erwarten, denn sie ist nichts anderes als die **alte und nun schon lange vertraute Verdrehung der wirklichen Sach- und Problemlage auf der Abrüstungskonferenz.**

Man spricht jetzt allerorten im Ausland von einer gefährlichen Krise des Völkerbundes. Man beachtet aber leider nicht oder will es absichtlich nicht wahr wissen, daß **diese Krise nicht etwa durch den Austritt Deutschlands verursacht worden ist, sondern daß umgekehrt die Entwicklung des Völkerbundes, die zu dieser Krise geführt hat, es gewesen ist, die uns zum Austritt gezwungen hat.** Man verhieß im Jahre 1919 den kriegsmüden Völkern einen dauernden und gesicherten Frieden der Gerechtigkeit und schuf in Wahrheit einen Zweckverband, dessen vornehmstes Ziel nach Absicht seiner wichtigsten Mitglieder die **Verewi-**

Aufruf der oberschlesischen Industrie

Zu dem Schicksalstag des deutschen Volkes, der Wahl am 12. November, ruft auch die oberschlesische Industrie alle Volksgenossen an die Wahlurne für Adolf Hitler und sein „Ja". Ihr Aufruf lautet:

„Der Führer hat das deutsche Volk aufgerufen, am 12. November durch einen doppelten Wahlakt Stellung zu nehmen zur bisherigen Politik der Deutschen Regierung. Es gilt hierbei nicht allein, ein rückhaltloses Bekenntnis zu der Wiederaufbauarbeit der nationalen Regierung abzulegen, sondern darüber hinaus vor aller Welt ein Zeugnis zu geben, daß das deutsche Volk nicht ehrlos leben will und kann. Die im Oberschlesischen Berg- und Hüttenmännischen Verein zusammengeschlossene oberschlesische Industrie erklärt aus diesem Anlaß, daß sie in treuer Gefolgschaft des Volkskanzlers Adolf Hitler und des von ihm berufenen Kabinetts alles tun wird, um die Politik der gegenwärtigen Regierung nach außen und innen zu unterstützen; sie fordert alle in Bergbau und Eisenindustrie beschäftigten Volksgenossen auf, am 12. November 1933 ihre Stimme vollzählig für die Regierung der nationalen Erneuerung abzugeben und dadurch dazu beizutragen, daß dem Schmachtage des 9. November 1918 ein Ehrentag des deutschen Volkes am 12. November 1933 gegenübergestellt wird.

**Oberschlesischer
Berg- und Hüttenmännischer Verein, E. V.,
Gleiwitz.
gez. Falkenhahn."**

Am heutigen Tage findet in Berlin eine große Kundgebung der Reichsstände der Deutschen Industrie, des Deutschen Handels, des Deutschen Handwerkes und des Deutschen Industrie- und Handelstages im Sportpalast statt. Nach einleitenden Ausführungen des Führers des Reichsstandes der Deutschen Industrie, Herrn Dr. Krupp von Bohlen und Halbach, wird Herr Dr. von Renteln, der Führer des Industrie- und Handelstages, zur außenpolitischen Lage sprechen. Außerdem werden die Vorsitzenden der anderen großen gewerblichen Wirtschaftsgruppen die Auffassung ihres Wirtschaftszweiges zum Ausdruck bringen. Die Rede wird über den Deutschlandsender verbreitet. Die Veranstaltung beginnt um 20,30 Uhr, die Rundfunkübertragung um 21,10 Uhr.

Von der oberschlesischen Industrie nehmen, wie wir hören, an dieser großen Kundgebung die Vorsitzenden des Oberschlesischen Berg- und Hüttenmännischen Vereins, Herr Oberbergwerksdirektor Falkenhahn, des Aufsichtsrates des Oberschlesischen Steinkohlen-Syndikats, Herr Generaldirektor Dr. Euling, sowie die Herren Generaldirektor Dr. Berve, Robert, Dr. Kruckenberg und Dr. Berres teil.

Parallelveranstaltungen der oberschlesischen Industrie finden in Gleiwitz, Beuthen und Hindenburg gleichzeitig statt.

An die alten Mitkämpfer!

Aufruf von Untergauleiter Landeshauptmann Adamczyk

Der Landeshauptmann der Provinz Oberschlesien, Untergauleiter Adamczyk, ruft mit der folgenden Erklärung zur Wahl:

Oberschlesische Volksgenossen und Genossinnen!

Kameraden im Braunhemd!

Am 12. November soll das Deutsche Volk über seine und seiner Kinder Zukunft entscheiden. Diese Entscheidung hat eine große Tragweite für unser ganzes Vaterland und besonders auch für unsere Heimat Oberschlesien.

Wie wir Oberschlesier stets im Krieg wie im Frieden unsere Pflicht gegenüber Volk und Vaterland getan haben, wie wir unter unendlichen Mühen und Opfern an Blut und Gut die nationalsozialistische Revolution erkämpft haben, so wollen wir es auch jetzt weiter halten. Ich erwarte das restlose Einsetzen aller Kämpfer für diese große Schicksalsfrage der deutschen Nation — denn es geht um Deutschland! Der Führer hat gerufen — wer will da zurückbleiben?

Der 12. November soll ein Aufschrei eines gequälten Volkes werden, das um den Platz an der Sonne ringt, um leben und arbeiten zu können. Aufstehen wollen wir alle wie ein Mann — die Tore aufreißen für die deutsche Zukunft! Auslöschen die deutsche Schande, damit der Frieden, die Freiheit und die Gerechtigkeit für alle Zukunft leben können.

Es lebe des Reiches Kanzler, es lebe das ewige Deutschland, es lebe unsere oberschlesische Heimat!

Adamczyk,
Untergauleiter und Landeshauptmann der Provinz Oberschlesien.

> Das neue Reich wollen wir aufbauen nicht durch Methoden, bei denen die Grenzen zwischen Privateigentum und Staatseigentum verwischt werden. Wir wollen schaffen das große Deutschland eines sozialen und gerechten Ausgleiches.
>
> *Adolf Hitler*

Polizeipräsident Heines sagt aus

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 6. November. Als erster Zeuge erscheint auf der heutigen Zeugenliste Polizeipräsident Heines, Breslau, der aus Italien zurückgekehrt ist und nun noch nachträglich zu den im Braunbuch gegen ihn erhobenen Vorwürfen aussagen wird Die Angestellten des Hotels „Haus Oberschlesien" in Gleiwitz hatten bereits als Zeugen bekundet, daß Heines zur Zeit des Reichstagsbrandes in Gleiwitz geweilt hat. Dem Gericht liegt auch die „Ostdeutsche Morgenpost" vom 28. Februar vor, die über den Aufenthalt von Polizeipräsident Heines in Gleiwitz berichtet hat.

Der Angeklagte Dimitroff ist für die heutige Sitzung noch ausgeschlossen.

Polizeipräsident Heines, Breslau, erklärt u. a.: Was in dem Braunbuch über mich behauptet wird, sind nichts anderes als unglaubliche Lügen. Ich glaube, durch die vorher vernommenen Zeugen aus Gleiwitz ist schon nachgewiesen worden, daß ich am 27. Februar in Gleiwitz war. Ich war schon am Sonnabend in Gleiwitz und habe dort abends eine Parade abgenommen. Die Berichte und Photographien davon sind in der Zeitung veröffentlicht worden, die ich hier mitgebracht habe. Am nächsten Morgen hatte ich einen großen Aufmarsch abzunehmen. Ich war den ganzen Tag über, auch am Sonntag und am Montag in Gleiwitz. Am Montag, dem 27. Februar, abends 8 Uhr, habe ich in einer Versammlung in der „Neuen Welt" in Gleiwitz gesprochen. Ich bin erst am 28. Februar von Gleiwitz abgefahren. Vom Reichstagsbrand erfuhr ich in Gleiwitz nach meiner Versammlung am 27. Februar nachts.

Ich fühle mich hier auch als Vertreter der SA., und deshalb will ich das eine sagen, daß die SA. kaum mehr versteht — und das muß auch einmal gegenüber dem Auslande zum Ausdruck gebracht werden — mit welchem Langmut die Angeklagten hier behandelt werden.

Der Vorsitzende unterbricht den Zeugen und erklärt, daß dies nicht hierher gehöre. Der Prozeß ziehe sich im wesentlichen deshalb in die Länge, weil sehr viele Fragen gestellt werden. Es komme hinzu, daß die **ganze Angelegenheit mit ausgedehnt werde auf die Frage, inwieweit der Kommunismus überhaupt Schuld sei an derartigen Vorkommnissen.** Das erfordere selbstverständlich eine gründliche weitgehende Erörterung. Wenn es sich nur um van der Lubbe gehandelt hätte, wäre es schneller gegangen.

Zeuge Heines: Es ist im Prozeß mehrmals gesagt worden, daß Torgler konziliant sei. Ich muß schon sagen, daß ich Torgler auch oft anders kennen gelernt habe.

Torgler ist der Zyniker, dem ich die Teilnahme an dieser Brandstiftung ohne weiteres zutraue.

Er hat wohl manchmal bessere Formen als andere Kommunisten, aber in Wirklichkeit war er immer der, der die Hetze anschnürte. Wenn irgend etwas war, sah man Torgler immer, wie er die anderen vorwärts trieb. Er war nicht derjenige, der geschrien hat, sondern der hinten stand und antrieb.

Vors.: „Sie haben als Polizeipräsident das Recht, so etwas auszusagen, weil es auch zu ihrem Amtsbereich gehört. Ich bitte Sie, nun zu dem eigentlichen Beweisthema zurückzukehren. Sie haben schon gesagt, daß Sie damals in Gleiwitz waren. Von welchem Tage ab waren Sie in Gleiwitz?"

Zeuge: „Von Sonnabend abend bis Dienstag oder Mittwoch".

Vors.: „In der Zeit sind sie nicht in Berlin gewesen?"

Zeuge: „Nein, auch nicht außerhalb von Gleiwitz".

Vors.: „Also Sie nehmen auf Ihren Eid, daß Sie in dieser Zeit ständig in Gleiwitz gewesen und daß Sie an dem Gegenstand der Anklage nicht beteiligt sind?"

Zeuge: „Das kann ich unter meinem Eid sagen, daß alles, was über meine Person im Braunbuch steht, gemeine Lüge ist. Ich habe mit dem Reichstagsbrand in keiner Weise irgend etwas zu tun".

Als Belastungszeuge gegen Taneff wird dann der Kaufmann Bannert vernommen. Er bekundet, daß er früher Mitglied der KPD. und bis zum November 1928 bei der Roten Hilfe tätig gewesen sei und dort in der **Zeit vom Oktober 1927 bis Oktober 1928 wiederholt Taneff gesehen habe. Auch im Karl-Liebknecht-Haus** habe er **Taneff** wiederholt im Gespräch mit dem Funktionär Kratzer gesehen.

Der Zeuge Kratzer war zehn Jahre lang Mitglied der KPD. und als technischer Angestellter im Karl-Liebknecht-Haus und auch in der Nachrichtenabteilung beschäftigt. Er ist 1931 aus der Partei ausgetreten. Auf Grund der Bilder hat er gesagt, daß er Popoff und Dimitroff schon einmal gesehen haben müsse, und daß er auch mit Taneff wiederholt zu tun gehabt haben müsse. Es komme die Zeit zwischen 1927 und 1929 in Frage.

Zeuge Steuerberater Jung erklärt, **daß er Popoff mindestens 30 bis 40mal als Besucher der Wohnung des Kommunistenführers Kämpfer gesehen habe.** Kämpfer sei immer die treibende Kraft bei den kommunistischen Zusammenrottungen im Norden Berlins gewesen, aber er habe sich selbst bei solchen Zusammenstößen im Hintergrund gehalten. Bei Kämpfer seien auch einmal zwei Kisten abgegeben worden, die nach ihrer Form und ihrem Gewicht darauf schließen ließen, daß sie Maschinengewehre enthielten.

Dr. Teichert: „Kämpfer kommt doch noch als Zeuge?"

Vorsitzender: „Leider nicht, er ist flüchtig geworden. Er ist seit dem 30. September verschwunden."

Zeuge: „Seit heute ist auch seine Frau verschwunden."

Die Ehefrau des Zeugen Jung bestätigt diese Bekundungen. Sie habe Popoff genau und oft beobachtet.

Der nächste Zeuge, der Maschinenbauer Hermann Müller, bekundet ebenfalls, daß Popoff bei Kämpfer mehrere Monate, vom Mai bis August oder September 1932, fast täglich verkehrt habe. Er erklärt mit aller Bestimmtheit, daß er auch heute Popoff wiedererkenne.

Angeklagter Torgler: „Die Tätigkeit Popoffs war Ihnen verdächtig erschienen. Weshalb haben Sie das nicht der Polizei mitgeteilt?"

Zeuge: „Weil die Polizei damals so marxistisch verseucht war, daß das keinen Wert hatte."

Der Angestellte Althaber hat Popoff im Sommer 1932 öfter bei Kämpfer gesehen.

Der Zeuge Vogel, aus dessen Wohnung heraus der Zeuge Althaber seine Beobachtungen gemacht hat, erklärt, auch er habe da u. a. einen Herrn gesehen, der dem Angeklagten Popoff täuschend ähnlich sehe."

Vorsitzender: „Kann das Popoff gewesen sein, oder ist das ausgeschlossen?"

Zeuge: „Ausgeschlossen ist es nicht."

---

gung der in Versailles gewonnenen Macht und die dauernde Niederhaltung der Besiegten sein sollte. Der Völkerbundspakt ist nicht nur äußerlich zu einem bestimmten Teil des Versailler Systems gemacht worden. Er hat von Anfang an auch innerlich auf diesem System als seinem eigentlichen Fundament gestanden. So wurde er

mit dem Grundübel des Versailler Vertrages

behaftet, der die damals den Regierungen gestellte welthistorische Aufgabe ungelöst gelassen hat nämlich die Aufgabe, das zerrüttete Europa vernünftiger und lebensfähiger wieder aufzubauen.

Es ist möglich, daß Siegermächte sich einen Apparat zu dem offen eingestandenen und brutalen Zweck der dauernden Niederhaltung des Besiegten schaffen; es ist auch eine Organisation von gleichberechtigten Mächten zur aufrichtigen Verfolgung gemeinsamer Ziele möglich; was aber

auf die Dauer unmöglich ist, das ist eine Verkoppelung dieser beiden Dinge,

die doch schließlich nur in der Weise erfolgen kann, daß **die äußerliche Form der Zusammenarbeit** zur Kulisse für den eigentlichen machtpolitischen Zweck gemacht und daß die geschaffene Organisation der einseitige Vollstrecker des Willens der Siegermächte wird.

Muß ich an die sogenannte Abstimmung in Eupen-Malmedy erinnern, die vom Völkerbund sanktioniert wurde?

Muß ich erinnern an die Behandlung der Danzig-polnischen Streitfragen und der Saarfragen in den ersten Nachkriegsjahren, an den berüchtigten Plan der Einsetzung von ständigen militärischen Kontrollorganen im Rheinland, an die Tatsache, daß der Völkerbund dem Ruhreinbruch des Jahres 1923 stillschweigend zusah?

Trotz aller ernsten Bemühungen, trotz aller zähen Arbeit der deutschen Vertreter ist der Völkerbund im Grunde das geblieben, was er vor dem Eintritt Deutschlands war. Sie kennen alle das trübe Kapitel vom

Schutz der Minderheiten,

das seinerzeit bei der Frage des deutschen Eintritts mit Recht eine so große Rolle gespielt hat. Die Sorge für das Schicksal der völkischen Gruppen, die durch die Grenzziehungen von 1919 von ihrem Volksstaat getrennt wurden, war eine **politische Aufgabe erster Ordnung für den Völkerbund. Will jemand ernstlich behaupten, daß er dieser Aufgabe auch nur im entferntesten gerecht geworden wäre? Seit dem Bestehen des Völkerbundes sind den Minderheiten rund 7700 Schulen und rund 2700 Kirchen** genommen. **sind ihnen rund 11 Millionen Hektar Grund und Boden enteignet worden.** So ist der Völkerbund auch auf diesem Gebiet, das nach dem Wortlaut der Proklamation von 1919 doch mindestens ein gewisser Ausgleich gegen die territorialen Bestimmungen von Versailles hätte sein müssen, letzten Endes nur der Vollstrecker des Willens der Siegermächte geblieben.

Nicht viel besser steht es mit einer anderen Aufgabe des Völkerbundes, mit der ihm übertragenen Aufsicht über das

Mandatssystem,

soweit die früheren deutschen Schutzgebiete in Frage kommen. Anstatt zu neuen Phasen für eine fruchtbare Zusammenarbeit zwischen Europa und jenen Gebieten zu führen, scheint dieses System sich immer mehr zu dem alten Kolonialsystem zurückzuentwickeln. Damit droht die scheinbar so neuartige Versailler Regelung der Kolonialfrage sich endgültig als das zu empfehlen, was viele von vornherein darin gesehen haben:

als eine verschleierte Form der Annektion.

In diesem Zusammenhang muß darauf hingewiesen werden, mit welchem Weitblick die Vertrags-Abfasser von 1919 dafür gesorgt haben, daß

auch ein später zum Völkerbund zugelassenes Deutschland der Durchführung der Versailler Bestimmungen nicht gefährlich

werden konnte. Ist es nicht bezeichnend, daß die Entscheidungen über Saarfragen im Völkerbundsrat nach ausdrücklicher Bestimmung des Vertrages mit einfacher Mehrheit getroffen werden können, daß Deutschland also auch als Ratsmacht nicht imstande wäre, eine für uns unannehmbare Lösung durch sein Veto zu verhindern? Bei den Bestimmungen über Oesterreich hat man dagegen wohlweislich davon abgesehen, eine solche Ausnahme vom Prinzip der Einstimmigkeit zuzulassen, da das ja unter Umständen für die Verewigung der Versailler Regelung hätte gefährlich werden können.

Was nützt es, auf die Gleichberechtigung Deutschlands im Völkerbund hinzuweisen, wenn schon die **Vertragsgrundlage der Institution in so wichtigen Fragen mit der wirklichen Ausübung der Gleichberechtigung im flagranten Widerspruch steht?**

Man darf mir nicht entgegenhalten, daß der Völkerbund als solcher nicht für die einzelnen Versailler Vertragsbestimmungen verantwortlich gemacht werden könne. Hat denn der Völkerbund etwa auf den Gebieten, wo er durch konkrete Vertragsbestimmungen nicht ausdrücklich gebunden war, eine Tätigkeit entfaltet, die man als fruchtbaren Gewinn für die Zukunft bezeichnen dürfte? Vergegenwärtige man sich doch nur, welches die Angelpunkte aller der jahrelangen Arbeiten waren, durch die man die friedliche Organisation der Welt ausbauen und sichern wollte. Es sind die Grundtendenzen des Genfer Protokolls von 1924, die in dieser Beziehung für die Verhandlungen und Beschlüsse aller folgenden Jahre maßgebend geblieben sind Mit **kunstvoller Systematik hat man Bestimmung an Bestimmung gereiht, um ein lückenloses Vertragsnetz für die friedliche Regelung von Staatenkonflikten zu schaffen.** Als Leitsatz stand **dabei aber stets obenan, daß die Verträge von 1919 unter allen Umständen sakrosankt bleiben und in ihrem Bestande vor jeder friedlichen Evolution gesichert werden müßten.**

In vielen Denkschriften und Reden haben die deutschen Vertreter dargelegt, durch welche Mittel und Methoden die internationale Rechtsordnung ausgebaut und zum praktisch brauchbaren Instrument gestaltet werden könnte. Das ist immer wieder an der Stellungnahme derjenigen Mächtegruppe gescheitert, deren Ziel es war und blieb,

im Konfliktsfalle der Anwendung der eigenen militärischen Machtmittel die moralische Deckung durch den Völkerbund zu verschaffen,

ihr auf trügerische Intervention abgestelltes Bündnissystem zu legalisieren und so die **ganze Völkerbundsmaschinerie zu einem Hilfsmittel der Politik des status quo zu machen.**

Nichts ist lehrreicher, als wenn man die langen vielverschlungenen Texte von Genf, z. B. mit dem Kellogg-Pakt vergleicht, der in seiner einfachen und klaren Gedankenführung ein eindrucksvolles und wirksames Friedensinstrument darstellt. Gerade die von unserem Zwiespalt erfüllten Debatten über die Frage der allgemeinen Friedenssicherung, verbunden mit dem Bestreben, **reale Probleme in wortreichen Reden und mit routinierten Verfahrenskünsten zu behandeln, haben jene Genfer Atmosphäre und Phraseologie geschaffen, die im Laufe der Jahre fast sprichwörtlich geworden ist.** Die Lösung der politischen Probleme ist dadurch mehr erschwert als gefördert worden, und

den Augen der Welt konnte auf die Dauer der schroffe Gegensatz zwischen den Genfer Friedenskundgebungen und den realen politischen Spannungen nicht verborgen bleiben.

Wenn man sich den ganzen Werdegang des Völkerbundes und die ihn in erster Linie bestimmenden Tendenzen vergegenwärtigt, kann es im Grunde nicht wundernehmen, daß er

der großen Aufgabe, die zwar auch dem Versailler Vertrag entstammte, bei dem aber nicht die Verewigung einseitiger deutscher Verpflichtung, sondern die Erfüllung einer Verpflichtung der Gegenseite in Frage stand, daß er der Abrüstung nicht Herr zu werden vermocht

hat. Es war nichts Neues, daß der Völkerbundsmechanismus in den Abrüstungsverhandlungen stets dem machtpolitischen Druck nachzugeben und sie nur in der Richtung weiterzuleiten versuchte, wo man den geringeren Widerstand zu finden glaubte in der Richtung auf Deutschland. Der Unterschied zur Behandlung früherer Fragen besteht nur darin, daß es **diesmal nicht mehr möglich war, die starke Diskrepanz der Auffassungen und Ziele durch Wort- oder Scheinlösungen zu verkleiden. So ist gekommen, was kommen mußte.**

Man wird meine Ausführungen als eine

Anklagerede gegen den Völkerbund

bezeichnen. Der Völkerbund ist ja kein Gebilde, das die Wurzeln seiner Kraft in einem eigenen Boden hätte. Er ist letzten Endes **nur ein Verfahren, nur eine politische Methode,** derer sich die ihm angehörenden Mächte in dem einen oder anderen Dinge bedienen können, und deren Erfolg von dem politischen Willen dieser Mächte abhängt. **Die Politik der uns gegenüberstehenden Großmächte ist es also, die mit jeder Erörterung der Völkerbundsfragen zur Diskussion gestellt wird. Aber auch dieser Politik der Großmächte tritt die Reichsregierung durch ihren Entschluß zum Austritt aus Abrüstungskonferenz und Völkerbund nicht mit einer bloß negativen Kritik** entgegen.

Das Ziel, das sie mit ihrem Entschluß verfolgt, ist nicht, der Friedenspolitik den Rücken zu kehren, sondern im Gegenteil, einer wahren und fruchtbaren Friedenspolitik einen neuen Impuls zu geben. Sie hofft mit ihrem Schritt, wenn nicht dem Genfer Völkerbund, so doch dem wahren Völkerbundsgedanken einen Dienst zu erweisen. Sie appelliert von dem bestehenden Völkerbund an einen besseren Völkerbund. Die Erfahrung hat bewiesen, daß das Genfer Völkerbundsverfahren kein geeignetes Mittel ist, die aus Versailles herrührenden politischen Spannungen zwischen den europäischen Mächten zu beseitigen. Diese Erfahrung zwingt dazu und muß dazu führen, daß jetzt andere Methoden angewandt werden, an denen es bei gutem Willen der beteiligten Regierungen nicht fehlt. Erst wenn es gelungen ist, das Feld der europäischen Politik zu bereinigen, daß sich die führenden Mächte wirklich auf prinzipiell gleichem Fuße gegenüberstehen, kann mit Aussicht auf Erfolg der Versuch wieder aufgenommen werden, im Rahmen einer die Welt umfassenden Organisation in die gemeinsamen Aufgaben der Völker heranzugehen.

Das ist der

Sinn des Aufrufes,

zu dem sich das deutsche Volk durch die Abstimmungen des nächsten Sonntags bekennen soll. Aufs neue und schärfste weisen wir die böswillige Verdächtigung zurück, daß es sich für Deutschland um nichts anderes handle als darum, möglichst viele Kanonen, Flugzeuge und Tanks zu bekommen. **Was wir wollen, ist etwas ganz anderes. Wir wollen, daß der Zustand aufhört, den man nur als eine Fortsetzung des Krieges mit anderen Mitteln bezeichnen kann, daß die Unterscheidung von Völkern zweierlei Rechts beseitigt wird und daß sich die Regierun-**

Unterhaltungsbeilage

Schaufensterspuk am Annaberg

Von Eugen K. Anton Heerdegen

Ihr wißt wohl, meine Lieben — Kinderchen und Erwachsene —, daß in besonderen Nächten die Geister lebendig werden und zumal die bösen Gesellen des Teufels ein gar wüstes Treiben entfalten, z. B. auf dem „Blocksberg“, dem Brocken im Harz, auch der Zobten in unserem Schlesien ist nicht ganz unverdächtigt. Die gehörnten und geschwänzten männlichen Teufel, scheußlich anzusehen, geben sich ein Stelldichein mit den weiblichen, den Hexen, die auf einem Besenstiel angeritten kommen, und dann geht ein Tanzen und Toben los — nicht zu beschreiben! — Neuerdings haben sie sich auch einen Radioapparat angeschafft und Foxtrott, Tango und Niggertänze bei sich eingeführt!

Aber nach dem St. Annaberg kommt dieses Gesindel nicht, das ist doch klar! Das Kreuz auf der Klosterkirche, das Gnadenbild Mutter Annas, das scheuen sie wie die Pest! Das süße Orgelspiel, sanfte Lieder, die uns erquicken, ja sogar das fromme Läuten zum Gebet — das macht den Teufeln und ihren Verdammten denselben Eindruck, als wenn wir Rizinusöl nehmen oder an Salmiak riechen oder ihr, liebe Kinder, Lebertran schlucken müßt. Sie bersten vor Wut! Uebrigens ganz unbesucht lassen sie auch St. Annaberg nicht. Sie wissen manche Schlupfwinkel, bis wohin das Klosterkreuz keinerlei Kraft mehr hat und auch nach dem Willen des Heilandes gar nicht haben soll. Ein solcher schlimmer Ort ist — wenn ihr es nicht weiter sagen wollt! — jene Gegend im Kuhtal, wo die zwei alten, verlassenen Kalköfentürme stehen, und die Brandstätte daneben noch zu rauchen scheint. Hat es euch noch nicht geschaudert, wie es da aussieht? Brennesseln wachsen rings umher, kreischende Dohlen fliegen oben aus und ein, und Modergeruch dringt aus den Kellerhöhlen. Also, wenn ein Bösewicht einmal den Gottseibeiuns selbst beschwören wollte, wie Dr. Faust, um sich entweder das große Los einer Lotterie oder die Geneigtheit einer lieben reinen Jungfrau von St. Annaberg, die ihn natürlich nicht mag, zu sichern und zu erzwingen — dahin würde er gehen, um seine Beschwörung vorzubringen und den Pakt um seine Seele zu unterzeichnen!

Geisterverkehr gibt es aber auch in St. Annaberg selbst. Ja mehr noch als in heutiger Notzeit Fremdenverkehr! Nur sind es die braven, guten Geister, die hier zusammenkommen. Da habe ich kürzlich durch Zufall in einem Geschäft für Wallfahrtsandenken in der Leschnitzer Straße ein solches Geistergespräch mit angehört. Der hl. Antonius von Padua begann es. Die hübsche, schön bemalte Statuette öffnete plötzlich den gipsernen Mund und sagte zum hl. Aloysius, der das süße Jesuskindlein auf seinem Arm trägt: „Sag mal, Bruder, daß die Menschen gar nicht zufrieden und glücklich werden. So viel tausend Jahre bemühen wir uns schon um sie, und doch hört man nichts als Not! Not! Not! Könnte man denn dagegen gar nichts tun?“ Ein tief schmerzliches wehmütiges Seufzen kam von Sankt Aloysius Lippen.

„Sieh doch die prächtigen Leute an, die uns hier in der Auslage des Ladens Herberge geben! Wie hübsch haben sie unsere Bilder geschmückt, und welch nette Sächelchen gibt es sonst noch: Gläser, Becher, Federkiele und Dutzend andere Andenken mit der Aufschrift: Gruß aus St. Annaberg! Nun frag einmal diese Leute, was sie an den Feiertagen für Geschäfte gemacht haben! Frag auch die Budenbesitzer am Klosterberg, die gleichfalls alles so nett zur Schau gerichtet haben. Ja sieh mal Bruder, wir sind eben versorgt in der Ewigen Seligkeit, aber diese Geschäftsleute sind doch noch Menschen und wollen leben. Um leben zu können, müssen sie sich Nahrungsmittel und viele andere Dinge kaufen, und um das zu können, müssen sie Geld haben — alle Tage Geld!“ — Der göttliche Heiland war still hinzugetreten. In köstlichem Gewand, das über der Brust offen war und sein schlagendes, liebendes Herz zeigte. „Meine Lieben“, sprach er sanft. „Das Geld! Wie ist's nur möglich, daß solch ein satanischer Trug mir so viel Seelen entfremden kann, die eigentlich schon gerettet waren! Das Geld ist doch nur ein Tauschmittel, eine schöne nützliche Sache, eine Verkehrserleichterung, die Mein Vater eingerichtet hat. Aber sie machen einen Götzen daraus, von dem sie glauben, daß er ihnen helfen, ja sie vom Tode erretten kann!“ — Der Heiland breitete seine Hände aus: man sah die tiefen, durchgehenden Wunden, die die Nägel des Kreuzes in sie getrieben hatten. „Nie ist — Geld durch diese meine Hände gegangen — und trotzdem haben Ich und die Meinen niemals Not gelitten!“

Die Mutter Gottes, eine Lourdesstatuette in himmelblauem, sternbesätem Gewand, mischte sich ein. „Ich höre eigentlich weniger von Geldnot“ sprach sie, „wenn meine lieben Mädchen und Jungfrauen nachts zu mir beten und oft so herzbrechend dazu weinen — als vom Mangel an Arbeit, es gäbe eben gar keine Arbeit mehr auf der Erde! Junge kräftige Burschen stünden von früh bis abends arbeitslos da und müßten von kärglicher Unterstützung leben, und dies sei auch mit aller Mühe nicht abzustellen!“ „Mutter“ sprach Jesus Christus „Das ist fast noch eine schlimmere Seuche und Plage. Wer arbeiten will, findet doch immer Arbeit. Jeder hat doch seinen Brotberuf, den er erlernt hat, wie Ich ja auch Zimmermann und Bauherr gewesen bin, auch als Seelsorger und Arzt hat es Mir doch wahrhaftig an Beschäftigung nie gefehlt. Und Mein Leiden und Sterben war doch auch eine bitterschwere Arbeit!“ — Warum kommen die Arbeitslosen nicht zu Mir? Ich habe Arbeit genug für sie!“ — „Ja, Herr,“ sprach da St. Petrus, eine andere Statuette in einer Nische „verzeih mein dreistes Wort — aber sie meinen eben, Du habest leere Hände und könntest ihnen den Arbeitslohn ja doch nicht zahlen!“ Der Heiland seufzte schwer. Immer der alte Zirkeltanz, die alte Bewegung im Kreis! Merkt denn keiner von diesen Toren, daß die Arbeit selbst ein Lohn, ein Glück, ein Segen ist, auch wenn sie gar keine Bezahlung in barer Münze erfahren sollte?

Die Uhr am Klosterturm schlug eins. Und da verstummte das Schaufenstergespräch.

Nicht geschenkt!

Ein Offizier der britischen Kolonialarmee war von Uebersee nach London gekommen, um hier seinen Urlaub zu verbringen. Um die Freizeit in der Heimat recht gut auszunutzen, kaufte er sich einen alten Wagen für 30 Pfund Sterling. Das Auto leistete ihm gute Dienste, und der Offizier bereute die Ausgabe nicht. Sein Urlaub ging zu Ende, und er wollte den Wagen nun wieder verkaufen, denn die Transportkosten nach Madras hätten mehr ausgemacht, als der ganze Wagen wert war. Aber es wollte ihm nicht gelingen, den Wagen an den Mann zu bringen. Er ging mit seinen Forderungen bis auf 10 Pfund herunter, doch niemand wollte die schon ziemlich klapprige Kiste haben. So entschloß er sich, das Auto zu verschenken. Aber alle, denen er es mit der Miene eines Wohltäters anbot, bedankten sich dafür. Kurz, der Offizier war seinen Wagen nichtlosgeworden, als der Tag seiner Abreise anbrach. So belud er also das Vehikel mit seinem Gepäck und fuhr zum Schiff, das ihn nach Uebersee bringen sollte. Dann nahm er seine Koffer, ließ das Auto am Quai stehen, bestieg das Schiff und fuhr davon.

Nun schien alles in Ordnung, doch der Offizier hatte eine Unvorsichtigkeit begangen, er hatte es unterlassen, die Erkennungsnummer zu entfernen. Die Polizei stellte an Hand dieser den Besitzer fest, und nach einigen Wochen erhielt der Offizier von der Londoner Polizei ein Strafmandat wegen „unbeaufsichtigten Stehenlassens des Wagens“. Der Offizier kümmerte sich nicht darum. Ein Schreiben in verschärfter Tonart folgte. Laß sie ruhig schreiben, dachte er sich, bis er eines Tages eine Mitteilung erhielt, daß er wegen Nichterscheinens und Nichtfolgeleistung einer polizeilichen Anordnung zu 5 Pfund Geldstrafe verurteilt sei. Verdammt nochmal! Jetzt mußte er für diese elende Karre auch noch draufzahlen, aber als er weiterlas, hellte sich sein Gesicht auf einmal auf, denn da stand zu lesen, daß man sich genötigt gesehen hätte, um diese Summe beizutreiben, den Wagen zu versteigern. Nach Abzug der 5 Pfund und der Spesen verbleibe noch ein Rest von 45 Pfund, über welche Summe er beigeschlossen einen Scheck in Empfang nehmen wolle. In Zukunft möge er seinen Wagen nicht mehr ohne Aufsicht stehen lassen, da man sonst zu ähnlichen Maßnahmen gezwungen sein würde.

Unser Offizier schmunzelte. 45 Pfund, das waren noch 15 Pfund mehr als er seinerzeit selbst für den Wagen bezahlt hatte. Ein feines Geschäft!

Ein zukünftiger Naturwissenschaftler

Der kleine Willi kam mit einem Buch von der Schule nach Hause. „Das habe ich als Preis gekriegt, Mutter,“ sagte er. „Als Preis?“ fragte die stolze Mutter, „wofür denn, mein Kind?“ „Weil ich so gut in Naturwissenschaft war, Mutter. Der Lehrer fragte, wieviele Beine ein Strauß hat, und da sagte ich drei.“ „Aber ein Strauß hat doch nur zwei Beine, Willi!“ „Das weiß ich jetzt auch, Mutter, aber alle anderen in der Klasse sagten vier Beine, und da bin ich doch der Wahrheit am nächsten gekommen.“

Treue Hausangestellte

„Wie lange hast du deine Köchin schon?“

„Wie lange? Warte mal, — ungefähr drei Ehen.“

Elften bis vierzehnten November

Eine Seegeschichte v. Heinrich F. Beuthin

Heute ist unerhört schönes Wetter. Nach den naßkalten Nebeltagen von Neufundlandbank können wir ein paar gute Tage ganz gut vertragen. Wir haben Kurs auf die Heimat. Der Nordatlantik scheint extra und allein für uns so glatt zu sein. Gegen sieben Uhr abends — als es schon dunkel war — sichteten wir an Steuerbord zwei rote Lampen über einander. Das Zeichen für ein manöverierunfähiges Schiff. Morsesignale hin und her. Es handelte sich um einen Norweger, der vor zweiundzwanzig Tagen, in den Oktoberstürmen, seine Schraube verloren hatte und seit diesen zweiundzwanzig Tagen im Nordatlantik einsam umhertrieb.

Es war uns beinahe unverständlich, daß er hier — unweit der üblichen Atlantikroute — noch nicht gesichtet wurde. Eine Funkanlage hatte er nicht.

Unser Alter wollte ihn in Schlepp nehmen, und wir arbeiteten mehrere Stunden an den Vorbereitungen. Die dicke Seeschlepptrosse, die seit Jahren in der Vorpik ihre Pension verzehrte, wurde an Deck gemannt, und außerdem, für den äußersten Notfall, eine Ankerkette achteraus getrimmt. Bei Nacht eine böse Arbeit. Zum Glück lag das Schiff ruhig, die See war still und flach. Trotzdem gab es genug geklemmte Finger.

Aber niemand murrte über die Ueberstunden, und wir machten schon Berechnungen über die Höhe des Bergelohnes und unseres Anteils. Wir alle wünschten, daß der Norweger recht wertvolles Stückgut haben möchte.

Gegen elf Uhr war alles klar, doch der Alte wollte das Tageslicht abwarten, weil eine fast übernatürliche Finsternis herrschte und das Manöver eine gewisse Uebersicht erforderte.

Beim ersten Morgengrauen gingen wir längsseits. Noch immer war die See ganz glatt, und ohne Schwierigkeiten konnten wir den Seeschlepper mit der Wurfleine an Bord des Norwegers geben.

Auf dessen Brücke, neben dem Kapitän stand eine Frau, und sie weinte, als unsere Wurfleine drüben an Deck fiel. Frauen sind nun einmal so — und ich verstand sie auch, als ich mir den Norweger genauer ansah.

Er lag mit starker Backbordschlagseite und schien viel Wasser gemacht zu haben. Sämtliche Luken waren von der See eingedrückt und nur notdürftig gedichtet. Reeling und Verschanzungen lagen größtenteils platt an Deck. Zu einem wüsten Gewirr verbogen hingen schwere eiserne Treppen herum. Ein Rettungsboot war noch da, die anderen schienen über Bord zu sein, denn ihre Davids waren wie Streichhölzer geknickt. Zweiundzwanzig Tage! Unser Alter schickte Trinkwasser und Hartbrot hinüber. Die Frau weinte noch immer.

Das Schleppen geht großartig. Ich sehe so etwas zum ersten Male. Ungefähr eine halbe Seemeile achter uns liegt der Norweger, friedlich wie ein Lamm, an der Trosse, und nur ab und zu macht er in der aufkommenden Dünung ein paar unbeholfene Sprünge.

Diese Dünung gefällt uns nicht, und auch nicht die dunkle Wolkenbank im Nordwesten. Das Barometer fällt.

Am Nachmittag signalisierte der Norweger um Verstärkung der Schleppverbindung. Ganz unsere Ansicht, er soll die Ankerkette haben. Das Manöver war gar nicht einfach, denn wir konnten nicht, wie heute morgen, längsseits gehen. Wenn nämlich das eine Schiff oben auf der Dünung war, dann befand sich das andere unten. Und umgekehrt.

Um die Sache kurz zu machen, ließ der Norweger sein Boot zu Wasser und brachte uns eine dünne Leine. Alles ging klar.

Da geschah plötzlich etwas, für das wir gar keine Erklärung wußten. Als wir nämlich die Leine hatten und das Boot zurück sollte, weigerten sich die Leute. Sie wollten zu uns, auf unser Schiff. Ihr Offizier schrie etwas. Da sprang ein Mann aus dem Boot über Bord, es glückte ihm, die Leine zu packen, ehe sie straff wurde; als er halb hoch war, zog sein Offizier einen Revolver und fing an, auf ihn zu schießen, wie auf eine Schießscheibe. Die Kugeln knallten gegen unsere Bordwand.

Er trifft aber nicht. Das schwankende Boot machte genaues Zielen wohl unmöglich, und außerdem war es schon ein ganzes Stück abgetrieben, wir zogen also den hilflosen Mann über die Reeling, mit dem Revolver in der Hand zwang der Offizier die andern zur Rückfahrt.

Der Mann erzählt uns, daß sein Schiff am Absacken sei, aber sein Käppen hänge an dem Schiff, sein Vater habe es schon gefahren, er lasse niemanden von Bord, und mit entsicherten Revolvern werde die Disziplin aufrecht erhalten. Einen Grund für das Verhalten des Kapitäns kann er nicht angeben, wir sind der Meinung, er übertreibt, denn das mit dem Absacken kann unmöglich so schlimm sein, das Schiff hat doch kein Leck. Aber der Mann behauptet das Gegenteil

Eine halbe Stunde später lag der Norweger erneut in unserem Kielwasser, mit doppelter Sicherung. Nun kann unsertwegen der Sturm kommen.

Morgens von acht bis zwölf sollte ich Deckwache haben. Kurz vor acht waren wir beim Frühstück — das heißt: wir versuchten dicke Erbsen mit Speck zu essen. Das Schiff stand abwechselnd Kopf oder schlug hinten aus dem Wasser wie ein übermütiger Delphin, — man mußte mit einer Hand die Bank festhalten und mit der anderen sich selbst.

Das war aber auch ein Wetter da draußen! Junge, Junge! Und eine Musik heulte durch den Sturm! Wenn das man nicht die Ankerkette ist, dachte ich. Sie war sicher so straff wie eine Saite, — und die brüllende See würde mit ihren Tatzen dagegen greifen und so dies schauerliche Konzert geben.

Jäh verstummte die Musik.

Im selben Moment heulte es wie eine Granate durch die Luft.

Wir dachten: die Kette ist gebrochen. Dann waren wir auch schon draußen.

Unser erster Blick gilt dem Norweger. Er steht wie eine Silhouette gegen eine grau-weiße Hagelwand. Die kommt mit unheimlicher Geschwindigkeit angerückt. Man kann sehen, wie sie im Heranspringen die Schaumkronen der Brecher zerfetzt. Der Norweger schlägt quer. Unser Alter versucht beizudrehen. Es ist unmöglich. Das Schiff kommt keinen halben Strich herum, obwohl das Ruder hart überliegt und die Maschine äußerste Kraft hergibt. Es handelt sich um Sekunden! Die Notsignale, die sie drüben geben, können sie sich sparen. Wir wissen so, was los ist. Wenn unser Kahn nur abfallen wollte! Er tut es nicht! Er hat keine Steuerfahrt, heißt es seemännisch.

Drüben stehen sie zusammengedrängt auf der Brücke. Auf der Nock der Kapitän mit der Frau. Was mag er jetzt, in diesem Augenblick, denken? Ob ihm der sinkende Kasten nun immer noch mehr wert ist als die 24 Menschen?

Als die Hagelwand den Norweger erreicht, glauben wir zu sehen, wie er hart nach Backbord überholt und nicht wieder hochkommt. Wir können uns auch getäuscht haben, denn in Wirklichkeit ist alles grau in Grau.

Dann sind auch wir in der Böe. Die Wucht drückt uns beinahe unter Wasser.

Nach ungefähr fünf Minuten klarts auf. Ein paar riesige Oelflecke treiben über dem Atlantik.

Prachtvolles Wetter. Klar, ruhig, warm. Mit 12 Seemeilen Fahrt dampfen wir der Heimat zu.

Musikalisches Suchrätsel

„Der Rosenkavalier“

„Mignon“

„Wilhelm Tell“

„Der Postillon von Longjumeau“

„Die Regimentstochter“

„Schneewittchen“

„Der Wildschütz“

„Der Bajazzo“

„Fra Diavolo“

Zu jedem dieser Musikwerke suche man den betreffenden Komponisten. Richtig gelöst, nennen die Anfangsbuchstaben der berühmten Männer einen anderen bekannten Operntitel.

Versteck

In nachstehenden Sätzen sind 7 Städtenamen versteckt. Die Anfangsbuchstaben der Städte nennen einen Berg in den Julischen Alpen.

1. Schau, Männe, die Kleider nach Großmutters Stil sitzen mir auch ganz gut. — 2. Den ganzen Tag spielt er mit der Kamera statt zu arbeiten. — 3. Er wußte, daß ihm diese Tat der Kaiser lohnen würde. — 4. Als dann dieser Streit geschlichtet, fuhr die Göttin gen Hellas. — 5. Nach Ausbruch des Vulkans lebten die Bewohner von Neapel in dauernder Angst. — 6. In höchster Not konnte er sich noch fest an das gekenterte Boot anklammern. — 7. Durch diesen Fehlsprung hatte sich der Löwe selbst getötet.

Wandlung der Herzen

4) **Roman von Lisa Honroth-Loewe**

Das Badezimmer war lichtgrün gekachelt, es roch warm und sanft nach parfümiertem Badesalz, Flacons, halb gefüllt, standen da. Ein Badecape, buntblumig, hing über der Trockenschlange — es war plötzlich wie eine zärtlich nahe Atmosphäre, die seine trotzige Unsicherheit lockerte. Er ließ das Wasser in die gekachelte Wanne laufen. Es rauschte aufblitzend aus den weißen Hähnen. Noch nie, solange er lebte, hatte er in einem solchen Badezimmer gebadet. Das war etwas anderes als das dunkle Badezimmer bei Frau Stephake.

Er badete und duschte mit Hingebung, ließ die Handbrause und die Deckenbrause abwechselnd laufen, bis er zum Schluß rot wie ein Krebs wieder in den Bademantel fuhr.

Auf dem Korridor war kein Mensch. Diese Hinterdiele schien ganz abgetrennt von den vorderen Räumen — nur vorn war gedämpftes Gehen. Eine Korridorklingel läutete, dazwischen das helle Schrillen des Telephons. Vorn schien in der Sprechstunde von dem alten Doktor Rodenberg schon viel zu tun zu sein. Als Stephan Irmion nach einer Weile angekleidet wieder auf den Korridor traf, kam ihm das Hausmädchen entgegen. Herr Irmion möchte bitte zum Frühstück ins Eßzimmer kommen. Sie schritt ihm voraus in die Vorderdiele, öffnete ihm die Tür. Er sah eine Reihe Mäntel an einem Regal hängen, eine kleine Schwester in weißem Häubchen kam eilig heraus mit einem Buche in der Hand. Es klingelte schon wieder. Nun kam er in ein großes Zimmer, er hatte es gestern in der halben Dunkelheit durchschritten. Jetzt lag der Raum in der Helligkeit des frostklaren Wintermorgens — alles glänzte, die glatte, flammende Birke der Möbel, die Geräte auf der Anrichte, das feine Porzellan, das auf dem Eßtisch stand — die rosa Blütenkelche der Hyazinthen im Blumenfenster. — Das Stubenmädchen nahm den Kaffee von dem elektrischen Wärmer, schenkte ein, stellte den Korb mit den Brötchen handgerecht.

„Ich möchte warten", sagte Stephan verlegen, „bis Fräulein Rodenberg" — er konnte nicht weitersprechen — die Tür zum Nebenzimmer öffnete sich.

Renate Rodenberg kam mit ihrem schnellen Schritte herein. Sie hatte einen weißen Kittel an. Zusammengeschlossen und streng sah sie aus, nur die Haare hatten das Zärtliche in ihrem warmen Goldbraun.

„Guten Morgen, Herr Irmion." Sie sah ihn prüfend an.

„Gut geschlafen? Nicht wahr, das ist ein angenehmes Mittel, man hat keinen schweren Kopf hinterher."

Sie setzte sich an den Tisch. „Ja, eine Tasse Kaffee, Lina — und dann sagen Sie an, daß ich in einer Viertelstunde wieder vorn bin — aber länger als bis zehn darf Schwester Frieda heute niemand mehr annehmen, ich muß um elf in der Klinik sein." Das Mädchen ging hinaus, und Renate zog sich den Brötchenkorb heran.

„Warum essen Sie denn nicht?"

Stephan Irmion saß ganz still und steif da und sah mit einem beinahe dummen Gesichtsausdruck auf Renate.

„Sie sind das?", fragte er leise — „ich dachte, Ihr Herr Vater wäre Arzt — Sie sind das —"

Renate Rodenberg lachte leise: „Ja, was ist denn dabei so Verwunderliches? Ihnen sind doch während des Studiums genug Kolleginnen über den Weg gelaufen, nicht wahr?"

„Das ist es nicht, es ist nur . . ." Stephan zerbrach sein Brot mit einem jähen Griff in zwei Stücke — „Ich kann es nicht ertragen, daß Sie mir so überlegen sind."

„Ach so —" Renate Rodenberg sah ihn mit einem Blick an, kühles Erstaunen war darin, eine ganz leise Verachtung. „Die männliche Eitelkeit ist verletzt? Ja, wenn Sie noch nicht reifer sind, wenn Sie nicht ertragen können, sich von einem Menschen helfen zu lassen, der zufällig eine Frau und etwas weiter ist im Leben als Sie — dann gehen Sie nur. Dann ist es schade um jedes weitere Wort, das wir miteinander reden."

Sie hatte ihre Tasse beiseite gerückt, stand auf — ohne ihn noch einmal anzuschauen.

Angst und Trotz waren in Stephan, aber die Angst war größer. Die Angst vor dem Leben, der Einsamkeit, vor allem die Angst, Renate zu verlieren. Er sah gerade noch die kräftige Linie des schönen Halses aus dem Weiß des Kittels aufsteigen, den braungoldenen Helm des Haares.

Er sprang so heftig auf, daß der Stuhl polternd zur Erde fiel. Renate wandte sich um. Da sagte Stephan: Seien Sie nicht böse, ich kann das nicht ertragen — ich will ja alles tun, was Sie wollen."

4. Kapitel.

Stephan Irmion stand am Fenster seines kleinen Zimmers und sah mit unruhigen Blicken hinunter auf die große leuchtende Uhr an der Straßenecke. Um sechs war Renates Sprechstunde zu Ende. Eine halbe Stunde noch, dann konnte er sich auf den Weg zu ihr machen. Seufzend wandte er sich seinen Büchern wieder zu. Den ganzen Tag ging es; stetig war er bei der Arbeit. Doch wurde es abends, rückte das Wiedersehen mit Renate näher, dann kam diese Unrast über ihn, die sich erst legte, wenn er in ihrem Zimmer ihr gegenüber saß, ihre dunkle, ruhige Stimme hörte. Dann war er wieder in dem süßen und quälenden Bann, in dem sie ihn gezwungen, seit er ihr zum ersten Male begegnet war. Dann glaubte er alles zu können, was sie wollte. Wenn sie mit ihm arbeitete und seine Vorbereitungen über das Examen kontrollierte, glaubte er, alles wäre gut — als hätte er nur ein Ziel: durch die gemeinsame Arbeit, die gemeinsame Wissenschaft mit ihr zusammen vorwärts zu streben.

(Fortsetzung folgt).

Aus Oberschlesien und Schlesien

Die falschen Kriminalbeamten

Zwei Frauen aus Ostoberschlesien beraubt

Gemeines Bubenstück zweier „Kavaliere“

Die Stempelkarte als Kriminalausweis

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 6. November.

In den Abendstunden des 2. November gingen die Kellner M. und B. und der Dekorateur H. nach dem hiesigen Bahnhof, wo sie die Bekanntschaft zweier Frauen machten. Im Laufe des Gesprächs erzählten diese ihnen, **sie seien aus Polen über die grüne Grenze gekommen und beabsichtigten, sich nach Brüssel zu ihren Verwandten durchzuschlagen.** Um einer Festnahme wegen unerlaubten Grenzübertritts aus dem Wege zu gehen, gingen sie unbedenklich auf den Vorschlag der drei „Kavaliere“ ein, **ihnen in ihre Wohnung auf der Löschstraße zu folgen und dort bis zum Abgang des Zuges zu bleiben.**

Die Kavaliere wollten ihnen bei der Weiterreise behilflich sein. Schon am Bahnhof hatte man festgestellt, daß die Frauen größere Geldbeträge und einigen Schmuck bei sich hatten. B. hatte die Lage überschaut und den Plan gefaßt,

die mißliche Lage der beiden Frauen auszunutzen und sie des Geldes und des Schmuckes zu berauben.

Er verabschiedete sich auch bald von der Gesellschaft, um seinen Plan auszuführen, Am Bahnhof traf er den Reisenden Sch., der sich auch gleich mit der Ausführung des Vorhabens einverstanden erklärte. Beide begaben sich zur Löschstraße zu ihren Komplizen, wo B. die Haustür mit einem seiner Dietriche öffnete. Dann begab sich Sch.

mit einer Stempelkarte, die er als Kriminalausweis benutzte,

in die Wohnung. Als „Kriminalbeamter“, so erklärte er, habe er zu prüfen, ob sich die beiden Frauen des Schmuggels schuldig gemacht hätten. **Er forderte ihnen sämtliches Geld ab, das sie ihm auch in ihrer Angst und Unkenntnis übergaben.** Damit bei einer weiteren Feststellung durch die Kriminalpolizei bei den Frauen nichts Verdächtiges vorgefunden würde, nahmen M. und H. ihnen auch sämtlichen Schmuck ab, den sie schon vorher auf seine Echtheit geprüft hatten.

Der falsche Kriminalbeamte entfernte sich nun, nachdem man noch schnell Ort und Zeit, wo man den Raub teilen wollte, verabredet hatte. Auch die anderen beiden verließen mit den Frauen die Wohnung und führten sie kreuz und quer durch die Stadt. Schließlich verschwand der eine, angeblich, um durch einen Freund die Sache mit der Kriminalpolizei in Ordnung zu bringen. Da er nicht mehr zurückkam, machte sich auch der andere aus dem Staube. Die Mädchen sahen nun ein, daß sie Betrügern in die Hände gefallen waren.

Die „Kavaliere“ fuhren noch in derselben Nacht nach Hindenburg, wo sie einen Teil der Beute in einer Bar umsetzten. Den Schmuck vergruben sie im Guidowald.

Sie konnten sich nur kurze Zeit ihres Raubes erfreuen. Wider Erwarten erstatteten die beiden Frauen in ihrer verzweifelten Lage doch eine Anzeige bei der Kriminalpolizei. Obgleich sie mit der hiesigen Oertlichkeit nicht vertraut waren und weder die Wohnung noch die Namen ihrer „Beschützer“ angeben konnten, gelang es der Kriminalpolizei innerhalb 24 Stunden, die Täter zu ermitteln und festzunehmen. Auch die geraubten Schmucksachen und den Rest des Geldes konnten den beiden Beraubten wiedergegeben werden. Die Täter, die zum Teil schon vorbestraft sind, haben eine erhebliche Bestrafung zu gewärtigen.

Einbeziehung in den Schnellverkehr

Neues Selbstanschlußamt in Tost

Beuthen, 6. November. Am heutigen Dienstag, 12 Uhr, wird in Tost ein neues Selbstanschlußamt in Betrieb genommen. Das neue Amt wird vom gleichen Zeitpunkt an das Schnellamt in Gleiwitz angeschlossen. Damit umfaßt der Bereich des oberschlesischen Schnellverkehrs die Orte Beuthen, Gleiwitz Hindenburg, Broslawitz, Kieferstädtel, Laband, Rokittnitz, Tworog und Tost.

Alle Verbindungen zwischen den vorbezeichneten Ortsnetzen werden über das Schnellamt abgewickelt. (Die Teilnehmer von Beuthen, Gleiwitz, Hindenburg und Rokittnitz wählen die Ziffer 9, die von Broslawitz, Kieferstädtel, Laband, Tworog und Tost die Ziffer 03.) Die Teilnehmer des Industriegebietes müssen darauf achten, daß sie von Dienstag, 12 Uhr ab, Gespräche nach Tost nicht mehr über das Fernamt, sondern nur in der vorgenannten Weise abwickeln können. Die Verbindungen werden bei freiem Anschluß des verlangten Teilnehmers sofort hergestellt. Eine Aenderung der Gebühren tritt nicht ein.

Von der Anklage des Meineids freigesprochen

Ratibor, 6. November.

Die 3. Schwurgerichtsperiode am Landgericht nahm am Montag ihren Anfang. Den Vorsitz führte Landgerichtsrat Rubarth, Breslau. Als beisitzende Richter waren anwesend Landgerichtsdirektor Mausolf und Landgerichtsrat Dr. Roederer. Die Anklagebehörde vertritt Staatsanwaltschaftsrat Frank. In der ersten Verhandlung, in der die Oeffentlichkeit ausgeschlossen wurde, war der 39 Jahre alte Obsthändler Josef Kellner aus Ratibor-Studzienna angeklagt. Ihm wurde wissentlicher Meineid, begangen in einem Zivilprozeß am 18. März 1932, zur Last gelegt. In diesem Zivilprozeß, den die W. gegen K. wegen Anerkennung der Vaterschaft angestrengt hatte, hat Kellner geschworen, daß er in der fraglichen Zeit mit der Wollny nicht verkehrt habe. Die Vernehmung der 30 Zeugen war gegen 20 Uhr beendet, wobei sich verschiedene Widersprüche ergaben. Der Anklagevertreter hielt den Angeklagten im Sinne der Anklage für überführt und beantragte ein Jahr sechs Monate Zuchthaus und fünf Jahren Ehrenrechtsverlust. Das Urteil des Gerichtes lautete jedoch auf Freispruch mangels ausreichender Beweise.

Brötchen mit Mäusegift

Neiße, 6. November

Die Ehefrau Franziska Barisch aus Borkendorf, Kreis Neiße, war mit ihrem gegenwärtigen Mann in zweiter Ehe verheiratet. Diese Ehe war aber nicht glücklich, und fast täglich gab es zwischen den beiden Eheleuten Streit, in den sich auch die Stiefkinder einmischten. Das brachte die Frau auf den unglücklichen Gedanken, ihren Ehemann und den schlimmsten der Stiefsöhne zu vergiften. Anfang September mischte sie unter zwei Fleischbrötchen Mäusegift und gab diese ihrem Mann und dem Stiefsohn. Es wurde aber Verdacht geschöpft, und die Brötchen wurden nicht genossen. Nach Aussage des medizinischen Sachverständigen hätten die Giftmengen nicht tödlich wirken können. Die Große Strafkammer verurteilte daher die Angeklagte lediglich wegen vorsätzlicher Giftbeibringung zu einem Jahr acht Monaten Gefängnis.

Justizminister Kerrl spricht in Hindenburg

Hindenburg, 6. November.

Heute, Dienstag, 20 Uhr, sprechen in einer großen Parallel-Wahlkundgebung in zwei Hindenburger Sälen — Donnersmarckhütte und Konzerthaus Pilny — Justizminister Kerrl und dessen Mitarbeiter, Staatssekretär Freisler, zu den Hindenburger Wählern. Mit dieser Veranstaltung wird in Hindenburg der Höhepunkt der Kundgebungen für die Volksabstimmung erreicht. t.

Raubmörder Malisz gehängt

Kattowitz, 6. November.

Der Raubmörder Malisz, der vor einiger Zeit in Krakau die Eheleute Süßkind und den Geldbriefträger Przebinda niedergeschossen hatte, wurde durch das Standgericht in Krakau zum Tode verurteilt. Das Gnadengesuch an den Staatspräsidenten wurde abgelehnt, und Malisz wurde um 10 Uhr abends im Hofe des Michael-Gefängnisses in Krakau beim Fackelschein gehängt. Seine Frau, die ebenfalls zum Tode verurteilt worden war, wurde zu einer lebenslänglichen Zuchthausstrafe begnadigt.

Aus Unvorsichtigkeit den Bruder niedergeschossen

Kattowitz, 6. November.

Der 30jährige Vinzent Tometzki in Kattowitz-Karbowa hantierte mit einer geladenen Jagdflinte herum, wobei diese los ging und der Schuß seinen Bruder in die Brust traf. Der Zustand des Bruders ist lebensgefährlich. Die Polizei verhaftete den unvorsichtigen Schützen.

Eine Hundemarke als Ausweis

Königshütte, 6. November.

Die Kriminalpolizei verhaftete den Stanislaus Bochenko, der bei Glücksspielen in einem Königshütter Restaurant den Gästen bereits einen höheren Geldbetrag abgenommen hatte. Der Verhaftete stellte sich als Kriminalbeamter vor und trug hinter seinem Rockkragen eine Hundemarke, mit der er sich „auswies.“

Zur richtigen Jahreszeit!

Der Magistrat der schlesischen Stadt Goldberg, in der eine große Hutindustrie beheimatet ist, hat einen Aufruf erlassen, in dem er sich gegen die „hutlose Mode“ wendet, und mit Rücksicht auf die ungünstige Lage der Hutindustrie auffordert, wieder Hüte zu tragen. Der Aufruf verweist auf die Arbeitsbeschaffungsbestrebungen der Reichsregierung, und meint schließlich, daß das Hütetragen ebenfalls ein Beitrag zur Arbeitsbeschaffung sei — darum gibt er abschließend die Parole „Kein Bürger ohne Hut“ heraus.

Im Dienste der Winterhilfe!

Gaukonzert des Oberschlesischen Arbeiter-Sänger-Bundes

500 Sänger singen

Zwischen den Fahnen des neuen Deutschlands, zwischen Tannengrün und Vereinsfahnen standen am Sonntag 500 Arbeiter der Faust; um mit dem Gaukonzert des Oberschlesischen Arbeiter-Sängerbundes im Gleiwitzer Schützenhaus eine geistige Ostfront zu bilden, deren Waffe das deutsche Lied als Teil unseres unvergänglichen deutschen Kulturgutes ist. So deutete es auch der Gauführer des Bundes, Bergverwalter Sagner, der nach dem deutschen Sängergruß herzliche Worte der Begrüßung sprach und auf die hohe vaterländische Tradition hinwies, die der 1906 gegründete Arbeiter-Sängerbund besitzt. Als Kampfbund für deutsches Wesen an der deutschen Ostfront hat die Vereinigung stets ihre größte Aufgabe darin gesehen, das deutsche Lied hinauszutragen in die Herzen der Brüder in Gruben und Hütten, um sie durch die Macht des Liedes emporzuheben. Trotz der vielen Rückschläge der letzten Jahre hat der Bund niemals den Mut sinken lassen, sondern den Glauben an die Befreiung unseres Vaterlandes behalten. Mit begeistertem Herzen hat der gesamte Bund den Aufbruch der Nation erlebt und weiß, daß der heroische Kampf durchgefochten werden muß, wenn der Aufstieg des Vaterlandes gelingen soll. Der Oberschlesische Arbeiter-Sängerbund werde durch das deutsche Lied den Glauben an Deutschlands Zukunft stärken helfen, denn nur auf dem nationalen Fundament sei es überhaupt möglich, das Lied als deutsches Kulturgut zu pflegen und hinaus in das Volk zu tragen. Ein Sieg-Heil auf unser deutsches Volk und seines Reiches Präsidenten und Kanzler, das Deutschland- und das Horst-Wessel-Lied beschlossen die festlichen Worte.

Dann begann das Konzert. In Massen- und Einzelchören war ein Programm zusammengestellt, das aus schönen Einzelleistungen ein buntes, in sich geschlossenes Mosaikbild bildete, das eine beredte Sprache von der Vielseitigkeit programmtechnischer Gestaltung gab. Wenn man die Leistungen betrachtet, so muß man die ungeheure Arbeit, die eiserne Disziplin und gesangtechnische und künstlerische Durchbildung der Chormitglieder in erster Linie werten. Das gilt besonders für die Massenchöre, die, von einem kleinen Ausgleiten abgesehen, durchweg zu einer gerundeten Leistung wurden. Erstaunlich, was Gauchormeister Sobel aus diesen fast fünfhundert Sängern herauszuholen versteht; neben kraftvollen Fortestellen klingt zart ein Piano auf; aber außer diesen dynamischen Schattierungen gibt es sichere Einsätze, und alles ist ausgefeilt bis zum letzten. Von den sechs Massenchören hinterließ Adolf Scorras tief empfundenes „Mein oberschlesisch' Land“ den stärksten Eindruck, der durch des Liedes kraftstrotzenden Abschluß zu großer Wirkung gesteigert wurde.

Die Einzelchöre zeigten in der Programmgestaltung Vorliebe für Ernst und Heiterkeit, für Heimat und Fremde, für Wasser und Land. Der Arbeitergesangverein Delbrückschächte (Hindenburg) unter Leitung von Garus hält's mit dem Meer (nicht mit dem von Schubert, sondern mit dem wirklichen Ozean): Richard Wagners Steuermannslied aus dem „Fliegenden Holländer“ und Silchers „Schifferlied“, das wesentlich besser gelang als der erstgenannte Chor, gaben Zeugnis von dem Ernst, mit dem die Vereinigung arbeitet. Der Arbeitergesangverein von Oberhütten (Gleiwitz) hält's mit dem Landsturm, Gals lustiger „Krähwinkler Landsturm“ und Klughardts köstlicher „Kamerad komm'“ gelangen in einwandfreier Wiedergabe und starker rhythmischer Nuancierung. Donnersmarckhütte und Deichsel, Hindenburg, kredenzten unter Leitung von Dudek und Teichmann Hegars „Mutterstraße“ und eine Volksweise, während der Männergesangverein (Abwehrgrube (Mikultschütz) neben einem Volkslied unter Leitung von Sosnierz Trunks nettes „Schwelhölzle“ in guter Ausarbeitung zu Gehör brachte.

Gauchormeister Sobel stellte sein Können mit dem Männergesangverein Wagenwerkstatt Gleiwitz unter Beweis und gab einwandfreie Proben seiner Chorschulung mit Wendels „Feldeinsamkeit“ und der „Mahnung“ von Heinrich. Die Singschar der Guidogrube (Hindenburg) unter Leitung von Pohl verlegte sich auf Lyrik und konnte mit Hoffmanns „Morgen im Walde“ und Hermes einsamem Röslein einen großen Erfolg buchen. Die Knappen der Gleiwitzer Grube, unter Leitung von Junglehrer Schubert, erzielten mit Othegravens starkem, eindringlichem Ruf „An Sankt Raphael“ eine ausgezeichnete Wirkung, während der Arbeitergesangverein Julienhütte (Bobrek), unter Leitung von Golly, Schiebols „Mädel schenk ein“ und Lokays „Oberschlesien, Heimatland“ wundervoll vortrug. „Wo?“ fragte programmgemäß mit dem Chor von Drell der Männergesangverein Lokomotivwerkstatt und gab im folgenden Lied von Schäffer selbst die Antwort „Im Walde“. Und ebenso klar wie die Antwort waren die Stimmen, die Junglehrer Mlotzek, der uns als Leiter der Singschar der Gleiwitzer Hitlerjugend in bester Erinnerung ist, auch hier einwandfrei geschult hat und mit starker dynamischer und rhythmischer Differenzierung einen gelungenen Abschluß bildete, der den geschlossenen Eindruck abrundet, daß in den oberschlesischen Arbeitergesangvereinen eine Pflegestätte des deutschen Liedes liegt.

Bleibt noch zu erwähnen, daß ein zahlreiches Publikum für jede Leistung mit herzlichem Beifall dankte und weit über das Konzert hinaus bei Unterhaltung und Tanz fröhlich zusammensaß.

Gerd Noglik.

Einführung in Lortzings „Wildschütz“. Musikdirektor Franz Kauf (Gleiwitz) zeigt sich von einer neuen Seite: Der sonst so ernste Musiker der Richard Wagners „Tannhäuser“ auf der großen Linie, die des Komponisten Laufbahn bestimmte, deutete, gab in der Einführung zu Lortzings „Wildschütz“ am Sonntag vormittag ein Konterfei heiteren, übermütigen Lebens und vertiefte diese lustige Stunde musikalisch einprägsam und sicher. Aus dem Inhalt heraus zeichnete er das Werk als eine der schönsten Spielopern und gibt mit guten klavieristischen Darbietungen Proben des Werkes, das ohne große Arien ganz auf ein Ensemblespiel eingestellt ist. Aus dem reichen Schatz seiner Kenntnisse gibt er Vergleiche und arbeitet Gegensätze heraus, gibt einen Abriß Musikgeschichte und verknüpft alles mit dem „Wildschütz“ in einer so gefälligen Form, daß man ihm für die schöne Morgenfeier herzlichen Dank wissen muß, der zu seinem Teil auch für den Träger dieser Veranstaltung, die Ortsgruppe Gleiwitz des Kampfbundes für Deutsche Kultur, gilt.

G. N.

Deutsche Bühne. Dienstag (20,15) „Vetter aus Dingsda“, Gruppe H. Freitag (20,15) Uraufführung des Schauspiels „Jugend von Langemarck“, Gruppe C. Sonnabend (20,15) „Wildschütz“, Gruppe B.

Beuthener Stadtanzeiger

Die Kleidersammlung beginnt!

Am heutigen Dienstag und die folgenden Tage werden die Helfer und Helferinnen des Winterhilfswerks ab 14 Uhr in allen Haushalten vorsprechen und um Kleider für das Winterhilfswerk bitten. Wie wir schon vor einigen Tagen aufmerksam gemacht haben, soll man die Kleider gebündelt bereit halten, um unseren Vertrauenspersonen die Sammlung zu erleichtern. Auch bitten wir nochmals, nur ausgebesserte oder ausbesserungsfähige Kleidungsstücke zu übergeben. Weist unsere Helfer und Helferinnen nicht mürrisch ab, sondern gebt freudig. Im Dritten Reich darf niemand frieren! Zeigt wahres Deutschtum und übt Sozialismus der Tat.

Lutherfestspiel im Oberschlesischen Landestheater

Anläßlich des Luthertages wird sich auch das Oberschlesische Landestheater in den Dienst der Sache stellen. Am 12. November gelangt das Reformationsdrama „Martin Luther" von Wilhelm Henzen in einem Vorspiel und fünf Akten zur Aufführung. Die erste Vorstellung ist für die Jugend gedacht und beginnt bereits um 12,30 Uhr. Zwei weitere Vorstellungen um 16,30 Uhr und 20,30 Uhr geben den Gemeindegliedern Gelegenheit zum Besuch des Festspiels. Kein Glied der evangelischen Gemeinde sollte versäumen, sich durch Besuch dieses Reformationsdramas die große Persönlichkeit Dr. Martin Luthers auf diese Weise neu zu vergegenwärtigen. Eintrittskarten sind in der Rendantur am Klosterplatz zu haben, und zwar werktags von 9 bis 13 Uhr und von 15 bis 18 Uhr sowie am Sonntag von 9 bis 12 Uhr.

Geländeübung der Hitler-Jugend

Die Gefolgschaft VII des Beuthener Unterbannes der HJ. unternahm am Sonntag mit Lastautos eine von prächtigstem Herbstwetter begünstigte Fahrt in das Waldgelände um Kieferstädtel und Rauden. Kurz hinter Kieferstädtel wurde nach vorheriger Geländebesprechung und -beurteilung eine kleine Uebung abgehalten, worauf in dreieinhalbstündigem Marsch Rauden erreicht wurde; hier mundete der heiße Kaffee besonders gut, zumal die herbstliche Kühle sich schon fühlbar machte. Nach Absingen einiger Lieder und kurzer Ruhepause wurde abschließend auf einem freien Platz vor dem Ort der Helden von Langemarck gedacht, worauf die Lastautos alle wieder zur Heimfahrt aufnahmen. Während der Fahrt durch die Ortschaften wurde im Sprechchor wirkungsvoll für das „Ja" am 12. November geworben. Am Rande der Stadt wurde alles abgesetzt, und mit frischem Lied und Gleichtritt zog die Gefolgschaft durch die Straßen nach dem Moltkeplatz, wo nach einer kurzen Ansprache des Gefolgschaftsführers weggetreten wurde.

Wahlkundgebungen

Am Dienstag, 2 Uhr, findet im Promenaden-Restaurant bei Muschiol, Ludendorffstraße, eine große Wahlkundgebung statt, in der Kreisbetriebszellenobmann Pg. Wanderka sowie die Pgen. Wiefelspütz, Walter Lax u. a. über das Thema „Gleichberechtigung und Frieden" sprechen werden. Sämtliche Arbeiter, Angestellten, Beamten, Gewerbetreibenden und freien Berufe werden hierzu mit ihren Angehörigen dringend eingeladen.

Ferner mache ich darauf aufmerksam, daß alle Abende um 20 Uhr im Deutschen Haus, Moltkeplatz (letztmalig am Sonnabend, dem 11. November cr.) dieselben Kundgebungen stattfinden, zu denen alle Volksgenossen mit ihren Angehörigen eingeladen werden. Der Eintritt zu allen Kundgebungen ist frei. Das nationalsozialistische Beuthen wird am 12. November wiederum seine Pflicht tun!

Rahmer, Kreisbetriebszellen-Presseobmann.

Betrügerischer Bildhauer

Der vor einigen Tagen wegen Unterschlagung zu 6 Wochen Gefängnis verurteilte Bildhauer Anton Kriegler aus Passau stand am Montag wieder vor dem Strafrichter. Ihm wurde eine Reihe von Betrugsfällen zur Last gelegt. Er hatte nämlich unter Hinweis auf einen ihm von der Miechowitzer Kirchen-Gemeinde erteilten Auftrag bei verschiedenen Geschäftsleuten Kredite aufgenommen, obwohl er für diesen Auftrag längst befriedigt worden war. Es handelte sich um Beträge von 125, 150 und 300 Mark. Zuletzt hatte er in einem hiesigen Hotel Wohnung genommen, aus dem er spurlos verschwand, als die Hotelrechnung bis auf 150 Mark aufgelaufen war. Das Urteil lautete wegen fortgesetzten Betruges auf sechs Monate Gefängnis. **g.**

*

* **75. Geburtstag.** Stellwerksmeister a. D. Josef Dziubek, Goystraße 12, feiert heute, Dienstag, seinen 75. Geburtstag.

* **Bestandens Examen.** An der Universität in Greifswald hat cand. med. Alois Thomanek, Sohn des Gastwirts Jos. Thomanek aus Beuthen, seine ärztliche Vorprüfung bestanden.

* **Wochenendlehrgang im DHV.** Um den Berufskameraden aus dem Kleinhandel einmal zu zeigen, wie man seine Kenntnisse in der Praxis verwerten kann und welche Möglichkeiten es gibt, sich in der Warenkunde und Warenprüfung zu vervollkommnen, veranstaltete die Ortsgruppe Sonntag einen Wochenendlehrgang. Dipl.-Handelslehrer Paulek aus Breslau, der Leiter des Wochenendlehrgangs, machte einige grundsätzliche Ausführungen über die Notwendigkeit der Warenkunde und Warenprüfung und ihre Bedeutung in der Verkaufspraxis für die Absatzsteigerung. Anschließend begann er mit praktischen Beispielen aus der Textilbranche. Brennproben und Zerreißproben wurden vorgeführt. Nach kurzer Pause ging der Redner auf das Gebiet der Lebensmittel über. Auf diesem Gebiete spielte die mikroskopische Untersuchung eine große Rolle. Zum Abschluß brachte der Vortragende einige praktische Beispiele aus der Eisenwarenbranche.

Geologische Tagung in Gleiwitz

Eiszeit und Steinzeit in Oberschlesien

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 6. November

Die Geologische Vereinigung Oberschlesiens veranstaltete am Sonnabend und Sonntag eine Tagung, die mit Besichtigungen der Chamottefabrik an der Lindenstraße und der Kunstgießerei der Preußischen Bergwerks- und Hütten-AG. begann. In der Oberrealschule fanden Vorträge statt. Studienrat Malewski behandelte zunächst die Bedeutung der Kieselsäure in der organischen und anorganischen Natur und wies nach, daß die Kieselsäure, besonders in ihrem kolloidalen Aggregatzustand, nicht nur in Steinen und Pflanzen enthalten ist und große Bedeutung für das Wachsen der Kristalle und der Pflanzen hat, sondern tatsächlich einen Uebergang von der anorganischen zur organischen Natur schafft. Wachsende Kristalle in einer Wasserglaslösung zeigten diesen Vorgang. Bewunderung erregte die Reproduktion von Pflanzen und Tieren mit Kieselsäurepanzer. Diese maritimen Urtiere, die durch das Mikroskop auf die Leinwand geworfen wurden, zeigten in wirkungsvoller Weise die „Kunstformen in der Natur".

Professor Eisenreich, unter dessen Leitung die gesamte Tagung stand, hielt einen Vortrag über

die Eiszeit in Oberschlesien

und wies zunächst darauf hin, daß in der mittleren Kreidezeit in Oberschlesien ein Meereseinbruch erfolgte, nach dem im älteren Tertiär dieses Meer wieder Land wurde. Ein weiterer Meereseinbruch erfolgte im Miozän. Im Pliozän war Oberschlesien wieder festes Land. Von den Karpathen und von den Sudeten wurden gewaltige Schottermassen herangetragen, deren Ablagerungen bei Smolnitz noch zu sehen sind. Im Diluvium folgten dann die Eiszeiten. Reichhaltige Funde des Oberschlesischen Museums zeugen davon. In Oberschlesien sind drei Eiszeiten mit zwei Interglazialen nachgewiesen, die dritte Eiszeit blieb aber in Niederschlesien stecken und hinterließ in Oberschlesien nur den am Rande der Gletscher entlanggewirbelten Staub. Lebende Eiszeitüberreste, und zwar kleine Käfer, Milben und Schnecken, die damals vorkamen, hat der als Heimatkundler bestens bekannte gegenwärtige Sendeleiter der Schlesischen Funkstunde Gleiwitz, Hubert Kotzias, vor einiger Zeit im Dramatal entdeckt. Im Diluvium trat zum ersten Male auch der Mensch in Oberschlesien auf.

Ueber die steinzeitlichen Funde in den Kreisen Gleiwitz und Tost-Gleiwitz

sprach Oberlehrer Skalnik. Er führte aus, daß auf dem Grunde des Staubeckens von Sersno zahlreiche Siedelplätze steinzeitlicher Jäger und Fischer liegen. **In der Gegend von Sersno und Scherwionka habe man etwa 5000 bis 6000 Fundstücke zutage gefördert, größtenteils Feuerstein- und Hornsteingeräte, aus denen erkennbar sei, daß die steinzeitlichen Menschen eine große Fertigkeit in der Herstellung dieser Geräte hatten.** In Sersno sei auch eine Tasse aus der jüngeren Steinzeit ausgebaggert worden. Auch in Tatischau, in der Gegend von Laband, auf Petersdorfer Gebiet an der Klodnitz, in Sosnitza, Zernik, Ellguth-Zabrze und Richtersdorf habe man schöne steinzeitliche Funde machen können. Schaber, Kratzer, Pfeilspitzen, Messer und andere Geräte sind gefunden worden. In einer Reihe von Lichtbildern zeigte Oberlehrer Skalnik eine Anzahl dieser Geräte und machte darauf aufmerksam, daß tatsächlich eine Bearbeitung stattgefunden hat.

Am Sonntag besichtigten die Geologen das Aquarium im Stadtpark und sodann die Diluvialfunde im Oberschlesischen Museum in Gleiwitz, durch deren reichhaltige Sammlung Oberlandmesser Grundey und Museumsdirektor Dr. Heinevetter führten. Am Nachmittag wurde

ein Ausflug ins Miozän, Pliozän und Diluvium,

zu den steinzeitlichen Fundorten und den Spuren der mittelalterlichen Burganlagen unternommen. Eine Arbeitssitzung bot als Abschluß der Tagung Gelegenheit, die geologischen Probleme Oberschlesiens und die Geologie im Rahmen der heimatkundlichen und volkskundlichen Arbeiten zu erörtern.

*

Den Tagungsteilnehmern wurden **drei Broschüren der Geologischen Vereinigung Oberschlesien** überreicht, die das Ergebnis der neuesten Forschungen übersichtlich zusammenstellen. Im 1. Teil der „Jahresberichte 1932" behandelte Dr. Friedrich Zeuner die erdgeschichtliche Entwicklung Südwestoberschlesiens. Der Verfasser, der als Privatdozent für Geologie an der Universität Freiburg i. Br. wirkt, hat besonders die Umgebung von Gnadenfeld berücksichtigt und stellt die einzelnen Erdformationen dieser Gegend dar. Professor Eisenreich, Gleiwitz, faßt im 2. Teil der Jahresberichte 1932 die Tätigkeit der Geologischen Vereinigung im vergangenen Jahr zusammen und gibt im Rahmen eines Berichts über die Ausflüge und Vorträge eine Darstellung des Forschungsmaterials, das die Arbeit der Geologen erbracht hat. Vor allem sind hier pliozäne und diluviale Aufschlüsse in der Gegend von Gleiwitz, neue geologische Aufschlüsse auf dem Annaberg, die Untersuchungsergebnisse aus dem Sandbagger- und Staubeckengebiet Sersno und wertvolle Arbeiten über die vor- und frühgeschichtliche Besiedlung von Ratibor enthalten. Im 1. Teil der Jahresberichte 1933 schreibt Dr. Knopp über die Tektonik und Stratigraphie der Ostsudeten. Diese Tätigkeitsberichte, von denen die Geologische Vereinigung bisher 11 Veröffentlichungen herausgab, sind überaus wertvolle Beiträge zur Heimatkunde Oberschlesiens. Sie sind zum Preise von je 50 bezw. 75 Pf. (sämtliche Veröffentlichungen für 4 Mark) durch Professor Eisenreich zu beziehen.

* **Angefahren.** Am Montag, gegen 4,30 Uhr, wurde ein Arbeiter aus Ostoberschlesien unter der Schomberger Unterführung von einem Lieferwagen angefahren und erheblich verletzt.

* **Straßensperrung.** Wegen Erneuerung der Schienen der Schmalspurbahn wird die Hindenburgstraße in Beuthen (Fernverkehrstraße Nr. 5) vom 7. November ab für etwa drei Tage gesperrt. Umleitung erfolgt über Franz-Schubert-, Holteistraße und Privatweg an der Dolomithalde der Karsten-Centrum-Grube.

* **Der Marineverein** rief seine Kameraden zu einer Monatsversammlung, in der der Führer, Torp.-Kapitän a. D. Waldau, besonders auf die Bedeutung des nächsten Wahltages hinwies. Er betonte, die allen Kameraden obliegende Pflicht, auch im Freundes- und Bekanntenkreise dem Skagerraksignal: „Dem Führer folgen" am 12. November Geltung zu verschaffen. Weiter wurde auf die Winterhilfe hingewiesen. Dann wurden neu eintretende Kameraden von dem Vereinsführer verpflichtet. Nach Schluß des dienstlichen Teiles trat die Fidelitas in ihre Rechte.

* **Kabelstörung.** Das Postamt Beuthen teilt mit: Die Fernsprechanschlüsse an dem Wege Karf—Johannaschacht sind durch Kabelfehler

Kunst und Wissenschaft

Kammermusik-Abend in Beuthen

Konzert in der Synagoge

Dieses Konzert, das am Sonnabend in der Gleiwitzer und am Sonntag in der Beuthener Synagoge stattfand, hätte es um seines hervorragenden musikalischen Gehaltes willen und wegen seines reifen Eindrucks verdient, in beiden Städten viel besser besucht zu werden. Denn die Vortragsfolge wandte sich an alle Freunde guter Kammermusik: Haydn, Bach, Brahms und Mendelssohn kamen mit ihren besten und leichtverständlichsten Werken und Arien zu Gehör. Der Wiedergabe nahmen sich keine Dilettanten an, sondern erstklassige Künstler.

Die Dresdener Trio-Vereinigung, die sich aus Walter Goldmann, Professor Alfred Wittenberg und Paul Blumenfeld zusammensetzt, ließ zunächst Josef Haydns Trio in G-Dur so lieblich auferstehen, daß sie mit dem guten Vater Haydn wieder zum sorglosen Kinde wurden und auf Asphodeloswiesen Blumen pflückten. Dieses Werk war ein Hymnus an die Freude, war die Klangwerdung des Stormschen Herbstliedes: „ist doch die Welt, die schöne Welt, so gänzlich unverwüstlich . . ." Wollte man einzelne Teile besonders hervorheben — wir tun dies nicht deshalb, um an diesem geschlossenen Organismus des Trios ein Seziermesser anzusetzen, das wäre hier wider den Geist —, so wäre der zweite Andantesatz zu nennen, bei dessen Wiedergabe die Instrumente eine dermaßen klangvolle und schöne Wirkung erzielten, daß man diesen Satz gerne ein zweitesmal gehört hätte. Bedingt wurde dieser tiefe musikalische Eindruck auch durch die hervorragende Akustik des Raumes und einen ausgezeichneten Flügel.

Das fein abgestimmte, reife Zusammenspiel der Trio-Vereinigung erwies sich, vielleicht noch mehr bei Johannes Brahms' Trio in H-Dur. Hier spürt man Beethovensche Genialität, hier offenbart sich die Farbenfreudigkeit und der Glanz Brahmsscher Kunst am deutlichsten. Mühelos meisterte das Trio alle Schwierigkeiten der Partitur.

Ohne das Virtuose sehr zu betonen, das hier in den raffinierten Doppelgriffen und Läufen einen Künstler zu Uebertreibungen anfeuern könnte, spielte Professor Alfred Wittenberg die „Chiaconne" von J. S. Bach in vornehmster Weise und zeigte damit, daß er ein Sologeiger von Rang ist.

Oberkantor Richard Cohn (Gleiwitz) sang mit umfangreicher und angenehmer Baritonstimme die Arie aus der „Schöpfung" von Haydn: „Und Gott sprach: es sammle sich das Wasser", darauf die Sterbearie aus „Elias" von Felix Mendelssohn-Bartholdy. Hier war gesanglicher Höhepunkt das erschütternde: „es ist genug . . ."

Lotte Schwarz-Rosenbaum (Breslau) rezitierte die leidenschaftliche Schlußszene aus dem „Jeremias" von Stephan Zweig; jene Szene, in der nach Zerstörung des Tempels „Stimmen aus dem Volke" den Propheten um ihr Schicksal und ihr Leiden befragen. Die dramatische Gestaltungskraft der Sprecherin, die plastische Bildhaftigkeit der Worte machten tiefen Eindruck. **Dr. Z.**

Stadttheater Ratibor

„Zar und Zimmermann"

Lortzings Meisterwerk erweist sich immer wieder als ein unvergänglicher Edelstein unseres Spielplans. Wie köstlich illustriert doch hier der ehrliche, schlichte und wahre Lortzing die wohlbekannten Begebenheiten mit Humor und Laune sprudelnder Musik! Kapellmeister Zimmer hielt die vertrauten Klänge in glücklichem Fluß, eindrucksvoll kamen die einzelnen Bravourlieder heraus, und besonders wohltuend war auch wieder die gute Diszipliniertheit der Chöre. So wurde die Aufführung, die Intendant von Bongardt mit großer Liebe vorbereitet hatte, wieder ein schöner Erfolg. Alle Darsteller zeigten erfreuliche Leichtigkeit und gewannen durch die anfangs etwas kühle Atmosphäre hindurch bald volle Verbindung mit dem leider immer noch mäßig besuchten Haus. Heinrich Zimmermann hielt, was er bei der Eröffnungsmatinee versprochen hatte, und machte als Zar nicht nur stattliche Figur, sondern wirkte stark durch seinen wohlklingenden kräftigen Bariton. Von großer seelischer Ausdrucksfähigkeit zeugte besonders das sehr kunstvoll vorgetragene Zarenlied. Die originelle Gestalt des Bürgermeisters gab Karl Berger. Der Liebenswürdigkeit des geriebenen französischen Diplomaten blieb Fredy Busch nichts schuldig und fiel besonders auch im Sextett durch seine klangvolle kräftige Stimme angenehm auf. Max Baltruschat lag die Rolle des sentimentalen Naturburschen Peter Iwanow, der ewig eifersüchtig ist, und die Komik des falschen Zaren ganz ausgezeichnet. Seine wieder höchst anmutige und schalkhafte Partnerin war Anneliese Petrich, die ein sehr scharmantes Bürgermeistertöchterchen zu geben wußte. Auch alle übrigen Darsteller fügten sich trefflich in den Rahmen der auch bühnenbildnerisch und in der Ausstattung wohlgelungenen Aufführung. **F.**

Der Leiter des Pariser Pasteur-Instituts †.

Nachdem das Pariser Pasteur-Institut bereits vor kurzem durch den Tod des berühmten Tuberkuloseforschers Calmette einen schweren Verlust erlitten hat, ist nunmehr der langjährige Leiter des Pasteur-Institutes, Professor Dr. Emile Roux, der letzte unmittelbare Mitarbeiter Pasteurs selbst, gestorben. Prof Roux hat seit 30 Jahren das Pasteur-Institut in Paris geleitet. Er hätte im Dezember sein 80. Lebensjahr vollenden können. Mit Pasteur hat Roux von 1876—1895 zusammen gearbeitet Der Verstorbene, der Mitglied der Akademie der Wissenschaften und der Medizinischen Akademie ist, ist durch bedeutungsvolle Forschungen über die Diphtheritis und die Serumtherapie gegen diese Krankheit weit bekannt geworden.

*

Der Paderborner Philosoph Funke †. Im Alter von 70 Jahren ist der Professor für Philosophie an der Philosophisch-Theologischen Akademie Paderborn, Domkapitular Dr. Funke, gestorben.

Oberschlesisches Landestheater. Dienstag (20¼) in Beuthen: „Vetter aus Dingsda"; Mittwoch in Beuthen (20¼): „Strom" und in Gleiwitz, 6. Platzmiete (20¼): „Wildschütz". — Uraufführung des Schauspiels „Langemarck" in Beuthen am Freitag.

Hochschulnachrichten

In der rechts- und staatswissenschaftlichen Fakultät der Universität Breslau hat der Privatdozent an der Universität Berlin, Dr. Günter Schmölders, den Auftrag erhalten, die Vertretung der durch das Ausscheiden von Professor Bräuer freigewordenen Professur für wirtschaftliche Staatswissenschaften wahrzunehmen.

Der Generaldirektor der Deutschen Reichsbahngesellschaft hat als Nachfolger von Geh. Oberbaurat Hoogen Reichsbahndirektor Baumgarten zum Direktor des Verkehrs- und Baumuseums in Berlin ernannt. — Der Direktor des Kaiser-Wilhelm-Instituts für Faserstoffchemie in Berlin-Dahlem, Professor Dr. Reginald Oliver Herzog, ist auf Grund des § 3 des Berufsbeamtengesetzes in den Ruhestand versetzt worden. — Auf Grund des § 5 Abs. 1 des Berufsbeamtengesetzes wurde der Direktor der Staatlichen Akademischen Hochschule für Musik in Berlin-Charlottenburg, Universitätsprofessor Dr. Georg Schünemann, in das Amt eines Professors an der gleichen Hochschule versetzt. — In der rechts- und staatswissenschaftlichen Fakultät der Universität Kiel sind der bisherige Privatdozent an der Universität Bonn, Dr. Ernst Rudolph Huber, der bisherige Privatdozent an der Universität Heidelberg, Dr. Georg Dahm, der bisherige Privatdozent an der Universität Göttingen, Dr. Karl Larenz, und der bisherige Privatdozent an der Universität Kiel, Dr. Hermann Beute, zu o. Professoren ernannt worden. — Der Lehrstuhl für chemische Technologie an der Technischen Hochschule Hannover, der durch das Ausscheiden von Professor Quincke frei geworden ist, ist dem o. Professor Dr. Gustav Keppeler an der Technischen Hochschule Hannover übertragen worden.

Die Planck-Medaille für Professor Heisenberg. Auf der Festsitzung der Deutschen Physikalischen Gesellschaft in Berlin wurde dem jungen Leipziger Ordinarius für theoretische Physik, Professor Dr. Werner Heisenberg, die höchste Auszeichnung verliehen, die die Physikalische Gesellschaft zu vergeben hat, die Planck-Medaille für 1933. Prof. Eisenberg ist der Schöpfer der modernen Quantenmechanik.

Weitere Erfolge in der Arbeitsschlacht

Kreuzburg, 6. November.

Die Zahl der Arbeitslosen im Arbeitsbezirk Kreuzburg ist gegenüber dem Stande vom 31. 1. 1933 bis zum Stichtage 31. 10. 1933 von 12 656 auf 3134 — um 75 Prozent gefallen, die Zahl der Arbeitslosen-Unterstützungsempfänger um 90 Prozent, die der Krisenunterstützungsempfänger um 64 Prozent und die der Wohlfahrtsempfänger um 88 Prozent. Gegenüber der letzten Berichtszeit, Stichtag 30. 9. 33, ist die Zahl der Unterstützungsempfänger in sämtlichen Unterstützungsarten um 25 Prozent gefallen. Auf 1000 Einwohner entfallen jetzt nur noch 8,9 und auf 1000 Erwerbslose nur 13,5 Arbeitslosen- und Krisenunterstützungsempfänger, während am 31. 1. 1933 noch auf 1000 Einwohner 51 und auf 1000 Erwerbstätige noch 76 entfielen. Bei 51 Notstandsmaßnahmen werden im Bezirk 2695 Notstandsarbeiter beschäftigt. Im FAD. stehen zur Zeit 915 Dienstwillige. Landhelfer werden 472 gezählt. Sämtliche Städte im Arbeitsamtsbezirk Kreuzburg, und zwar Kreuzburg, Rosenberg, Guttentag, Konstadt, Pitschen und Landsberg sind frei von anerkannten Wohlfahrtsempfängern. Der Kreis Guttentag ist nach wie vor völlig frei von Wohlfahrtsempfängern, während in den Kreisen Kreuzburg und Rosenberg 90 Prozent der Wohlfahrtsempfänger bereits untergebracht sind, der Rest wird in den nächsten Tagen folgen.

gestört, die auf Erdarbeiten zurückzuführen sind. Die Eingrenzung und Beseitigung der Kabelstörung ist im Gange. Die gestörten Anschlüsse werden voraussichtlich spätestens im Laufe des 7. wieder betriebsfähig sein. An der Fehlerbeseitigung wird ununterbrochen gearbeitet.

* **Ehem. 23er von Winterfeldt** hielten am Sonntag den Monatsappell ab, der im Zeichen des Wahlkampfes stand. Der erste Führer, Dipl.-Ing. Hill, ernannte den Beirat. Als 2. Führer ernannte er den Kaufmann Schmatloch, Dombrowa. Als Kassierer Viertel, als

Kostenlose Rechtsberatung

Juristische Sprechstunde

am Mittwoch, dem 8. November

von 17—19 Uhr

Beuthen, Industriestraße 2

Verlagsgebäude der „Ostdeutschen Morgenpost"

Schriftführer Schmatloch Karl und als Kommandeur Krawietz. Hierauf nahm der zweite Führer Schmatloch, Dombrowa, das Wort zu der am 12. November stattfindenden Wahl. Er erläuterte die in acht Monaten geleistete große Arbeit der Regierung und forderte alle Kameraden auf, für Ehre, Gleichberechtigung und Frieden einzutreten.

*

Staatl. Klassenlotterie. Morgen, Mittwoch, Schluß der Erneuerung der Lose zur 2. Klasse 42./268. Lotterie.

Katholischer Deutscher Frauenbund. Mi. (15,30) im Konzerthaussaale Frauenbund-Nachmittag. Vortrag: „Das Konkordat" (Studienrat Lieson).

Frauengruppe des Kameradenvereins ehem. 156er. Di. (16) Versammlung im Restaurant Café Kaiserkrone, Reichspräsidentenplatz 15.

Kameradenverein ehem. Sanitätsschüler. Mi. (20) im Vereinslokal Stöhr, Bismarckstraße 8, Monatsappell. Tagesordnung: Wahlkundgebung.

Bund deutscher Osten, Arbeitsring, Verein heimattreuer Ost- und Westpreußen und Posener. Frauengruppe Mi. (15) Café Wosnitzka.

Reichsfachschaft deutscher Schwestern. So. 11. Nov. (20) im Evgl. Vereinshaus, Gleiwitz, Lohmeyerstraße, große Schwesternversammlung. Treffen vor dem Bahnhof. Heute Di. (20) Kundgebung im Deutschen Haus, Beuthen.

Pensionärverein. Do. (16) Monatsvers. im Restaurant Kaiserkrone, Reichspräsidentenpl. Wegen Volksabstimmung zahlreiche Beteiligung erforderlich.

Schutz-, Polizeihund- und Tierschutzverein (Alter Verein). Die Monatsversammlung Di. fällt aus. Dafür auf Anordnung des RVPH. Generalversammlung am Di., 14. 10., im Vereinslokal Stöhr, Freiheitstr. 8.

Kameradenverein ehem. Fußartl. Mi. (20,30) bei Gajewsky außerplanmäßiger Monatsappell.

Kameradenverein ehem. 51er. Mi. (20) im Vereinslokal Schitting Pflichtappell.

Fachgruppe Friseure. Di. (20) Wahlversammlung aller NSBO.- und Fachschaftsmitglieder der Fachgruppe Friseure im Promenaden-Restaurant.

*

Capitol verlängert bis einschließlich Donnerstag den Heimatfilm „Wenn am Sonntagabend die Dorfmusik spielt . . ." mit Maria Paudler, Harry Liedtke, Else Elster und Olaf Bach. Im Beiprogramm: „Dorfjugend", ein Kinderfilm von Gösta Nordhaus, „Weimar", die Stadt der deutschen Dichter und die hochaktuelle Fox-Tonwoche.

Palast-Theater bringt über drei Tage — Dienstag bis Donnerstag — Michael Bohnen in dem Tonfilm „Zwei Krawatten" mit der Besetzung: Olga Tschechowa, Ralph Arthur Roberts, Erika Gläßner, Julius Falkenstein, Theo Lingen u. a. m. Im Beiprogramm: „Tom und Jack die lustigen Tiroler", „Die Kunst des Bronzegießens" und die Ufa-Tonwoche.

Deli-Theater verlängert die Tonfilm-Operette mit Franziska Gaal und Paul Hörbiger „Gruß und Kuß — Veronika". Ferner wirken mit Otto Wallburg,

Hilde Hildebrandt usw. Regie Karl. Boese. Im Vorprogramm ein Kurztonfilm und die neueste Tonwoche.

Schauburg bringt ab heute die Tonfilm-Operette mit Gustav Fröhlich, Lien Deyers, Ernst Verebes, Anny Ahlers „Die verliebte Firma". Dazu im Vorprogramm Szöke Szakall in dem Tonlustspiel „Es wird geheiratet" und die neueste Tonwoche.

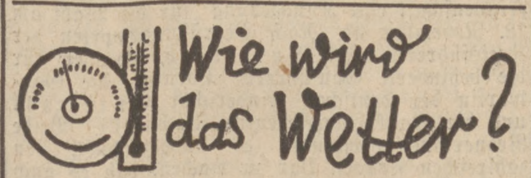
Kammerlichtspiele verlängern den Operettenfilm „Muß man sich gleich scheiden lassen?" bis Donnerstag. Die Hauptrollen spielen der komische Szöke Szakall, Else Elster und Ivan Petrovich.

Intimes Theater. Die Ufa-Tonfilm-Operette „Walzerkrieg" bleibt noch bis Donnerstag auf dem Spielplan. Die Hauptrollen spielen Renate Müller, Willy Fritsch, Rose Barsony und Paul Hörbiger.

*

* **Bobrek-Karf.** Deutscher Abend des Kriegervereins Karf. Die Ortsgruppe Karf veranstaltete am Sonntag im „Tivoli" einen Deutschen Abend. Der stellvertretende Vereinsführer, Oberpostsekretär Urbanczyk, konnte ein volles Haus begrüßen. Grubensteiger Fritz Wolf trug eine Dichtung „Freiheit und Vaterland" von Arndt vor, worauf Lehrer Kosubek den Kyffhäuserfilm „Der Aufmarsch der Millionen in Berlin am 1. Mai" zeigte. Die begleitenden Worte sprach Grubenbetriebsleiter a. D. Schneider, der anschließend auch über die Volksabstimmung, den 12. November, berichtete. Der Kyffhäuserbund sei stolz darauf, an dem großen Werk der Einigung der deutschen Stämme zu einem Volk und einem Reich mitzuarbeiten. Am 12. November müssen die alten Soldaten in Treue zusammenstehen und durch den Stimmzettel der Welt beweisen, daß wir ein gleichberechtigtes, freies Volk sein wollen.

* **Miechowitz.** Operetten-Uraufführung. In den Bestrebungen zum Winterhilfswerk beizutragen, brachte der Männergesangverein am Sonntag eine Operette zur Aufführung, die von dem 21jährigen Turnbruder Magiera verfaßt und von dem 18jährigen Turnbruder Kaleja vertont wurde. Lange vor Beginn war der Brollsche Saal überfüllt. Konrektor Burschka gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß es dem Turnverein vergönnt ist, mit eigenen Kräften eine solche Aufführung zu veranstalten. Am Dirigentenpult stand der Verfasser der Operette, während der junge Komponist im Orchester mitwirkte. Die Zuhörer waren von der Gesamthandlung und von der Begabung der jungen Künstler überrascht. Viele Szenen mußten wiederholt werden und am Schluß belohnte endloser Beifall die Veranstalter.



Die Störungsfronten der neuen Serie ziehen über Island südostwärts. Sie werden auch Einfluß auf die Witterung unseres Bezirkes erlangen. Bei etwas auffrischenden westlichen Winden kommt es erneut zu Bewölkungszunahme, und zeitweise treten Niederschläge, meist Sprühregenfälle, auf. Die Temperaturen werden besonders in höheren Lagen ansteigen.

Aussichten für Oberschlesien bis Dienstag abend:

Auffrischender West, erneut neblig-trübe, späterhin Sprühregen, milder.

Gleiwitz

Kundgebung des Bundes deutscher Osten

Die Ortsgruppe Gleiwitz im Bund deutscher Osten veranstaltete am Sonntag im Saale des Ev. Vereinshauses eine Kundgebung. Nach der Eröffnung durch Mittelschullehrer Melchior hielt Oberbürgermeister Meyer einen Vortrag. Er skizzierte die Geschichte Deutschlands seit der Revolution von 1918 und stellte ihr das Wollen des Reichskanzlers Adolf Hitler gegenüber, wobei er betonte, daß die Machthaber der letzten 14 Jahre es nicht vermocht hätten, dem deutschen Volke Frieden, Freiheit und Brot zu geben. Der Redner ging dann auf die Abrüstungsfragen ein und richtete an die Bevölkerung von Gleiwitz die Aufforderung, am 12. November ein Treuebekenntnis zum Volkskanzler abzulegen. Bürgermeister Dr. Colditz brachte zum Ausdruck, daß die Vereinigten Verbände stets den Weg gegangen seien, der zu einem kleinen Teil dazu beitragen sollte, daß Deutschland erwachen konnte.

*

* **Heimarbeiter- und Hausangestelltenverband.** Die Geschäftsstelle Gleiwitz befindet sich im „Haus der Deutschen Arbeit", Peter-Paul-Platz (kath. Vereinshaus), wo täglich Sprechstunden von 8—12 und 16—18 Uhr, Mittwoch und Sonnabend von 8—12 Uhr abgehalten werden. Kreisleiter ist Engelbert Göttlicher, Ortsgruppenleiter Kurt Mucha. Aufgenommen werden alle Heimarbeiter- und Arbeiterinnen, Hausgehilfen und -gehilfinnen sowie Hauswarte. Aufnahmen werden nur noch bis zum 13. November entgegengenommen. Der Verband ist der Deutschen Arbeitsfront angeschlossen und wird bis auf weiteres geschlossen bleiben. Jeden Mittwoch finden um 20 Uhr Heimabende im „Haus der Deutschen Arbeit" statt.

* **Der Turnverein „Vorwärts"** hält am Donnerstag, 20 Uhr, im „Stadtgarten" eine Monatsversammlung ab. Mit Rücksicht auf den wichtigsten Teil der Tagesordnung „Meldung bei der SA." wird vollzähliges Erscheinen erwartet.

Hindenburg

Rückgang der Arbeitslosigkeit

Im Oktober ist die Zahl der Arbeitsuchenden im Arbeitsamtsbezirk Hindenburg um 790 auf 16 832 zurückgegangen. Hiervon sind 16 153 Personen arbeitslos. Unterstützt werden z. Z. in der Arbeitslosenversicherung 304 männliche und 134 weibliche und in der Krisenfürsorge 4487 männliche und 295 weibliche Personen. Vermittelt wurden 895 Personen (758 männliche und 137 weibliche). Am 31. Oktober waren im Arbeitsamtsbezirk Hindenburg bei Notstandsarbeiten 666 und im freiwilligen Arbeitsdienst 451 Personen beschäftigt.

*

* **Weihe des NSJB.-Jugendheims der Firma Adolf Deichsel.** Die nationalsozialistische Jugendbetriebszelle der Drahtseil-Fabrik Adolf Deichsel konnte dank dem Entgegenkommen der Werksleitung am Sonntag ein Jugendheim weihen. Direktor Lösche ging in seiner Ansprache von den Idealen der Kameradschaft und Treue aus, deren Pflege sich die Jugendbetriebszellen auf ihre Fahne geschrieben haben. Mit Freude könne heute die Werksjugend unter Leitung von Oberingenieur Veit ihr neues Heim in Besitz nehmen. Standortführer Janik sprach der Werksleitung Dank und Anerkennung über das Geschaffene aus. Bannführer Guttenberger, Beuthen, betonte, daß die NSJB. in der Hitlerjugend aufgegangen sei, um die staats- und volkserhaltenden Ideen Adolf Hitlers vorwärts zu treiben. Oberbürgermeister Fillusch gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß die Werksleitung der Jugend ein so schönes Heim geschaffen habe. Die Jugend möge in treuer Hingabe für Volk und Vaterland sich jederzeit ihrer hohen Aufgaben bewußt sein, vor allem in freiwilliger Unterordnung unter die Führung Gehorsam lernen. Erst dann könne sie einmal an ihrem Platze im Leben befehlen. **t.**

* **Der Deutsche Techniker-Verband** veranstaltet am Mittwoch, 20 Uhr, in Stadlers Marmorsaal eine große Wahlkundgebung.

Oppeln

Spenden fürs Winterhilfswerk

Für das Winterhilfswerk hat die Schlesische Portland-Zementfabrik einen Betrag von 4000 Mark und die Landwirtschaftskammer einen Betrag von 1000 Mark gestiftet. Ferner der Beamten-Wohnungsverein 300 Mark. Durch die NS.-Frauenschaft und andere caritative Vereine wurden durch Haussammlungen bisher 1903,15 gesammelt. Auch das Theater und die Lichtspielhäuser haben sich in den Dienst der guten Sache gestellt. So wurden durch die Hitlerjugend in den Kammerlichtspielen 316 Mark, in den Piasten-Lichtspielen 133,20 Mark und im Metropol-Theater 72,56 Mark sowie im Stadttheater 43,77 Mark gesammelt. Einschließlich einer Reihe von kleineren Beträgen sind bisher 6500 Mark gesammelt worden.

*

* **Der Oppelner Haus- und Grundbesitzerverein** begeht am Mittwoch, 20 Uhr, in Forms Saal sein 40jähriges Bestehen, verbunden mit einer Kundgebung für die Volksabstimmung und Reichstagswahl am 12. November.

* **Für das Winterhilfswerk** haben die Beamten, Lehrpersonen, Angestellten und Lohnempfänger der Stadtverwaltung und ihrer Betriebe bisher insgesamt 960,95 Mark gespendet.

* **Beginn des Rathausumbaues.** Am Montag wird mit dem Umbau des Rathauses begonnen werden. Durch Bauunternehmer Cebulla werden zunächst die alten Ringhäuser am Westflügel abgerissen werden, deren Läden und Wohnungen bereits größtenteils geräumt sind. Durch Baumeister Fritz Schultz wird alsdann der Umbau dieses Teiles am Rathaus erfolgen, während als weiterer Bauabschnitt der Anbau am Rathausturm vorgesehen ist.

* **Amtswaltertagung der NSBO. Oppeln-Stadt.** Im Gesellschaftshause fand eine Amtswaltertagung der NSBO. statt. Kreisbetriebszellenobmann Pg. Dawid, beschäftigte sich zunächst mit den Richtlinien für den 12. November. Am Dienstag wird im Gasthaus zur Eisenbahn ein Sprechchor der NSBO gebildet. Außerdem findet am Dienstag im Saale der Handwerkskammer eine Frauenversammlung

Dr.-Berger-Prozeß in zweiter Auflage

„Konto 822" und der Hausverkauf des früheren Oppelner Oberbürgermeisters

(Eigener Bericht)

Oppeln, 6. November. Nachdem im September d. J. der Prozeß gegen den früheren Oberbürgermeister Dr. Berger zwecks Vernehmung weiterer Zeugen vertagt werden mußte, begann am Montag vor der Korruptionsstrafkammer die neue Verhandlung. Den Vorsitz führt Landgerichtsrat Chuchull, während als Beisitzer Landgerichtsrat Dr. Pawel und Gerichtsassessor Dr. Zeller fungieren. Die Anklage wird durch Staatsanwalt Dr. Jaenicke vertreten. Die Verteidigung führen auch diesmal Oberlandesgerichtsrat a. D. Rechtsanwalt Dr. Haertel und Rechtsanwalt Dr. Ludwig aus Breslau. Zu dem neuen Prozeß ist eine Reihe neuer Zeugen geladen, die hauptsächlich zu dem Hausverkauf des Angeklagten an die Wohnungsfürsorge und das damit verbundene Disziplinarverfahren gehört werden sollen.

Zu den neuen Zeugen gehören auch der frühere Vizepräsident der Oppelner Regierung, Gerhard Müller, Berlin-Zehlendorf, Regierungspräsident Dr. Nicolai aus Magdeburg, jetzt im Innenministerium, der frühere Stadtkämmerer von Oppeln und Leiter der Wohnungsfürsorgegesellschaft, Erster Bürgermeister a. D. Dr. Zdralek aus Reichenbach, Regierungs- und Baurat Niemeyer aus Frankfurt a. M. und Landgerichtsdirektor Gospos.

Insgesamt sind zu dem neuen Prozeß 38 Zeugen geladen,

darunter zahlreiche Beamte, die in der Stadtgirokasse tätig sind. Die Anklageschrift legt dem Angeklagten Veruntreuung von Geldern, die er von der Schlesischen Zementindustrie zur Verwendung für wohltätige Zwecke erhalten hat, sowie Beseitigung von Urkunden zur Last.

Oberbürgermeister a. D. Dr. Berger wurde zunächst zu seiner Person vernommen. Als er nach Oberschlesien versetzt wurde, habe er als erster Oberpräsidialrat und späterer Vizepräsident alle seine Kräfte für den Aufbau von Oberschlesien eingesetzt. Zur SPD. sei er erst eingetreten, als er bereits Vizepräsident geworden war, wie er sagt, „um auch dem einfachen Mann Vertrauen einzuflößen." 1927 wurde er zum Oberbürgermeister von Oppeln gewählt. 1928 und 1929 wurden dem Angeklagten von der Zementindustrie je 10 000 Mark zur Verfügung gestellt, die er durch besondere Schreiben für verschämte Arme erbeten hatte. Hiervon wurden 10 000 Mark auf das berühmte Konto 822 der Stadtspar- und Girokasse und im Jahre 1929 weitere 10 000 Mark durch Barscheck auf die Dresdener Bank eingezahlt.

Nachdem der Angeklagte die ersten 10 000 Mk. etwa zwei Jahre auf der Stadtgirokasse hatte liegen lassen, wurde das Geld in kurzen Abständen in größeren Summen abgehoben.

Zwei größere Beträge wurden auf das Vorschuß- bezw. Privatkonto des Angeklagten überwiesen, mehrere tausend Mark wurden an den Bauverein und mehrere tausend Mark an die Rechtsanwälte Dr. Adler, Oppeln, und Dr. Landsberg, Berlin, gezahlt.

Auch bei den zweiten 10 000 Mark konnte festgestellt werden, daß über die Ausgaben die Beläge zum größten Teil fehlten. Der Angeklagte führte hierzu aus, daß er vielfach an Bittsteller größere Beträge aus seinem Privatvermögen gezahlt habe, und zwar mehr, als er für diese Zwecke von der Zementindrustrie erhalten habe. Das Geld der Zementindustrie sei ihm zur persönlichen Verfügung gegeben worden und nicht der Stadt. Wenn er das Geld der Zementindustrie hatte veruntreuen wollen, dann hätte er es nicht auf das Sonderkonto 822 einzahlen brauchen, da die Zementindustrie keinerlei Abrechnung über die Verwendung von ihm gefordert habe. Da er große Beträge an Bittsteller aus seiner Tasche gezahlt habe, habe er sich auch für berechtigt gehalten, sich das Geld von diesem Konto 822 zurückerstatten zu lassen. Der an Dr. Landsberg gezahlte Betrag von 2500 Mark war nicht durch ihn zu bezahlen, sondern von der Stadtgirokasse, da der Anwalt von dieser bei den Revisionen in Anspruch genommen worden ist.

Um den zweifelhaften An- und Verkauf seines Hauses näher zu beleuchten, wird das Urteil in dem Disziplinarverfahren verlesen.

In der Nachmittagsverhandlung

wurden Generaldirektor Dr. Simon und Generaldirektor Hoffmann vernommen. Letzterer machte eine neue Bekundung, die im früheren Prozeß fehlte. Danach soll aus einem Schreiben des früheren Oberbürgermeisters Dr. Neugebauer, des Vorgängers des Angeklagten, hervorgehen, daß tatsächlich von den Stiftern der Zweck und der Rahmen der zur Verfügung gestellten Mittel sehr weit gesteckt wurde. Weitere Zeugenvernehmungen wurden auf Dienstag verlegt.

Zum Abschluß der Kolonialausstellung Gleiwitz

Zum Abschluß der Ausstellung geht uns noch folgende Rückschau zu:

Mit einem bunten Kolonialabend hat die vom Ortsverband Gleiwitz des Reichskolonialbundes veranstaltete Kolonialausstellung am Sonntag abend nunmehr auch ihren, der heiteren Muse gewidmeten Ausklang gefunden. Bei dem allseitigen Interesse, das der Ausstellung und ihren Veranstaltungen auch außerhalb von Gleiwitz entgegengebracht wurde, darf diese erste öffentliche Betätigung des Ortsverbandes Gleiwitz des Reichskolonialbundes als durchaus geglückt angesehen werden.

Die Ausstellung selbst hat der Bevölkerung eine Fülle von Gegenständen aus unseren ehemaligen Kolonien gezeigt; es ist immer wieder die Frage erhoben worden, woher diese vielen Sachen stammten. Die Mehrzahl der Ausstellungsgegenstände ist der Ausstellungsleitung von privater Seite zur Verfügung gestellt worden, hauptsächlich von den Angehörigen des Kolonial- und Schutztruppenvereins. Daneben aber hat in erster Linie die Stadt Gleiwitz die kolonialen Sammlungen aus dem Städtischen Museum liebenswürdigerweise für die Dauer der Ausstellung der Leitung überlassen; das Schulmuseum, einzelne Schulen hatten aus ihren Beständen in dankenswerter Weise beigesteuert; schließlich hatten auch zahlreiche Firmen sowie sämtliche deutschen Schiffahrtslinien durch Uebersendung von Material zur Bereicherung der Ausstellung beigetragen. Es hätte noch manches, vor allem aus Privatbesitz, herbeigeholt werden können, wenn nicht die Kürze der Zeit einerseits und die Abholungskosten andererseits oft gehindert hätten. Für spätere Veranstaltungen gleicher Art sind jedenfalls alle diejenigen, die liebenswürdigerweise aus ihrem Besitz Gegenstände anboten, mit Dank vorgemerkt.

Besondere Anerkennung und herzlichen Dank verdient der Leiter der Ausstellung selbst, Lehrer Paritschke, der mit großer Umsicht und Sachkunde das Material zusammentrug, sichtete und im Ausstellungsraum in der bekanntgewordenen wirkungsvollen Art aufbaute. Lehrer Paritschke ist auch der Verfasser der zahlreichen interessanten Tabellen, die in Zahl, Bild und Schrift die wichtigsten Daten der kolonialen Frage sinnfällig zum Ausdruck brachten. Eine Unsumme von Arbeit hatte er mit seinen Helfern zu leisten, bis alles an Ort und Stelle stand. Auch während der Ausstellung lag die Leitung in seinen bewährten Händen. Die schwierige Organisation der Verteilung der Schulen auf die wenigen zur Verfügung stehenden Ausstellungstage ist ebenfalls sein Werk.

Während der Ausstellungstage hat Lehrer Paritschke anläßlich der Eröffnung, bei der Sonderveranstaltung für die Lehrerschaft und in einer Sonderveranstaltung für die Schutzpolizei interessante Vorträge über den von ihm geleiteten Aufbau der Ausstellung und über deren Inhalt gehalten. Lehrer Paritschke ist einer von den Männern, die schon zu einer Zeit, als es offiziell nicht gern gehört wurde, sich für den nationalen Gedanken einsetzten und dafür arbeiteten. Es kann nur dem Wunsche Ausdruck gegeben werden, daß er für weitere Unternehmungen ähnlicher Art, vielleicht auch in anderen Städten Oberschlesiens, seine bewährte Arbeitskraft und sein reichhaltiges Material wieder in der bisherigen Weise zur Verfügung stellt.

Neben Lehrer Paritschke verdient noch besonders Direktor Kelbel von den Kaufmännischen Bildungsanstalten erwähnt zu werden. Ihm ist vor allem die Anordnung der kolonialen Produkte auf der Ausstellung zu danken; außerdem hat sich Direktor Kelbel stets mit besonderer Umsicht für den Dienst in der Ausstellung selbst zur Verfügung gestellt. Ein Kreis für die koloniale Sache begeisterter junger Leute half beiden Herren bei der Durchführung ihrer umfangreichen und nicht einfachen Aufgabe. Die Aufsicht während der ganzen Dauer der Ausstellung lag ihnen ob; auch ihrer muß deshalb mit besonderem Dank gedacht werden.

Es ist von mehr als einer Seite der Wunsch geäußert worden, die Ausstellung doch noch längere Zeit der Oeffentlichkeit zugänglich zu machen. Da die Räume jedoch anderweitig benötigt wurden, war das diesmal leider nicht möglich. Der Ortsverband Gleiwitz des Reichskolonialbundes wird jedenfalls, wie wir hören, mit weiteren Veranstaltungen in der eingeschlagenen Richtung fortfahren, um den kolonialen Gedanken wachzuhalten. Man kann nur wünschen, daß alle Kreise der Bevölkerung auch bei weiteren Veranstaltungen das gleiche Interesse für den kolonialen Gedanken zeigen und betätigen wie diesmal.

---

statt. Am Freitag treten alle uniformierten Kameraden der NSBO. mit sämtlichen Fahnen bei der Reichsbahndirektion zur Teilnahme an der Versammlung der NSDAP. in der Handwerkskammer an. Hierbei wird Untergauleiter Landeshauptmann Adamczyk sprechen. Für Sonntag hat die Kreisleitung im kleinen Saal des Gasthauses zur Eisenbahn einen Wahlhelferdienst eingerichtet.

* **Von der NSDAP. Oppeln.** Am heutigen Dienstag veranstaltet die NS.-Frauenschaft in dem Saale der Handwerkskammer, 20 Uhr, eine Kundgebung zur Volksabstimmung und Reichstagswahl. Hierbei werden die Gau-Frauenschaftsleiterin, Pg. Dorniok, und Gaukulturwart, Pg. Kubetzki, sprechen. Am gleichen Tage findet 19 Uhr eine Kundgebung der NSDAP. Odervorstadt in der Turnhalle der Schule IV statt, wobei Pg. Hörmann sprechen wird.

* **Vom Bürgerverein Oppeln-Sakrau.** De Verein hielt eine Versammlung ab, die sich in der Hauptsache mit der Organisation des Luftschutzes beschäftigte. Kaufmann Ketzler wurde beauftragt, die Organisation durchzuführen.

Ausschreibung der Bürgermeisterstelle in Tarnowitz

Tarnowitz, 6. November.

Die Stadtverordnetensitzung befaßte sich mit der bevorstehenden Wahl des Bürgermeisters. Die Deutsche Fraktion trat für die Verlängerung der Amtszeit des bisherigen deutschen Bürgermeisters Michatsch ein. Die polnischen Stadtverordneten lehnten jedoch den Antrag mit Stimmenmehrheit ab und beschlossen, die Bürgermeisterstelle neu auszuschreiben.

Ratibor

Luftschutzübung

Am Sonnabend fand die angekündigte große Luftschutzübung statt, an der Major a. D. Methner als Landesführer des Luftschutzverbandes, Bezirksgruppenführer Wiegand und der Vertreter des Industrie-Luftschutzes, Kuna aus Breslau, teilnahmen. In den Räumen der Luftschutzabteilung im Rathause hatten sich Oberbürgermeister Burda mit Polizeidirektor Hühne, Kreis-Medizinalrat Dr. Habernoll, Liegenschaftsrat Kosch und die Einsatz- und Bereitschaftskräfte der Hilfsorganisationen versammelt. Als erstes Angriffsprojekt der Uebung galt die Domssche Schnupftabakfabrik. Es war angenommen, daß Bomben eine Dampfkesselexplosion verursachen, welche die Lagerräume der Fabrik in Brand setzt. In wenigen Minuten waren Feuerwehr, Sanitäter und Teno an der Gefahrenstelle. Inzwischen war die Belegschaft in dem Luftschutzkeller untergebracht. Bald darauf trafen Meldungen von der Zerstörung der Schloßbrücke ein. Dort beseitigte die Ostroger Feuerwehr die Gefahr. In dem Häuserblock der Hohenzollernstraße waren nach dem Uebungsplan Brisanz-, Brand- und Gasbomben abgeworfen worden. Ueberall griffen die Hilfskräfte energisch ein, und um 14,37 Uhr wurde die Gefahr als beseitigt gemeldet.

Nach Abschluß der Uebung versammelten sich die Führer zur Kritik, in der Oberbürgermeister Burda und Major a. D. Methner ihre vollste Anerkennung aussprachen.

*

* **Vom Landratsamt.** Die Geschäftsstellen sind täglich von 9 bis 12 Uhr für das Publikum geöffnet. Ausgenommen sind die Kreissparkasse und Kreiskommunalkasse, die wie bisher von 8 bis 12½ Uhr und von 15 bis 16 Uhr geöffnet sind. Die Geschäftsstellen des Bezirksfürsorgeverbandes stehen von 9 bis 11 Uhr täglich für das Publikum offen. Landrat und Regierungsassessor sind bis auf weiteres nur noch Montags, Dienstags, Donnerstags und Freitags in der Zeit von 9 bis 10½ zu sprechen. Es wird ferner gebeten, alle Anliegen und Beschwerden möglichst nur schriftlich anzubringen.

* **Uebernahme der HJ. in die SA.** Sonntag nachmittag fand die Uebernahme der 18jährigen Hitlerjungen durch Oberführer Stucken mit gleichzeitiger Vereidigung auf das Feldzeichen Standarte 62 statt. Im Anschluß daran erfolgte die Verpflichtung einer Anzahl junger Leute, die sich zur SA. gemeldet hatten als SA.-Anwärter. Den Abschluß bildete ein Marsch durch die Stadt.

*

Stadttheater. Auf allgemeines Verlangen gelangt am Dienstag nochmals die Operette „Der Vogelhändler" von Zeller zur Aufführung. Am Mittwoch gelangen zum letzten Male „Bastien und Bastienne" von Mozart, „Abu-Hassan" von Weber, „Der betrogene Kadi" von Gluck zur Aufführung; Donnerstag das Lustspiel „Extemporale". Zu dieser Vorstellung haben einmalig die Schüler eine Preisermäßigung von 50 Prozent auf den Kassenpreis.

Kreuzburg

* **Wahlkundgebung der NS.-Frauenschaft.** Im großen Saale des Konzerthauses hielt die NS.-Frauenschaft eine Kundgebung für die Wahl am 12. November ab. Nach Begrüßungsworten der Kreisführerin, Frl. Lutteroth, sprachen für die behinderte Gauführerin Dorniok die Gauwartin der deutschen Kinderschar Gnielczyk und die Gaukulturreferentin Kubitzki. Beide Rednerinnen verstanden es ausgezeichnet, den zahlreichen Frauen klar zu machen, daß es auch am 12. November auf die deutsche Frau ankommt, deren Pflicht es sei, dem Führer die Treue zu halten. Die große Mitgliederzahl der NS.-Frauenschaft machte eine Teilung der Ortsgruppe notwendig. Die Ortsgruppe wurde in Ost und West geteilt. Die Gruppe West wird von der Ortsgruppenführerin, Frau Falkenhain, geleitet, während die Gruppe Ost weiter von Frau von Reinersdorf geführt wird.

* **Anonyme Anzeigen.** Der Landrat des Kreises teilt uns mit, daß sich in letzter Zeit wieder die anonymen Anzeigen vermehrt haben. Wer einen anderen zur Anzeige bringt, muß den Mut haben, die Anzeige mit seinem vollen Namen zu unterzeichnen. Anonyme Anzeigen wandern in den Papierkorb.

Leobschütz

Eröffnung der Winterspielzeit

Bei gut besuchtem Hause eröffnete die hiesige „Deutsche Bühne" die Winterspielzeit mit einer wohlgelungenen Aufführung der reizenden Operette „Der Vogelhändler" von Zeller durch das Ratiborer Stadttheater. Studienrat Gdynia, der Vorsitzende der Deutschen Bühne, Ortsgruppe Leobschütz, wies vor Beginn der Vorstellung auf den kulturellen Zweck der deutschen Bühne hin. Wenn der Weberbauersche Saal nach vollendetem Umbau fertig sein wird, verfügt Leobschütz über eine Bühne, die sich sehen lassen kann. Die Aufführung konnte allgemein befriedigen. Das Orchester unter der Leitung von Etti Zimmer spielte leicht und flott. Die Darsteller waren alle ganz bei der Sache und trugen nicht minder zu einem guten Gelingen des Abends bei. Die Bühnenausstattung, Kostümierung sowie die Tänze konnten ebenfalls gut gefallen. Die Aufführung war ein verheißungsvoller Auftakt für die kommende Winterspielzeit. T.

*

* **Neuer Führer der H. J.** Zum Führer der H. J. in Leobschütz wurde Unterbannführer Kriebus aus Ratibor bestellt.

* **Bestandenes Examen.** Hans Rädisch, Sohn des Baumeisters Rädisch, Leobschütz, hat an der Staatl. Bauschule für Baukunst in Weimar die Prüfung als Diplom-Architekt bestanden.

Gründung der Deutschen Müllerschaft

Alle Mühlen, die Roggen oder Weizen mahlen und schroten, werden auf Grund des Gesetzes über den Zusammenschluß der Mühlen vom 15. September 1933 in der „Deutschen Müllerschaft (DM.)" zusammengeschlossen. Alle Müller werden daher aufgefordert, bei der Bezirks-Geschäftsstelle Nr. 12, Schlesien, Verein Schlesischer Mühlen in Breslau 2, Claaßenstraße 5, die Antragsformulare (Fragebogen) auf Erteilung der Erlaubnis zum Weiterbetriebe anzufordern, falls ihnen diese nicht bereits zugegangen sind. **Jeder Müller ist für die Beschaffung dieser Anträge verantwortlich und hat es sich selbst zuzuschreiben, wenn er die Antragstellung versäumt und infolgedessen keine Mahlerlaubnis erhält.** Die Antragsformulare sind bis spätestens 10. November ausgefüllt an die Bezirks-Geschäftsstelle Nr. 12, Verein Schlesischer Mühlen e. V. in Breslau 2, Claaßenstraße 5, einzureichen.

Großhandelspreise

im Verkehr mit dem Einzelhandel, festgestellt durch den Verein der Nahrungsmittelgroßhändler in der Provinz Oberschlesien E. V., Sitz Beuthen OS.

Beuthen, 6. November 1933

Ware	Preis	Ware	Preis
Inlandszucker Basis Melis inkl. Sack Sieb I	34,00	Weizengrieß	0,16—0,17
Inlandszucker Raffinade inkl. Sack Sieb I	34,45	Steinsalz in Säcken	0,10
Röstkaffee, Santos	1,80—2,20	„ gepackt	0,11½
dto. Zentr.-Am.	2,40—3,20	Siedesalz in Säcken	0,11
gebr. Gerstenkaffee	0,16—0,17	„ gepackt	0,12
gebr. Roggen- „	0,15½—0,16	Schwarzer Pfeffer	0,80—0,90
Tee	3,20—5,00	Weißer Pfeffer	0,95—1,00
Kakaopulver	0,60—1,50	Piment	0,80—0,90
Kakaoschalen	0,06—0,06½	Bari-Mandeln	1,00—1,10
Reis, Burma II	0,11½—0,12	Riesen-Mandeln	1,20—1,30
Tafelreis, Patna	0,20—0,22	Rosinen	0,35—0,45
Bruchreis	0,11½—0,12	Sultaninen	0,35—0,50
Viktoriaerbsen	0,24—0,25	Pflaum. i. K. 50/60	0,36-0,38
Gesch. Mittelerbsen	0,28-0,29	„ i. K. 80/90	0,32
Weiße Bohnen	0,12—0,13	Schmalz i. K.	0,78—0,79
Gerstengraupe und Grütze	0,15—0,16	Margarine billigst	—
Perlgraupe C III	—	Ungez. Condensmilch	18,00
Perlgraupe 5/0	0,18—0,19	Heringe je To.	
Haferflocken	0,18—0,19	Crown Medium	—
Eierschnittnud. lose	0,38-0,40	Yarm. Matties	—
Eierfadennudeln „	0,40-0,42	„ Matfull	—
Eiermakkaroni	0,50-0,65	Crown „	55,00—56,00
Kartoffelmehl	0,17—0,18	„ Matties	55,00—56,00
Roggenmehl	0,12—0,12¼	Sauerkraut	—
Weizenmehl	0,14—0,14½	Kernseife	0,22½—0,23
Auszug	0,16—,16½	10% Seifenpulver	0,13—0,14
		Streichhölzer	
		Haushaltsware	0,26½
		Welthölzer	0,30

Hauptschriftleiter: Hans Schadewaldt.
Verantwortlich für Politik u. Unterhaltung: Dr. Joachim Strauß, für das Feuilleton: Hans Schadewaldt; für Kommunalpolitik, Lokales und Provinz: Gerhard Fließ; für Sport und Handel: Walter Rau; sämtlich in Beuthen OS.
Berliner Schriftleitung: Dr. E. Rauschenplat Berlin W. 50, Geisberger Straße 29. T. Barbarossa 0855.
Verantwortlich für die Anzeigen: Geschäftsführer P. Fr. Scharke
Druck und Verlag:
Verlagsanstalt Kirsch & Müller G. m. b. H., Beuthen OS
Für unverlangte Beiträge keine Haftung

SPORT

Bedeutsame Rede des Reichssportführers

Gemeinsamer Einsatz der Kräfte

Im Bürgersaal des Magdeburger Rathauses versammelten sich am Sonntag abend geladene Gäste und die Vertreter der Presse, um der angekündigten Ansprache des Reichssportführers von Tschammer und Osten zu lauschen. Man bemerkte die Vertreter staatlicher und städtischer Behörden, die Führer der Turn- und Sportvereine. Der Bezirksbeauftragte des Reichssportführers, Dr. Blencke, begrüßte die Erschienenen, dann nahm der Reichssportführer selbst das Wort.

Er sagte dem Magistrat der Stadt Magdeburg und seinen Mitarbeitern zunächst Dank für die erfolgreiche und gelungene Durchführung des Länderkampfes und führte dann u. a. aus: Es sei notwendig, einmal auch in diesem Kreise mit den Männern zu sprechen, die in der Praxis ständen. **Eine Fühlung untereinander sei unbedingt notwendig, damit ein gemeinsamer Einsatz der Kräfte gewährleistet sei.** Er betonte den großen Wert internationaler Sportveranstaltungen, wie z. B. dieses Länderspiel Deutschland gegen Norwegen, weil es außenpolitisch von großer Bedeutung sei, und umso mehr, weil derartige Treffen dazu angetan wären, im Auslande Verständnis für das, was sich im deutschen Vaterlande ereignet hat, zu finden. Außerdem fühle er sich als Beauftragter seines Führers und Reichskanzlers Adolf Hitler, der solche Beziehungen wünsche. Man solle berücksichtigen, und zwar nicht nur bei internationalen Treffen, daß der Platz, auf dem sportliche Wettkämpfe durchgeführt werden, ein Stück Heiligtum für uns sei, ein Stück unseres Vaterlandes. Und für den Sportler müsse es höchstes Ziel, höchste Ehre und höchste Pflicht sein, für sein Vaterland zu kämpfen. Schon immer sei er Optimist gewesen, und er werde alles daransetzen, eine

Vereinheitlichung der bestehenden deutschen Turn- und Sportgemeinde

zu erreichen. Wenn man ihm den Vorwurf gemacht habe, daß er alte Führer zum Teil in ihrer Stellung belassen habe, dann hätte das seinen guten Grund gehabt. **Es bedeute für ihn eine Selbstverständlichkeit, sich schützend vor die zu stellen, die schon vor seiner Amtsübernahme im Sinne der von ihm verfochtenen Jugenderziehung mit der gemeinsamen Liebe zum Vaterlande Arbeit geleistet haben.** Nichts sei leichter, als jemand ohne weiteres von seinem Posten zu entbinden, schwerer jedoch, jemand an die Stelle zu setzen, die er voll und ganz auszufüllen vermöge. Maßgebend für ihn wäre der Mensch, der im nationalsozialistischen Sinne an der Ertüchtigung jedes Deutschen mitarbeite, der für eine gesunde Auffassung, für Kampfbereitschaft und Opferwillen eintrete. Wer sich diesen Grundsatz nicht zu eigen machen könne, der müsse allerdings verschwinden, und er werde auch verschwinden; denn er sei ein Feind deutscher Sportgemeinschaft. Es sei auch vollkommen abwegig, wenn ein Teil der heutigen Jugend glaube, auf das Mittelalter oder auf die älteren Führer verzichten zu können. Allerdings dürfe man der Jugend nicht in einem gewissen Abstand gegenübertreten, sondern müsse verstehen, sich die Herzen der Jungen zu erobern, sie trotz aller Disziplin großzügig zu leiten, zu führen und sie zu lehren, was Freiheit im nationalsozialistischen Sinne heißt.

Die Autorität des Führers müsse väterlich, friedlich und innig sein, dann könne man auch mit der Jugend leben und werde gerade durch diese Tugenden den vom Reichskanzler Adolf Hitler gewünschten und geforderten Gemeinschaftssinn in guter Kultur pflegen können. In Turn- und Sportkreisen habe man mit Besorgnis von Dingen gesprochen, die den Bestand der deutschen Turn- und Sportvereine gefährden können. Nichts sei unangebrachter als diese Ansicht. **In seinen Bestrebungen, Turner und Sportler zur Einheit zu verschmelzen, finde er bei seinen Kameraden von der SA. und bei den Führern der Hitler-Jugend Verständnis.**

Man könne sich schon darauf verlassen, daß er persönlich sich dafür einsetzen werde, daß

Turner und Sportler nicht etwa als zweitklassig bezeichnet

werden, denn für die Hitler-Jugend und die SA. bietet die deutsche Sportbewegung die besten Vorbedingungen. Wenn man sich wundere, daß er nicht schon da, wo Unklarheiten beständen, mit Verfügungen oder Erlassen herausgekommen wäre, dann gäbe es dafür nur eine Erklärung, daß solche Bestimmungen zu ihrer Zeit erscheinen werden, und daß der gewünschte und beabsichtigte Erfolg dann auch nicht ausbleiben werde.

Mit Befehlen allein ließen sich in diesem Zusammenhange Aenderungen nicht erzielen. Es gehöre auch eine gewisse Diplomatie dazu. Besonders warm setzte sich Reichssportführer von Tschammer dafür ein, **die Seele der marxistischen Sportler zu gewinnen,** umso mehr, als ihnen heute die Führung fehle. Gegenseitiges Vertrauen werde hier die Brücke schlagen. **Auf keinen Volksgenossen, der sich zu Turnen und Sport hingezogen fühle, dürfe man verzichten,** allerdings im Rahmen der von ihm herausgegebenen Bestimmungen.

Zur Zusammenschweißung der deutschen Turn- und Sportidee beabsichtigt der Reichssportführer im Reichssportführerring eine weitere Zusammenfassung der Kräfte. Ihren äußeren Ausdruck werde sie 1934 im „Haus des Deutschen Sports" auf dem Gelände des Sportforums in Berlin finden. Dann wohnten alle Verbandsleitungen in einem Hause und dann gäbe es auch eine finanzielle Konzentration.

Auf Grund dieser Organisation wäre es dann ausgeschlossen, daß ein Verband Gelder anhäufe, während der andere nicht einmal die notwendigsten Mittel zur Durchführung der sportlichen Betätigung seiner Mitglieder zur Verfügung habe.

Als Beispiel der Konzentration der Führerkräfte führte der Reichssportführer an, daß z. B. in leichtathletischen Fragen der zuständige Vertreter des Leichtathletik-Verbandes mit dem Führer der Leichtathletik in der DT. zusammentreffen würde, und unter seiner Mitwirkung würde es dann schon zu einer Einigung kommen.

Unter Bezug auf das Verdienst der SA. bei der Errichtung des neuen Deutschlands, hob der Reichssportführer hervor, daß die **ideelle Auffassung des Sports auf jeden Fall erhalten werden müsse.** Wenn am 12. November das Deutsche Volk darüber zu entscheiden habe, ob es mit der Führung des Reichskanzlers, der sich für die Zurückeroberung der deutschen Ehre mit seiner ganzen Person einsetze, einverstanden sei, dann **habe er das Vertrauen zu der von ihm geführten deutschen Turn- und Sportgemeinschaft, daß sie sich ihrer Pflicht dem Vaterlande gegenüber bewußt sei und der Parole Adolf Hitlers Gefolgschaft leiste.** Nach Schluß der Rede brauste dem Reichssportführer jubelnder Beifall entgegen.

Ueberall Fußball-Ueberraschungen

Der Fußball-Länderkampf gegen Norwegen hatte nur im Gau Mitte Spielruhe zur Folge, sonst wurden die Punktkämpfe überall fortgesetzt.

Im Gau **Sachsen** steht jetzt

der Dresdner SC. allein an der Spitze

Zur gleichen Zeit, da die Dresdner dem Chemnitzer BC. in großartigem Stile mit 6:0 das Nachsehen gaben, wurde der VfB. Leipzig vom SuBC. Plauen überraschend mit 3:1 geschlagen. Die Leipziger teilen sich jetzt mit Guts Muts Dresden den zweiten Platz. Während hier in Sachsen alles den Erwartungen entsprechend zu laufen scheint, jagen sich in den anderen Gauen die Ueberraschungen. So gab es

im Gau Nordmark eine Sensation.

Der Hamburger Sportverein, dessen Form beständig schwankt, konnte diesmal die als Sieger erwartete Elf der Altonaer Union mit nicht weniger als 8:1 (2:1) schlagen. Die Hamburger hatten ihre Mannschaft vorteilhaft umgestellt. Der bisherige Halbrechte, Dörfel, spielte ausgezeichnet als Verteidiger, wodurch Carlson wieder für die Läuferreihe frei wurde. Eimsbüttel setzte den Siegeszug mit einem 6:0 gegen Viktoria Wilhelmsburg fort.

Das Ereignis der Spiele in **Niedersachsen** war die

Niederlage von Arminia Hannover.

Die „Arminen" wurden von VfB. Peine, der sich in der bisherigen Spielzeit sehr wenig bemerkbar gemacht hatte, mit nicht weniger als 5:1 (2:1) geschlagen. Den Vorteil aus der Niederlage zog Algermissen, das in Bremen gegen den Sportverein mit 4:2 (3:1) gewann und nunmehr vorläufig ungefährdet an der Spitze steht.

In **Brandenburg** wurden alle Erwartungen gründlich auf den Kopf gestellt. Viktoria siegte knapp, aber verdient mit 3:2 (1:0) gegen Tennis-Borussia. Hertha-BSC. holte gegen den Sportverein 92 nur ein torloses Unentschieden heraus. Der VfB. Pankow errang über Minerva einen glücklichen Sieg mit 2:0 (0:0) Toren. Es war ein überaus hartes, oft die Grenzen des Erlaubten streifendes Spiel. Der Elf von Blau-Weiß glückte ein Sieg über den Spandauer SV. mit 4:2 (2:1). Wacker 04 gewann in einem herrlichen Kampf gegen Cottbus-Süd nur knapp mit 3:2 (1:0). Wieder erwacht ist der BV. Luckenwalde. Diesmal mußte Union Oberschöneweide beide Punkte abgeben. Mit 3:1 (0:0) wurde Union geschlagen.

Noch elf von zwölf können Meister werden.

Fast überall im Reiche kann man die Beobachtung machen, daß in den Gauligen gleichwertige Gegner zusammengeschlossen sind. Besonders deutlich tritt diese Tatsache in Süddeutschland in Erscheinung, und hier ist es wieder der Gau **Südwest,** der in dieser Hinsicht den Vogel abschießt. Keine Mannschaft kann weniger als fünf Verlustpunkte, keine mehr als neun Gutpunkte aufweisen. Der FSV. Frankfurt spielte gegen Kickers Offenbach nur 2:2, Eintracht Frankfurt wurde von Wormatia mit 1:0 geschlagen. So führt der SV. Wiesbaden jetzt die Tabelle mit 9:5 Punkten an, während sich FC. Kaiserslautern, FK. Pirmasens und die Sportfreunde Saarbrücken mit je 9:7 Punkten den zweiten Platz teilen. Schon der nächste Spieltag wird fraglos eine ganz neue Lage schaffen.

Eine hübsche Ueberraschung gab es im Gau **Bayern,** wo sich die SpVg. Fürth auf eigenem Platze von Wacker München mit 3:1 (1:0) geschlagen geben mußte. Es war der erste Sieg der Münchener! In München stieg eine Doppelveranstaltung, bei der München 1860 über Jahn Regensburg mit 4:1 (3:1) Toren gewann und der FC. München gegen den 1. FC. Nürnberg mit 1:2 (1:1) unterlag. Der FC. Schweinfurt setzte sich gegen Bayern München mit 2:1 (2:1) durch. Eine neue Großtat der Schweinfurter, die nach wie vor den zweiten Platz in der Tabelle hinter „1860" halten.

Die westdeutschen Gaue

wickelten ein kleineres Programm ab. Im Gau Niederrhein wurde sogar nur ein Spiel ausgetragen, das Schwarz-Weiß Barmen gegen Duisburg 08 mit 0:1 verlor. Schalke 04 mußte sich strecken, den SuS. Hüsten 09 mit 3:1 zu schlagen. Die „Knappen" führen jetzt mit vier Punkten Vorsprung vor Höntrop. Insgesamt haben sie acht Spiele hintereinander gewonnen und ein Torverhältnis von 37:5 erzielt.

In **Ostpreußen** siegte der VfB. Königsberg gegen Rasensport-Preußen mit 3:2 und hält weiterhin ohne Punktverlust die Spitze der Abteilung I. In Abteilung II blieb Hindenburg Allenstein durch Sieg über Viktoria Allenstein mit 3:1 (0:0) weiterhin Tabellenführer.

Vergebliche Verfolgung

Punkteleerer Raum hinter Deichsel

Deichsel Hindenburg behauptet weiterhin ungeschlagen die Spitze, und dürfte auch nicht mehr einzuholen sein. Ueberraschend kommt die 6:1-Niederlage der Spielv. VfB. Beuthen gegen Ostrog 19, während der Sieg von Miechowitz mit 2:0 auf eigenem Platz gegen SV. Kgl. Neudorf recht mäßig ausfiel. Hart auf hart ging es in Ratibor zwischen Preußen 06 und VfB. Gleiwitz zu. Die Ratiborer gewannen 2:1. In Sosnitza siegte Germania mit 4:2 über Ratibor 21 und auch der an dritter Stelle stehende SV. Delbrück errang einen 3:2-Sieg gegen Vorwärts Kandrzin.

Verein	gesp.	gew.	un.	verl.	Tore	Punkte
Deichsel Hindenb.	6	6	0	0	20:8	12:0
Ostrog 19	8	4	3	1	28:17	11:5
Delbrück Hindenb.	7	4	1	2	11:9	9:5
Ratibor 06	8	3	3	2	18:16	9:7
Miechowitz	8	4	1	3	16:14	9:7
Reichsbahn Gleiw.	8	2	3	3	26:24	7:9
VfB. Gleiwitz	7	3	0	4	15:14	6:8
Spielv. Beuthen	7	3	0	4	11:19	6:8
Germania Sosnitza	8	2	2	4	20:24	6:10
Ratibor 21	6	2	1	3	14:14	5:7
RSV. Kandrzin	8	1	3	4	15:23	5:11
Kgl. Neudorf	7	1	1	5	10:21	3:11

Ostrog 1919 — Spielvereinigung-VfB. Beuthen 6:1

Es kam wie erwartet. Die Beuthener waren der Lage nicht gewachsen. In dem ersten Spielabschnitt hielten sie sich immerhin noch, so daß die Ostroger bei dem unverkennbaren Vorteil des eigenen Platzes nur einen knappen, kaum verdienten 2:1-Vorsprung bis zur Pause herausholen konnten, wobei der zweite Ball mit der Hand eingedrückt wurde. Nachdem die Seiten gewechselt waren, war es mit dem Widerstand ziemlich vorbei. Die Ostroger waren vollständig Herr der Lage. In ziemlich gleichen Abständen schossen sie vier weitere Tore, in die sich als Schützen Wagner, Cyrannek und Schoska teilten.

SV. Miechowitz — SV. Kgl. Neudorf 2:0

Wenn auch dieses Spiel auf dem heißen Miechowitzer Boden nicht ausartete, so ist das ein Verdienst des vorzüglich amtierenden Schiedsrichters Dietrich, Gleiwitz, der den Kampf stets in der Hand hatte und jede unfaire Handlung sofort unterband. Beide Mannschaften lieferten sich ein flottes, stets abwechslungsreiches Spiel, bei dem erbittert um die so wertvollen Punkte gekämpft wurde. Wenn das Ergebnis nicht höher zugunsten des Platzbesitzers ausgefallen ist, so liegt das an der stabilen Verteidigung der Gästemannschaft und an dem guten Torhüter, der **fast jede Aktion durch gewagtes Herauslaufen unschädlich machte.** Den ersten Treffer erzielte Kaschny F. mit einem prächtigen Kopfball auf eine Vorlage von Lubojainski. Was den Gästen an Können mangelte, ersetzten sie durch Eifer und nimmermüden Kampfgeist. Dadurch kam es, daß das Spiel nie uninteressant wurde und die Miechowitzer vor den flott vorgetragenen Angriffen stets auf der Hut sein mußten. Das Endergebnis stellte dann der Mittelstürmer Cichy mit schönem Schuß in die äußerste obere Ecke her.

Außerdem ist noch zu bemerken, daß die „Schreier" und überlauten Fanatiker erfreulicherweise von der Bildfläche verschwunden sind — die Zuschauer, die gestern die Anlage umsäumten, waren gut diszipliniertes Publikum.

Germania Sosnitza — Sportfreunde Ratibor 4:2

In Sosnitza sah man ein sehr flottes und faires Spiel. Der Platzverein überzeugte diesmal durch eine gute Leistung und kam zu einem verdienten Siege. Erst eine Minute vor der Pause brachte Kubitzek (Germania) in Führung. Nach der Halbzeit ging vorerst Germania mehr aus sich heraus und erhöhte durch Kubitzek auf 3:0. Dann gab sich Ratibor mehr Mühe und spielte lange Zeit überlegen. Bald waren auch zwei Treffer durch schöne Angriffe aufgeholt. Kurz vor Schluß kam Germania noch zu einem Treffer.

SV. Delbrück Hindenburg — Vorwärts Kandrzin 3:2

Das Treffen nahm einen sehr harten und ausgeglichenen Verlauf. Technisch waren die Kandrziner dem Gegner glatt überlegen. Bei Delbrück war Jambo der beste Mann in der Hintermannschaft, dem auch der Sieger das Ergebnis zu verdanken hat. In der ersten Halbzeit hatte Delbrück, und nach dem Wechsel Kandrzin mehr vom Spiel.

Preußen Ratibor — VfB. Gleiwitz 2:1

Das Glück war bei den Ratiborern. Die Gäste hatten Pech und Pech oder sagen wir mal, die einen schossen genauer als die anderen. Nach fünf Minuten Spielzeit verlor Gleiwitz schon den rechten Läufer Pistulla, der wieder einmal mit seinem Knie Malheur hatte, sodaß der Kampf mit 10 Mann durchgestanden werden mußte. Das gab im Sturm eine Lücke, die es der gegnerischen Verteidigung nicht allzu schwer machte, alle Angriffe dieser geschwächten Vorderreihe wirksam abzustoppen. Die Preußen wußten von vornherein, mit wem sie zu tun hatten. Sie drehten daher mächtig auf. Zu einem Tor reichte es aber bis zum Pausenpfiff nicht. Das Schlußdreieck der Gleiwitzer, Titzka, Grollek und Kindler, stand wie eine Mauer. Bei voller Elf hätte man den Gästen mehr Aussichten auf Erfolg machen können. Nachdem die Seiten gewechselt waren, sah man noch eine erhebliche Zeit dasselbe Bild. Dann ließ die etwas überanstrengte Läuferreihe der Gleiwitzer einen Augenblick nach und schon hatte Tomczyk von Preußen das ausschlaggebende Tor erzielt. Ein wenig später war das Ergebnis durch den selben Mann auf 2:0 gebracht. Die Gäste warfen nun alle Leute nach vorn. Aber es wollte nichts werden. Bei einem Gegenstoß wurde der Linksaußen Ruppelt von Preußen herausgestellt. In der letzten Minute schoß dann Just für die VfB.er den Ehrentreffer.

Reichsbahn Gleiwitz — Deichsel Hindenburg 0:3

Die Reichsbahner hatten vorteilhaft umgestellt und warteten zu Spielanfang mit guten Leistungen auf. Einige Großchancen für Reichsbahn werden nicht ausgenutzt. Deichsel kommt langsam auf. In der 30. Minute flottes Durchspiel des wieselflinken Halblinken von Deichsel, der den Bann bricht und unhaltbar für Wieczorek, einsendet. Reichsbahn ist wieder im Angriff.

Erste Punktgewinne der Beuthener Handball-Mannschaften

Die gestrigen oberschlesischen Bezirksklassentreffen brachten den Favoriten die erwarteten Siege, doch schon war der Widerstand der Unterlegenen mit der Beuthener Ausnahme, wo der TV. Deichsel Hindenburg der Polizei Beuthen hoch mit 11:2 unterlag, überall recht beachtlich. Zwei Spiele endeten in der Gruppe I unentschieden, dabei überrascht das 2:2-Ergebnis, das der schon tot geglaubte Turnverein Beuthen gegen Germania Gleiwitz herausholte. An der Tabellenlage hat sich nur wenig geändert. Die Spitze hält weiter die Polizei Hindenburg, die auch an diesem Sonntag ungeschlagen blieb.

Beuthen hatte an diesem Sonntag gleich zwei Spiele in seinen Mauern, wobei die Einheimischen endlich ihre ersten Pluspunkte in dieser Spielzeit eroberten. Am Vormittag trat der TV. Deichsel Hindenburg in der Unterkunft dem Polizeisportverein Beuthen gegenüber und wurde von den

diesmal mit recht guten Leistungen aufwartenden Beuthener Ordnungshütern

mit 11:2 überraschend hoch abgefertigt. Die Hindenburger hatten wohl einen recht guten Start und erzielten auch durch ihren Mittelstürmer den ersten Treffer. Auch nach den ersten zwanzig Minuten — das Spiel stand hier noch 2:2 — sah es noch nicht nach einer Niederlage der Gäste aus. Als dann aber die Polizisten bis zur Pause rasch hintereinander auf 6:2 erhöhten, sank den Gästen doch der Mut, und nach einem kurzen Aufflackern in der zweiten Spielhälfte steckten sie nach weiteren Erfolgen der Beuthener schließlich den Kampf ganz auf. Auch im zweiten Treffen zwischen dem Turnverein Beuthen und dem SV. Germania Gleiwitz überraschte die Beuthener Elf nach der angenehmen Seite hin. Zum größten Teil wieder mit ihren alten Kräften antretend, zeigten sich die Beuthener Turner den Germanen durchaus ebenbürtig und besonders in der zweiten Halbzeit und im Schlußspurt sogar leicht überlegen. Hätte in dieser Zeit der Gästetorwart nicht wieder so ausgezeichnete Abwehrleistungen vollbracht, dann wäre sicher ein Sieg der Beuthener herausgesprungen.

Recht lebhaft ging es auch in Hindenburg bei dem Zusammentreffen zwischen der Polizei Hindenburg und der Beuthener Reichsbahn zu. Auch hier waren sich beide Mannschaften zunächst ebenbürtig. Nur knapp mit 2:1 endete die erste Spielhälfte für die Einheimischen. Nachdem dann die Beuthener noch einmal bedrohlich aufgeholt hatten, fiel der Sieg im Schlußspurt mit 7:3 doch an die Polizisten.

Im Gleiwitzer Ortsrivalenkampf zwischen der Polizei und Wartburg sah es nach einer 4:1-Pausenführung der Wartburgmannschaft bereits nach ihrem Siege aus, als die Polizisten doch noch aufholten und sogar noch den Ausgleich mit 5:5 schafften.

In den übrigen Gruppen gab es einige Spielausfälle, die durch gleichzeitig ausgetragene größere Sportveranstaltungen bedingt waren. Bei dem im Odergau stattgefundenen Treffen gab es dann durchweg hohe Favoritensiege. Der TV. Groschowitz fertigte Borussia Oppeln mit 8:3 ab, noch höher fiel allerdings die Niederlage des TV. Vorwärts Groß Strehlitz aus, der auf eigenen Platz von der Polizei Oppeln mit 17:1 geschlagen wurde. Ueberlegen war auch der Sieg, den der Tabellenführer in der Gruppe III (Landgau Ratibor), der TV. Hoffnung Ratiborhammer mit 9:1 über die Turngemeinde Leobschütz herausholte.

Wieder eine Schiedsrichterverprügelung

Es scheint doch noch manchen Spieler zu geben, der immer noch nicht begriffen hat, daß der heutige nationalsozialistische Staat auf keinen Fall mehr dulden wird, daß sich Spieler oder Publikum zu Ausschreitungen gegen den Unparteiischen hinreißen lassen. Trotzdem erst in der vergangenen Woche zwei Spieler auf Lebenszeit aus dem DFB. wegen Schiedsrichterverprügelung ausgeschlossen worden sind, wird am 1. Novembersonntag wiederum ein solches unsportliches Verhalten, und zwar diesmal durch die Handballspieler des TV. Buchenau gemeldet, von denen drei herausgestellt wurden, worauf es dann zu den erwähnten Tätlichkeiten kam. Wir möchten nur im Interesse der deutschen Sportbewegung dem Wunsche Ausdruck geben, daß die Sportbehörden auch diese Uebeltäter empfindlich bestrafen, denn auf andere Weise wird man derartige unsaubere Elemente nicht aus den Reihen der Verbände entfernen können.

Ein Elfmeter für Deichsel wird verschossen. Die zweite Halbzeit sieht zuerst die Deichseler im Angriff. Deichsel erhält in der 15. Minute kurz vor der 16-Meter-Linie einen Freistoß zugesprochen, der vom Mittelläufer unhaltbar zum zweiten Tor verwandelt wird. Kurz darauf mußten hintereinander je ein Spieler beider Mannschaften wegen Unfairnis den Platz verlassen. 10 Minuten vor Schluß erzielte Deichsel durch Nachschuß das dritte Tor.

STC. Görlitz überrennt Vorwärts Breslau 4:0

Eine katastrophale Leistung zeigte in Görlitz vor 1000 Zuschauern der bisher führende SC. Vorwärts Breslau gegen den STC. Görlitz, der hier mit 4:0 (1:0) Toren zum ersten überraschenden Siege in den Gauspielen kam. Die Vorwärts-Mannschaft machte einen lustlosen, überspielten Eindruck. Die Lausitzer liefen diesmal zu einer Hochform auf. Besonders gut klappte es im Angriff, den Hennig sehr gut führte.

In den ersten zehn Minuten entwickelte sich ein gleichwertiger Kampf. Als dann aber Görlitz durch Hennig in Führung ging, gaben die Görlitzer den Ton an. Nach dem Wechsel ist Görlitz weiter gut in Laune und bereits in der 8. Minute erzielte Turkowski das zweite Tor. In der 15. Minute verwandelte Hennig einen Elfmeter zum 3:0. Vorwärts hat dann nur noch neun Mann auf dem Platze. Durch einen Weitschuß von Turkowski kommt das 4:0-Ergebnis zustande.

Neusel siegte in USA.

Der Bochumer Schwergewichtsboxer Walter Neusel, der vor einiger Zeit die Vereinigten Staaten von Nordamerika aufgesucht hatte, führte sich bei seinem ersten Kampf in USA. recht gut ein. Er kämpfte in Brooklyn mit dem bekannten Amerikaner Leß Kennedy. Das auf zehn Runden angesetzte Treffen nahm jedoch ein vorzeitiges Ende, denn in der 6. Runde wurde Kennedy von einem schweren Rechten des Deutschen so wirkungsvoll getroffen, daß er sich auszählen lassen mußte.

Domgörgen bleibt Meister

Bölck erzielt nur Unentschieden

Der 20. Kampf um die Deutsche Meisterschaft im Mittelgewichtsboxen hatte am Sonntag vormittag über 3000 Zuschauer nach dem Hamburger Floratheater gelockt. Es gelang dem Kölner Hein Domgörgen, seinen Titel gegen den jungen Hamburger Fred Bölck auch diesmal mit Erfolg zu verteidigen, indem er über die zwölf Runden ein Unentschieden herausholte.

Im Geist des neuen Deutschland

Festsonntag der Turner

Der Kampf-Nachmittag der Geräte-Turner und -Turnerinnen mit seinem großen, rein turnerischen Programm war vorüber. Er vibrierte noch nach in dem Festabend, in den feierlichen Stunden im geschmückten Schützenhaus, die trotz ihrer Freude und Begeisterung doch so etwas Besinnliches brachten. Der Geist unseres Turnvaters Jahn webte in ihnen mit seiner ganzen Reinheit, seiner ganzen Kraft und seinem heiligen Feuer, offenbarte die Seele des deutschen Turnens, der DT., und schlug jung und alt in seinen Bann.

Im Beginn der Badenweiler-Marsch. Fahnen marschieren auf, die alten fünf ehrwürdigen Fahnen der früheren fünf so traditionsreichen Turnvereine, die heute in die Einheit, den TV. Beuthen, gegossen sind. Dann die Fahne der neuen Zeit, das ruhmreiche Zeichen der revolutionären Erhebung. Es marschieren ein die Turnbrüder und Turnschwestern und sogar Turnschwesterchen, die am Arm die Siegerkränze tragen. Vereinsführer Müller vom TV. Beuthen entbietet allen herzlich das Willkommen und begrüßt besonders Stadtrat Melcher als Vertreter der Stadt, Bezirkssportführer Flöter, Gleiwitz, Polizeimajor Rothe und alle Vertreter des Gaues und der Kreise. Am Schluß seiner Rede besiegelte man die Treue zu Kanzler und Reich mit einem Sieg-Heil, dem Deutschland- und dem Horst-Wessel-Lied.

„ATV., Frisch-Frei, Jahn, Vorwärts und Friesen

Sind die fünf, die im Schmelztopf zusammen nun fließen!"

Das war der Refrain des markigen symbolischen Prologs „Der Glockenguß zu Beuthen", der zum Verfasser Studienrat Pantel hat und dem Turnschwester Marquart eine gute Interpretin war. Der neu gegossenen Glocke, dem TV. Beuthen und den Männern, die sie gießen halfen, galt wohl mit der überaus starke Beifall am Schluß des Vortrages.

Gau-Männerturnwart Schmitz, Breslau, machte dann längere Ausführungen über das Turnwesen und streifte das Stuttgarter Turnfest.

Den fünf alten Beuthener Turnerfahnen, die Stuttgart miterlebten, heftete Schmitz feierlich die Stuttgarter Fahnenbänder an.

Nach Ueberreichung der schlichten Eichenkränze an die Sieger und Siegerinnen klang die Ehrung der Sieger in einem stürmischen „Gut Heil!" aus.

Die Glückwünsche der Stadt überbrachte den Siegern Stadtrat Melcher und forderte die Turner auf, nicht nachzulassen in der Arbeit. **Nur derjenige habe Aussicht unter dem Hakenkreuzbanner für Deutschlands Ruhm und Ehre im Ausland zu kämpfen, der wirklich etwas leiste.**

Bezirks-Frauenturnwart G. Seliger begann mit Turnvater Jahns großem Bekenntnis für Deutschland. Und wieder Stuttgart 1933, Rückblick, immer wieder strömt das unlöschliche, große Erleben von diesem Fest aus: Friedrich Ludwig Jahn. Ihm, seinem Werk und seinem Geist gelten die Ausführungen des Frauenturnwartes. Ein prachtvolles Bühnenbild, in dem sich

unter der Büste Jahns SA.-Mann und Turner die Hand reichten,

war prachtvoller Abschluß der Jahn-Ehrung, die noch in einem Heil Hitler ausklang.

Eine nette Jugendgruppe, gestellt vom TV. Beuthen, mit kleinen Turnerinnen, erntete viel Beifall. Ganz besonders aber war wieder einmal das Kunstturnen der besten Turner und Turnerinnen Gegenstand riesiger Begeisterung. Was hier aber auch an Uebungen geleistet wurde, nach den schweren Nachmittag-Kämpfen noch geleistet wurde, verdient alle Hochachtung und Anerkennung. Ganz besonders gefeiert wurden Jaenecke von Frisch-Frei Beuthen und die niedliche, erste Siegerin, Frl. Kusatz vom TV. Beuthen. Das offizielle Abschlußwort sprach der Führer der Oberschlesischen Turnerschaft, Böhme, Gleiwitz. Die nun folgenden Stunden gehörten der echten, frohen Turner-Gemütlichkeit und dem lieben, alten Turnersang.

Die große Schau des Sports

Das 13. Fest der Sportpresse

Auch das Sportpresse-Fest, die alljährliche Veranstaltung des Vereins Deutsche Sportpresse Berlin, hat schon seine Geschichte. Bereits zum dreizehnten Male wurde die bunte Schau im Sportpalast abgewickelt. Alle Plätze wiesen überaus starken Besuch auf, der Inhalt des Festes war reichhaltiger denn je, und die mit den Symbolen des neuen Deutschlands vorgenommene Ausschmückung des Raumes und die Ansprache des Reichssportführers gaben der Veranstaltung eine noch nie erlebte feierliche Note. Diese Note wurde auch bereits durch den einleitenden Einmarsch der Fahnen von Hitler-, Turner- und Sport-Jugend betont und kam erneut beim Marschlied-Singen der jungen Braunhemden zum Ausdruck.

Aus dem vielen, was geboten wurde, etwas hervorzuheben, ist fast unmöglich. Alles hatte sich in den Dienst der guten Sache gestellt. Bekannte Hochspringer zeigten ihre Technik, wobei Ladewig mit 1,90 Meter vor Hans Heinz Sievert den Vogel abschoß. Im Gesamtergebnis des Sprinterkampfes siegte der Hamburger Schein über den wegen seiner Schwere an den Kurven scheiternden Borchmeyer, Bochum, und Pflug, Berlin. Spannend verlief der 3000-Meter-Lauf, in dem Syring (Wittenberg) zum Schluß dem ihm lange wie ein Schatten folgenden Dr. Pelzer weglief. Syring siegte in 9:02,2 vor Dr. Pelzer (9:06) und Gebhardt, Chemnitz (9:09.6). Ein herrliches Bild bot das Kunstturnen am Reck mit Turnfestsieger Krötzsch, dem Hamburger Pfeiffer und den besten Vertretern Berlins. Krötzsch (Leipzig) zeigte anschließend noch seine unüberbietbaren Freiübungen, die schon beim Stuttgarter Turnfest größte Bewunderung erregt hatten.

Weltmeisterschaften im Turnen

Deutschlands Teilnahme beschlossen

Die Internationale Turnbund (Fédération Internationale de Gymnastique) veranstaltet im kommenden Jahre Weltmeisterschaften im Turnen, an denen auch die Deutsche Turnerschaft teilnehmen wird. Mit der Durchführung wurde der ungarische Verband betraut, der jetzt die Ausschreibung für die an den Tagen vom 18. bis 21. Mai in Budapest stattfindenden Wettbewerbe veröffentlicht. Zur Entscheidung gelangen sieben Meisterschafts-Wettbewerbe: Zehnkampf (Einzel- und Mannschaftswertung), Reck, Barren, Pferd, Pferdsprung und Ringe. Diese Wettbewerbe sind Einzelmeisterschaften. Der Zehnkampf besteht aus Freiübung, 100-Meter-Lauf, Stabhochsprung, Kugelstoßen beidarmig, Pferdsprung, Turnen am Reck, Pferd, Barren und Turnen an den Ringen.

Beccali lief wieder Weltrekord

Die aausgezeichnete Form des italienischen Olympiasiegers Luigi Beccali fand ihren Ausdruck jetzt abermals in einem Weltrekord. Beim Abschiedsfest in Mailand unternahm Beccali einen Angriff auf den von dem Engländer Ellis seit dem Jahre 1929 gehaltenen Weltrekord im Laufen über 1000 Yards von 2:11,2. Das Vorhaben des Italieners war von bestem Erfolge begleitet, denn er verbesserte mit einer Zeit von 2:10,2 die bisherige Höchstleistung um eine Sekunde.

Reichsbankdiskont 4%
Lombard 5%

Berliner Börse 6. Novbr. 1933

Diskontsätze
New York . 2½% Prag 5%
Zürich ..... 2% London 2%
Brüssel .. 3½% Paris 2½%
Warschau 5%

Kassa-Kurse

Verkehrs-Aktien

	heute	vor.
AG.f. Verkehrsw.	44½	44⅞
Allg. Lok. u. Strb.	74	75
Dt. Reichsb. V. A.	101⅜	101
Hapag	9	9⅛
Hamb. Hochbahn	66¼	66
Hamb. Südamer.		19¾
Nordd. Lloyd	9½	9¾

Bank-Aktien

	heute	vor.
Adca	39⅝	39¾
Bank f. Br. Ind.	77½	78½
Bank f. elekt. W.	60¼	59¼
Berl. Handelsges	81¾	81
Com. u. Priv. B.	39	39
Dt. Bank u. Disc.	41	41½
Dt. Centralboden	63	63¾
Dt. Golddiskont.		100
Dt. Hypothek. B.	64	64
Dresdner Bank	50½	50½
Reichsbank	156	155¾
SächsischeBank		113

Brauerei-Aktien

	heute	vor.
Berliner Kindl		253
DortmunderAkt.		144½
do. Union	178	176½
do. Ritter		66½
Engelhardt		79¾
Löwenbrauerei	67	67
Reichelbräu	125½	123
Schulth. Patzenh.	85	85
Tucher	70	66

Industrie-Aktien

	heute	vor.
Accum. Fabr.	160	160
A. E. G.	15⅞	15⅝
Alg. Kunstzijde	28¾	28⅛
Ammend. Pap.		52
AnhalterKohlen	63½	62
Aschaff. Zellst.	20¾	20[illegible]
Basalt AG.	14	14½
Bayr. Elektr. W.	105	105
do. Motoren W.	115½	116
Bemberg	39	39
Berger J., Tiefb.	136	136
Bergmann	9¼	9¼
Berl. Guben. Hutf.		92
do. Karlsruh. Ind.	67	67⅜
do. Kraft u. Licht	108⅝	108½
do. Neuroder K.	25¾	25⅝
Berthold Messg.		23¼
Beton u. Mon.	73¾	73½
Braunk. u. Brik.	151	148
Brem. Allg. G.	86	86
Brown Boveri	12¾	12½
Buderus Eisen.	62½	63
Charl. Wasser	71¾	72⅛
Chem. v. Heyden	54	53
I. G. Chemie 50%	121	121
Compania Hisp.	132½	132
Conti Gummi	131¼	129
Daimler Benz	26¼	26½
Dt. Atlant. Teleg.	91⅝	92
do. Baumwolle		66
do. Conti Gas Dess.	98⅞	98½
do. Erdöl	89⅞	90⅛
do. Kabel.	42	40¼
do. Linoleum	39½	39⅜
do. Steinzeug.		70
do. Telephon		40½
do. Ton u. Stein	38¾	38¾
do. Eisenhandel		32
Doornkaat		45
Dynamit Nobel	55½	55½
Eintracht Braun.	132⅜	131½
Eisenb. Verkehr.	72¼	74
Elektra	94	94
Elektr. Lieferung	77½	78¾
do. Wk. Liegnitz		123
do. do. Schlesien		72
do. Licht u. Kraft	89	89
EschweilerBerg.		205¼
I. G. Farben	116	115½
Feldmühle Pap.	52⅞	52¾
Felten & Guill.	39¾	39½
Ford Motor	39¼	40
Fraust. Zucker	63¾	65¾
Froebeln. Zucker		105⅜
Gelsenkirchen	41½	42
Germania Cem.	40½	40½
Gesfürel	71⅝	71⅜
Goldschmidt Th.	37½	38
Görlitz. Waggon	9¾	11¾
Gruschwitz T.	80	80
Hackethal Draht	31½	30¼
Hageda	57½	57¼
Halle Maschinen		46½
Hamb. Elekt. W.	97¼	98¾
Harb. Eisen		61
do. Gummi	19⅜	18½
Harpener Bergb.	75¼	76¼
Hemmor Cem.	106½	105
Hoesch Eisen	48½	48½
HöffmannStärke		81¼
Hohenlohe		9⅜
Holzmann Ph.	52	51¾
Hotelbetr.-G.		34
Huta, Breslau	42½	42
Hutschenr. Lor.		27
Ilse Bergbau	126	127
do. Genußschein.	95½	94½
Jungh. Gebr.	22¼	22⅜
Kahla Porz.	10	9¾
Kali Aschersl.	106	107¾
Klöckner	48⅛	48½
Koksw.&Chem.F.	65¾	65
Köln Gas u. El.	53	53¼
KronprinzMetall		55¾
Lahmeyer & Co	105	102½
Laurahütte	13½	13⅝
Leopoldgrube	30½	30
Lindes Eism.	63½	62½
Lindström		
Lingel Schuhf.		43
Lingner Werke	80½	81
Magdeburg. Gas		
do. Mühlen	125	119¾
Mannesmann	48½	49
Mansfeld. Bergb.	21⅝	22
Maximilianhütte		115½
Maschinenb.-Unt	32⅞	33
do. Buckau	52½	54
Merkurwolle		60[illegible]
Meinecke H.		66
Metallgesellsch.	52⅛	52⅛
Meyer Kaufm.		44¾
Miag	46	46
Mimosa	185	187
Mitteldt. Stahlw.		60
Mix & Genest	16	16
Montecatini	30½	30½
Mühlh. Bergw.		65¼
Neckarwerke	72	72½
Niederlausitz.K.	132¼	131
Oberschl. Eisb. B.	4⅛	4⅛
Orenst. & Kopp.	24½	24
Phönix Bergb.	32½	33½
do. Braunkohle	70	70
Polyphon	18	18⅛
Preußengrube		85
Rhein. Braunk.	183	182
do. Elektrizität	77½	77¼
do. Stahlwerk	75½	75¾
do. Westf. Elek.	78¾	78½
Rheinfelden	73½	72
Riebeck Montan	75⅛	75⅛
J. D. Riedel	26¾	26½
Roddergrube		
Rosenthal Porz.	28	27½
Rositzer Zucker	61¼	56
Rückforth Ferd.	40¾	40
Rütgerswerke	45⅛	45¼
Salzdetfurth Kali	143¼	145½
Sarotti	65	65½
Saxonia Portl. C.		52
Schering	170	170
Schles. Bergb. Z.	15	14½
do. Bergw. Beuth.	67	66¾
do. u. elekt. GasB.		93⅝
do. Portland-Z.	50	48
Schubert & Salz.	177	175½
Schuckert & Co	83	82½
Siemens Halske	130⅜	130⅝
Siemens Glas	32½	32½
Siegersd. Wke.	43	42¾
Stock R. & Co.		11¾
Stöhr & Co. Kg.	86	95
Stolberger Zink.	25½	25½
StollwerckGebr.	64½	65¼
Südd. Zucker	160	163½
Tack & Cie.		155
Thörls V. Oelf.		70
Thür. Elekt. u. Gas.		124¼
do. GasLeipzig		97
Tietz Leonh.	13½	13⅝
Trachenb. Zuck.	118½	117⅞
Transradio		82½
Tuchf. Aachen	81	80
Union F. chem.		68½
Varz. Papierf.	5¾	5¾
Ver. Altenb. u. Strals. Spielk.	92	90½
Ver. Berl. Mört.	30¾	29
do. Dtsch. Nickw.		65
do. Glanzstoff		45
do. Schimisch. Z.	52	50½
do. Stahlwerke	28⅛	28
Victoriawerke	31½	32¾
Vogel Tel. Draht	46	46
Wanderer	72¼	72¼
Westeregeln		108
Westfäl. Draht		75
Wunderlich & C.		27½
Zeiß-Ikon		46
Zeitz Masch.		32
Zellstoff-Waldh.	31¼	31½
Zuckrf. Kl. Wanzl		76
do. Rastenburg	70	70
Otavi	9½	9⅝
Schantung	30	30

Unnotierte Werte

	heute	vor.
Dt. Petroleum		53
Kabelw. Rheydt		124
Linke Hofmann	28½	28½
Oehringen Bgb.		111
Ufa		
Burbach Kali	9½	9⅝
Wintershall	81½	81½
Diamond ord.	3¼	3¼
Chade 6% Bonds		180
Ufa Bonds	90¾	91

Renten-Werte

	heute	vor.
Dt. Ablösungsanl	13⅜	13,2
do. m. Auslossch.	78,4	78⅜
6% Dt. wertbest. Anl., fällig 1935	69	71
5½% Int. Anl. d. Deutsch. R.	84½	84¾
6% Dt. Reichsanl.	89½	89¾
7% do. 1929	98¾	99
Dt. Kom. Abl. Anl.	75	75
do. ohn. Ausl. Sch.	13½	13⅛
do. m. Ausl. Sch. II	96	95¼
8% Niederschl. Prov. Anl. 28	88¼	86¼
7% Berl. Verk. Anl. 28	74⅜	74
8% Bresl. Stadt-Anl. v. 28 I.	81½	80
8% do. Sch. A. 29	72½	71
8% Ldsch. C. GPf.	84	84
8% Schl. L. G. Pf.	84¾	84½
4½% do. Liq. Pfd.	85	85½
5% Schl. Lndsch. Rogg. Pfd.	5,9	5,80
8% Pr. Ldrt. G. Pf.	90	90
4½% do. Liqu. Pf.	93	93
8% Pr. Zntr. Stdt. Sch., G. P. 20/21	85	85
8% Pr. Ldpf. Bf. Ast. G. Pf. 17/18	87½	88
8% do. 13/15	88	88
8% Preuß. C. B. G. Pfd. 27	86¾	86¾
5½% do. Liqu. Pf.	86¾	86¾
8% Schl. Bod. G. Pfd. 3–5	86	86½
8% Schles. B. K. Komm. 20	83	82½

Schutzgebietsanleihe

	heute	vor.
4% Dt. Schutzgebietsanl. 1908	7¾	7,85
do. 1909		7,85
do. 1910		7,85
do. 1911		7,85
do. 1913		7,85
do. 1914		7,85

Industrie-Obligationen

	heute	vor.
6% I. G. Farb. Bds.	107¾	107½
8% Hoesch Stahl	87½	88
8% Klöckner Obl.		80
6% Krupp Obl.	86	85⅞
7% Mitteld. St. W.	82⅜	82½
7% Ver. Stahlw	60,1	59⅝

Ausländische Anleihen

	heute	vor.
5% Mex. 1899 abg.		6⅛
4½% Oesterr. St. Schatzanw. 14	10	9,6
4% Ung. Goldr.	3,95	4
4% do. Kronenr.	0,15	0,20
4½% do. St. R. 13	3,7	3,8
4½% do. 14	3,8	3¾
5% Rum. vr. Rte.		3
4½% do. 1913	5,85	5,6
4% do. ver Rte.	2¾	2¾
4% Türk. Admin.	2¾	2¾
do. Bagdad		4,55
do. von 1905	4,30	4,6
4% do. Zoll. 1911	4,6	4,4
Türkenlose	3¾	4¼
2¼% Anat. I u. II		
4% Kasch. O. Eb.		7⅝
Lissab. Stadt Anl.	33	33

Reichsschuldbuch-Forderungen

6% April—Oktober

fällig 1934	99⅝ G
do. 1935	97⅝ - 98⅞
do. 1936	95⅛ - 95⅞
do. 1937	92⅞ B
do. 1938	92 B
do. 1939	90⅜—91⅛
do. 1940	90⅛—91⅛
do. 1941	90—91
do. 1942	89⅝—90⅝
do. 1943	89⅜—90½
do. 1944	89¼—90⅜
do. 1945	89⅛—90⅜
do. 1946	
do. 1947/48	

Banknotenkurse

Berlin, 6. November

	G	B
Sovereigns	20,38	20,46
20 Francs-St.	16,16	16,22
Gold-Dollars	4,185	4,205
Amer. 1000-5 Doll.	2,655	2,675
do. 2 u. 1 Doll	2,655	2,675
Argentinische	0,79	0,81
Brasilianische	—	—
Canadische	2,65	2,67
Englische, große	13,16	13,22
do. 1 Pfd. u. dar	13,16	13,22
Türkische	1,87	1,89
Belgische	58,20	58,44
Bulgarische	—	—
Dänische	58,68	58,92
Danziger	81,39	81,71
Estnische	—	—
Finnische	5,78	5,82
Französische	16,35	16,41
Holländische	168,61	169,29
Italien. große	21,93	22,01
do. 100 Lire und darunter	22,08	22,16
Jugoslawische	5,33	5,37
Lettländische	—	—
Litauische	41,42	41,58
Norwegische	66,17	66,43
Oesterr. große	—	—
do. 100 Schill. u. darunter	—	—
Schwedische	67,96	68,24
Schweizer gr.	80,84	81,16
do. 100 Francs u. darunter	80,84	81,16
Spanische	34,98	35,12
Tschechoslow. 5000 Kronen u. 1000 Kron.	—	—
Tschechoslow. 500 Kr. u. dar	11,86	11,90
Ungarische	—	—

Ostnoten

	G	B
Kl. poln. Noten		
Gr. do. do.	46,925	47,325

Am 12. November Flaggen heraus!

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 6. November. Um der Bedeutung des Abstimmungstages und der Verbundenheit von Volk und Führung nach außen sichtbaren Ausdruck zu verleihen, **flaggen am 12. November die amtlichen Gebäude im Reich.** Die Reichsregierung fordert das deutsche Volk auf, sich dem Vorgehen der Behörden **anzuschließen.**

Uebernahme der Hitlerjugend in die SA. und SS.

(Telegraphische Meldung)

Breslau, 6. November. Obergruppenführer **Heines** hat folgende Bekanntmachung erlassen: **Gemäß der Dienstanweisung der obersten SA.-Führung ist an jedem Jahrestag des 9. November in feierlicher Weise die Uebernahme der Hitlerjungen, die das 18. Lebensjahr erreicht haben, in die SA. vorzunehmen.** Im Gegensatz zu den sonst in die SA. neu Eintretenden **erhalten die von der Hitlerjugend in die SA.** übernommenen Hitlerjungen sofort den Rang eines SA.-Mannes. Die Eingliederung der neu übernommenen Hitlerjungen in Aufnahmestürme halte ich jedoch im Interesse der Ausbildung für notwendig.

Der Führer des Gebietes Schlesien der Hitlerjugend hat weitere Anordnungen erlassen, die die Uebernahme und die Feierlichkeiten dabei regeln.

Zentrum und SPD. treiben

Hochverrat in Danzig

(Telegraphische Meldung)

Danzig, 6. November. In Danzig haben sich Vertreter der Sozialdemokratie und der Restgruppe des Zentrums in **landesverräterischer Weise zur Einleitung eines Vorstoßes der Völkerbundsinstanzen gegen die Freie Stadt Danzig** hergegeben. Der Danziger Senat hatte die Organe der beiden Parteien wegen ihres den Staat schädigenden Verhaltens verboten. Die beiden Zeitungen haben daraufhin anstatt sich auf die Verwaltungsbeschwerde zu beschränken, gleichzeitig das **Eingreifen des Völkerbundskommissars** veranlaßt, der im weiteren Verlauf der Entwicklung eine gegen Danzig gerichtete Aktion in Genf unternommen hat. Die genannten Parteigruppen haben damit die primitivsten Pflichten verletzt, die bei der besonderen Lage Danzigs den Danziger Bürgern obliegen, indem sie sich zu Werkzeugen einer die Selbständigkeit Danzigs gefährdenden Aktion des Auslandes gemacht haben.

Der Verlagsdirektor der sozialdemokratischen Danziger „Volksstimme", Fooken, ist in Schutzhaft genommen worden. Die beiden verantwortlichen Leiter des Zentrumsorgans, der „Danziger Landeszeitung", Killian und Teipel, konnten bisher nicht aufgefunden werden.

Es besteht der Verdacht, daß sie über die polnische Grenze geflüchtet sind.

Der Senat der Freien Stadt Danzig hat seine Beziehungen zu den Vorstandsmitgliedern der Zentrumspartei abgebrochen wegen verschiedener **schwerer Verstöße des Zentrums gegen die Ruhe** und Sicherheit des Staates, insbesondere wegen böswilliger Anschuldigungen über angebliche Verfassungsverletzung des Senates durch die Personalpolitik.

Die Zentrumspartei hatte an den Präsidenten des Senates eine Beschwerde gerichtet, in der behauptet worden ist, daß Angehörige der Zentrumspartei verfassungswidrig zurückgesetzt würden und diese Beschwerde veröffentlicht. Dabei sind in Danzig **nachweislich 50 Prozent der aus freien Arbeitskräften Neueingestellten Nichtangehörige der NSDAP., hingegen steht die Zahl der Zentrumsbeamten und Angestellten in keinem rechtsmäßigen Verhältnis mehr zur derzeitigen politischen Machtgruppierung. Der Senat erblickt in dem Verhalten der Zentrumspartei ein derartiges Maß von nationaler Disziplinlosigkeit, Böswilligkeit und Sabotage, daß er es nicht mit der Autorität einer Regierung für vereinbar halten kann, mit führenden Angehörigen einer derartigen Partei Beziehungen zu pflegen.**

Der Senat ist entschlossen, die Bestimmungen der Verfassung im Interesse des Staates genau zu beachten. Er ist aber auch ebenso entschlossen, sich gegen alle Versuche, seine Arbeit zu sabotieren, zur Wehr zu setzen.

Blindflug Danzig—Travemünde

Der Führer in Kiel

(Telegraphische Meldung)

Kiel, 6. November. Die D. 2600 des Führers startete um 11,40 Uhr in Marienburg. Schon beim Start zeigte sich, daß der Flug bei ungeheuer starkem Gegenwind und der allgemeinen Bewölkung außerordentlich lange dauern würde. Schon von Danzig aus mußte der Pilot des herrschenden Nebels halber blind fliegen. Nur hin und wieder wurde der Boden sichtbar. Erst nach 17 Uhr konnte die Maschine Bodensicht gewinnen und im Flughafen Travemünde landen, da der Flughafen Kiel vollkommen eingenebelt war und nicht angeflogen werden konnte.

Hitler fuhr dann zur Nordostseehalle, wo er gegen 20 Uhr eintraf. Die Halle war vollkommen überfüllt. In 9 Parallel-Versammlungen versammelten sich ebenfalls viele Tausende, sodaß in den gesamten Sälen Kiels 50 000 Menschen den Führer hörten. Ueberall in Schleswig-Holstein sammelte sich die Bevölkerung um den Lautsprecher, um die letzte Parole des Führers vor der Wahl, die Parole für Deutschland, in sich aufzunehmen. Das Bild des Tages gab die Gewißheit: Die Schleswig-Holsteiner, dem Führer von Herzen treu ergeben, stehen auch heute treu hinter ihm. Sie werden mit ihrem Ja am 12. November bekennen, daß sie ihre Pflicht zu tun wissen.

Der Führer erinnerte einleitend an den letzten Frühjahrswahlkampf. „Damals kämpften wir für den Sieg einer Bewegung in Deutschland, heute muß ich Sie aufrufen zum Kampf für den Sieg des Rechtes unseres Volkes gegenüber der Welt." So wie der 5. März ein durchschlagender Erfolg in dieser inneren Auseinanderseßung gewesen sei, so sei zu hoffen und zu erwarten, daß der 12. November einen nicht minder großen Erfolg bringen werde in der Auseinandersetzung, die nunmehr durchgekämpft werden müsse, wenn nicht die ganze einstige Arbeit am Ende vergeblich sein solle.

Das deutsche Volk fordere von der übrigen Welt die Erfüllung der im Friedensvertrag von Versailles übernommenen Verpflichtungen, so wie Deutschland selbst die seinigen erfüllt habe.

Deutschland fordere damit die **endliche Anerkennung als gleichberechtigte Nation und als gleichberechtigter Staat.**

„Wir versichern der Welt, daß die Deutsche Regierung und das deutsche Volk nur einen Wunsch besitzen: **In Frieden und Freundschaft mit allen Völkern zu leben, um seinen inneren Aufbau beenden zu können.** Wenn die Welt erklärt, das ist nur eine Versicherung der Regierung, der man keinen Glauben beimessen kann, weil das Volk ganz anders denkt, dann **trete ich nun vor das deutsche Volk und fordere es auf, diese Behauptung der Welt zu widerlegen, indem das ganze deutsche Volk geschlossen antritt als Zeuge für die Wahrhaftigkeit dieser Behauptung.**"

*

„Wir kämpfen nicht für Theorie und Dogmen; wir kämpfen für die Existenz des deutschen Volkes."

*

„Der Friedensvertrag baut sich auf auf der Behauptung, Deutschland sei schuld am Kriege. Ein schwaches Geschlecht hat das damals unterschrieben aus Angst vor neuen Repressalien und Unterdrückungen. Heute wissen wir alle: Es wäre ein Glück für die deutsche Nation gewesen, **hätte sie damals Männer gehabt mit dem Mut, vor die Welt hinzutreten und zu erklären: Wir sind bereit zu jedem Frieden, aber niemals sind wir bereit, für ewige Zeiten wider besseres Wissen eine Lüge zu unterschreiben und damit unsere Ehre preiszugeben. Ihr könnt tun, was Ihr wollt, wir tun es nicht!**" (Brausender, langanhaltender Beifall.)

*

„Der Vertrag von Versailles hat Sieger und Besiegte gleichmäßig geschlagen und zeigt damit voll die Unvernunft, die ihm zugrunde liegt."

*

„Für alle Zeiten ein Volk als zweitklassig und minderberechtigt hinzustellen, das will auf die Dauer kein Volk erdulden und kein Volk ertragen!"

*

„Es sind dieselben Elemente, die unser Volk in den inneren Bruderkampf getrieben haben, die heute die Völker der Welt gegeneinander hetzen." (Stürmische Zustimmung.)

„Ich kann einem Kommunistsiten die Hand geben in dem Augenblick, in dem ich sehe, daß er den Wahnsinn seiner früheren Ideologie erkennt; ich kann dem borniertesten Reaktionär die Hand geben in dem Moment, in dem er einsieht, daß seine frühere Auffassung unhaltbar ist. Ich kann nur einem niemals die Hand geben, der überhaupt keine politische Ueberzeugung gekannt hat, sondern der für Geld käuflich war."

*

„Wenn unsere Gegner angesichts der Leistungen der letzten neun Monate sagen: „Ja, aber es kann einen Rückschlag geben!" — dann antworte ich: Mein bisheriges Leben ist ein Kampf gewesen; aber kapituliert habe ich noch niemals, und das Ziel habe ich erreicht." (Langanhaltender Beifall).

*

„Ich erinnere Sie an den 6. November 1932. Da kamen auch die falschen Propheten und sagten unser Ende voraus. Aber für mich und für uns alle sind Rückschläge nichts anderes gewesen als Peitschenhiebe, die uns dann erst recht vorwärts getrieben haben," (Beifall), niemals haben wir deshalb kapituliert."

„Die Welt muß das deutsche Volk nehmen wie es ist; die Welt muß sich mit der Volkwerdung der deutschen Nation abfinden."

*

„Ich habe 14 Jahre als Führer für die Ehre der Nation gekämpft und werde sie als Kanzler nicht plötzlich preisgeben."

Neues Verfahren Hippel

(Telegraphische Meldung.)

Königsberg i. Pr., 6. November. Vor der Königsberger Korruptionskammer begann der bisher größte Prozeß gegen den Generallandschaftsdirektor von Hippel. Bei diesem Strafverfahren, das voraussichtlich etwa vier Wochen dauern dürfte, handelt es sich um eine **Kreditgewährung im Betrage von rund 1,5 Millionen Mark, die von der Ostpreußischen Landschaft der damals finanziell schon sehr unsicheren Baugesellschaft Simon und Grabe gewährt wurde. Da die verantwortlichen Leiter der Landschaft bei der Hergabe des Kredites wissen mußten, daß das Geld gefährdet ist, wird ihnen heute der Vorwurf der fortgesetzten Untreue gemacht.**

Ministerpräsident Göring in Rom

Seine Rede in Trier

(Telegraphische Meldung)

Rom, 6. November. Der Preußische Ministerpräsident und Reichsluftfahrtminister Göring ist nach vorzüglichem Flug und bei schönstem Herbstwetter mit dem selbstgesteuerten Flugzeug „Manfred von Richthofen" in Rom gelandet. Zur Begrüßung waren erschienen Unterstaatssekretär Suvich vom Auswärtigen Amt und mehrere Herren der Regierung sowie Botschafter von Hassell mit dem gesamten Personal der Botschaft. Ministerpräsident Göring, der in Begleitung des Prinzen Philipp von Hessen und Staatssekretärs Körner nach Rom gekommen ist, wird am Mittwoch vormittag den Rückflug nach Deutschland antreten.

In seiner

Rede in Trier

behandelte Ministerpräsident **Göring** den Sieg der nationalen Bewegung über das Novembersystem. Scharfe Worte fand der Redner gegen die Parteiwirtschaft, gegen das Zeitalter des Materialismus, gegen den Tanz um das goldene Kalb. Das Elend dieser Jahre habe die **Auflösung der Nation und die Auflösung des Volkes im Gefolge gehabt.** Das sei die notwendige Frucht der Demokratie und des Parlamentarismus gewesen. Der Herrschaft der Hydra der Parteien habe der Nationalsozialismus ein für alle Mal ein Ende bereitet. Man habe in diesen Jahren des Novembersystems alle deutschen Werte verkitscht. Ein furchtbarer Niedergang auf kulturellem Gebiet sei die Folge gewesen, und nicht minder hätten Moral und Ethik gelitten. Scharf geißelte der Redner das Verhalten der Emigranten, die gegen Deutschland ihren Verleumdungsfeldzug inszenieren. Eingehend schilderte er den Kampf gegen den Kommunismus und Marxismus und den Kampf gegen die bürgerlichen Parteien. Dem deutschen Volk solle die nationalsozialistische Weltanschauung weit ihre Tore öffnen, damit der letzte Volksgenosse den Eingang finde. Der Endkampf werde sich abspielen zwischen dem Bolschewismus, der Tod und Verderben für die Völker bedeute, und dem Nationalsozialismus, unter dessen Fahne die Völker wieder gesunden können. Heute sind **über 20 000 Saarländer nach Trier gekommen.** Ihr seid gekommen, nicht etwa, damit ich aus den Saarländern Deutsche mache.

Ihr seid deutsch, war! deutsch und werdet deutsch bleiben.

Das braucht Ihr uns und das brauchen wir Euch nicht zu beweisen. Ihr seid gekommen, weil man von Zeit zu Zeit neue Energie und neue Kraft braucht, weil man neuen Mut, Glauben und Hoffnung erhalten muß. **Ihr steht auf äußerstem Posten, aber nicht auf verlorenem Posten. Das verspreche ich Euch im Namen des Führers und in meinem Namen als Ministerpräsident Preußens, zu dem Ihr gehört.** Ihr Saarländer müßt wissen, daß die Saarfrage nicht nur eine Angelegenheit äußerer Grenzen ist.

Die Rückkehr des Saargebiets zum Reich ist eine Angelegenheit, die den letzten Mann in Ostpreußen wie die letzte Frau in Oberbayern angeht.

Wir haben erklärt, daß es für uns eine Diskussion in dieser Beziehung nicht gibt. Man kann über Wirtschaftsfragen diskutieren, **aber um Ehre, Freiheit und Euer Blut wird nicht diskutiert.**

Ihr dürft davon überzeugt sein, daß hinter Euch ein neues Volk und Reich mit leidenschaftlichen Strömen des Blutes und dem Flug der Gedanken zu Euch steht. Das soll unser Gelöbnis sein. Und darum haltet aus. Ihr Saarländer schaut auf Deutschland. Tut es, und wenn es auch schwer wird. Steht zu Eurem Volk wie wir Deutsche im Reich zu Euch im Saargebiet stehen.

Mit Jubel wollen wir den Tag erleben, an dem Ihr wieder sagen könntet: „Wir wohnen in Deutschland!"

Zu den an den Grenzen wohnenden Deutschen gewandt sagte der Ministerpräsident weiter:

Gerade Ihr müßt verstehen, welche Bedeutung der 12. November hat. Es ist ein Tag von ungeheurer Entscheidung. An ihm sieht die ganze Welt auf Deutschland. Hier wird das Exempel gemacht und die Probe, **ob Deutschland wieder ein Volk und eine Nation geworden ist.** Der Kampf geht nicht um Genf oder die Abrüstungskonferenz und um den Völkerbund, um Truppen, Kanonen und Flugzeuge. **Unser Kampf geht um unsere Ehre, um Gleichberechtigung, und damit um unseren Frieden.** Was wir in den vergangenen 14 Jahren erlebten, war **schlimmer als ein Krieg, war schlimmster Unfriede.** Wir wollen keinem Volke den Frieden stehlen. Deutschland will den Frieden haben, und nur dieser Friede ist die Voraussetzung für den Frieden der Welt. Die europäischen Völker sollten verstehen und erkennen, daß sie es **Hitler zu danken haben, wenn ihre Völker nicht vergehen.** Denn die Entscheidung galt nicht nur für Deutschland, sie ist für die ganze Welt von größter Bedeutung gewesen.

Es hat zwei Begriffe gegeben: die Idee der Zerstörung und Vernichtung und die Idee des Aufbaues. Auf der einen Seite wehte ein Feldzeichen und versammelte um sich verzweifelte Menschen, um mit ihnen zu zerstören. Dieses Feldzeichen ist blutigrot. Es zeigt Hammer und Sichel und Sowjetstern im Feld. Und wo dieses Zeichen aufgerichtet wurde, drohte Vernichtung.

Diesem Zeichen ist ein anderes entgegengesetzt. Um dieses Zeichen haben sich Millionen Menschen versammelt, die von Hoffnung erfüllt sind. Auch ihre Fahne ist blutigrot, aber in ihrem weißen Felde befindet sich

das strahlende und uralte Sonnenzeichen des Hakenkreuzes,

das Zeichen des Lichtes und der Wahrheit. Seine Träger sind auch durch Not gegangen, aber sie sind nicht an der Not verzweifelt, sie sind durch die Not zu Stahl und Eisen geworden. Am 12. November werden wir der Welt beweisen, daß Deutschland ein anderes geworden ist.

Am Sonntag ruft der Führer! Meine Volksgenossen, sorgt dafür, daß am Abend des 12. November die Welt erkennt, daß das deutsche Volk treu und einig hinter dem Führer steht und ihm Gefolgschaft leistet im Kampf um Ehre, Freiheit und Gleichberechtigung.

Ministerpräsident Göring ist am späten Nachmittag von Mussolini empfangen worden.

---

gen jetzt wirklich zu einer Zusammenarbeit entschließen, an der alle Länder aufrichtig teilnehmen können, weil dabei nicht einseitige, sondern gemeinsame Ziele verfolgt werden.

Es ist ein ehrliches und vertrauensvolles Angebot, das wir den anderen Mächten mit der Aufforderung machen, an die Probleme mit einer anderen Grundauffassung als der bisher herrschenden heranzugehen. Wenn wir auf diese Aufforderung bis heute noch keine bestimmte Antwort gehört haben, so wollen wir das nicht als Zeichen der Ablehnung, sondern als Zeichen dafür betrachten, daß **unser Schritt in den anderen Ländern zu reiflicher Besinnung über die bisherigen Methoden der Auffassungen geführt hat.** Nehmen die anderen Regierungen unsere Aufforderung an, dann wird die Regelung der schwebenden Fragen keine erheblichen Schwierigkeiten mehr verursachen, dann wird es zu einer Gestaltung der internationalen Beziehungen kommen, die keineswegs nur den deutschen Interessen, sondern den Interessen ganz Europas förderlich ist.

Es ist ein ernster Wendepunkt.

Mögen die fremden Regierungen im Bewußtsein ihrer Verantwortung in die Hand einschlagen, die wir ihnen zur Verständigung entgegenstrecken.

Unser Volk aber muß am kommenden Sonntag der Welt zeigen, daß nuser neuer Appell an das Weltgewissen von dem festen Willen aller guten Deutschen getragen wird!"



Handel — Gewerbe — Industrie



Ziele und Aufgaben der Wirtschaftsschulung

Der Pressekorrespondenz der NS. Hago entnehmen wir folgende Ausführungen:

Viel schwieriger als in der Politik gestaltete sich die Umstellung nach der nationalsozialistischen Machtergreifung auf wirtschaftlichem Gebiet. Die hierfür in erster Linie maßgebenden Gründe liegen in der Natur des Wirtschaftslebens selbst. Für das Wirtschaftsgebaren eines Volkes sind alle die Millionen Menschen mitbestimmend, die sich als selbständige Leiter eines Wirtschaftsunternehmens, sei es auch des kleinsten Handwerksbetriebes, betätigen. Es ist unmöglich, von oben her allen diesen Millionen Menschen die Gesetze ihres Handelns bis ins kleinste bindend vorzuschreiben, wollte man nicht jede eigene Initiative des einzelnen Unternehmers ausschalten.

Die private Initiative des Unternehmertums soll und muß aber unter allen Umständen erhalten bleiben.

Dann ist es auch viel leichter, einen Menschen von seiner bisherigen politischen Auffassung zur nationalsozialistischen zu bekehren, als ihn von seiner vorgefaßten wirtschaftspolitischen Ansicht abzubringen. Die liberalistische Wirtschaftsauffassung, deren oberstes Prinzip das Streben nach größtmöglichstem Eigennutz ist, ist im Unternehmertum seit Jahrzehnten so stark verwurzelt, daß es langer Jahre bedarf, an deren Stelle nationalsozialistisches Wirtschaftsdenken zu setzen. Hierbei ist auch das rein psychologische Moment zu berücksichtigen, daß der einzelne Volksgenosse von jeher die Politik als ein Gebiet betrachtet hat, auf welchem von ihm nur unterstützende Tätigkeit — durch Abstimmung, Wahlbeteiligung und dergl. — verlangt wird. Im Gegensatz dazu sieht er aber die Führung seines Wirtschaftsbetriebes als sein höchst eigenes Tätigkeitsgebiet an und ist daher nur zu leicht geneigt, jeden Versuch, ihn zu einer anderen Betriebsführung zu veranlassen, als einen Eingriff in seine wirtschaftliche Selbständigkeit zu betrachten.

Seit der Machtübernahme durch die nationalsozialistische Bewegung wurde zwar eine Reihe von Verbänden und Unternehmen „gleichgeschaltet". Aber damit ist noch sehr wenig getan; damit ist uns nur ein Weg geöffnet zur Umstellung der gesamten Wirtschaftsführung nach nationalsozialistischen Grundsätzen. Es ist wenig damit gedient, wenn überall von Nationalsozialismus gesprochen und geschrieben wird, aber die Redner und Schreiber durch ihr Handeln und ihre Betriebsführung immer wieder zu erkennen geben, daß sie **noch nicht einmal die Grundgedanken des Nationalsozialismus erfaßt haben.** Aber auch der Personenkreis, der durch die wirtschaftliche Umstellung bisher erfaßt wurde, ist zu eng. Es genügt nicht, daß die Leiter der Verbände Nationalsozialisten sind oder zu solchen erzogen werden; denn die Tätigkeit der Verbandsleiter wird immer nur eine kontrollierende und korrigierende sein können. Wir müssen daher unser Erziehungswerk bis zum kleinsten Unternehmer herab fortsetzen.

Mit vollem Recht haben unsere Führer immer und immer wieder betont, daß die großen Fragen, deren Lösung zur Wiedergesundung des Deutschen Volkes und der deutschen Wirtschaft erforderlich ist, nur dann mit Erfolg in Angriff genommen werden können, **wenn jeder einzelne Volksgenosse mit allen ihm zu Gebote stehenden Kräften an der Lösung derselben mitarbeitet.** Wir müssen daher für die Zukunft von jedem, der sich irgendwie selbständig im Wirtschaftsleben betätigt, verlangen, daß er

1. durchdrungen ist vom nationalsozialistischen Ideengut,

2. seinen Betrieb entsprechend den wirtschaftspolitischen Grundsätzen des Nationalsozialismus führt,

3. die für sein Fach erforderlichen Vorkenntnisse in höchstem Maße besitzt.

Die Zahl derer, die diese drei Anforderungen erfüllen, ist heute nur verschwindend klein; wir müssen daher diese Personen selbst heranbilden. Hierzu ist in erster Linie notwendig, eine systematische Schulung durchzuführen. Die Amtswalter der nationalsozialistischen Handwerks-, Handels- und Gewerbeorganisation und des Gesamtverbandes deutscher Handwerker, Kaufleute und Gewerbetreibender werden in weltanschaulich-politischen Amtswalterkursen der politischen Organisation der NSDAP. und darüber hinaus in eigenen Amtswalterkursen, in denen ihnen die besonderen wirtschaftspolitischen Kenntnisse, deren sie zur Erfüllung ihrer Aufgaben bedürfen, auf diese Aufgabe vorbereitet. Aufgabe der Amtswalter ist es dann, durch Veranstaltung von Schulungsabenden in den Gauen und Fachverbänden das nationalsozialistische Ideengut bis zum kleinsten Gewerbetreibenden weiterzutragen. Hand in Hand mit dieser weltanschaulichen und wirtschaftspolitischen Schulung hat dann die

Fachausbildung der sämtlichen Wirtschafttreibenden auf ihrem besonderen Wirtschaftsgebiet

zu erfolgen. Diese Fachausbildung ist aber in erster Linie Aufgabe der betreffenden Fachorganisationen.

Durch diese systematische Schulungsmethode muß es allmählich gelingen, die unzähligen Einzelbestrebungen, von deren Zusammenwirken der Aufbau und die Wiedergesundung unseres Wirtschaftslebens abhängig ist, der nationalsozialistischen Wirtschaftsauffassung anzugleichen. Diese große Aufgabe der Schulungsarbeit wird erst dann erfüllt sein, wenn kein im Wirtschaftsleben tätiger Volksgenosse mehr anders denken und handeln kann als nationalsozialistisch.

Berliner Metall-Notierungen vom 6. November. Elektrolytkupfer 48, Original-Hütten-Aluminium 160, in Walz- und Drahtbarren 164, Hüttenzinn 330, Reinnickel 39—41, Antimon-Regulus 36—39.

Berlin, 6. November. Kupfer 40,75 B., 40,25 G., Blei 16 B., 15,25 G., Zink 20,25 B., 19,50 G.

Berliner Börse

Interesse für Spezialpapiere

Berlin, 6. November. Infolge der bevorstehenden Wahlen geht anscheinend das Publikum auch in dieser Woche nicht aus seiner Zurückhaltung heraus. Ein gewisses Interesse der Kundschaft für einige Spezialgebiete ist zwar auch heute wieder festzustellen. Im großen und ganzen lagen die Märkte aber fast vollkommen ohne Anregungen und daher vernachlässigt. Um so bemerkenswerter ist die Widerstandsfähigkeit des Kursniveaus. Allerdings zeigen auch die Auslandsbörsen recht stetige Veranlagung. Einheitlich schwächer lag eigentlich nur der Montanmarkt, an dem unter Führung von Gelsenkirchen, Phönix und Harpener Verluste bis zu 1 Prozent eintraten. Wieder einmal sprach man hierbei von Emigrantenverkäufen. Auch Kaliwerte waren bis zu 2 Prozent gedrückt. Elektrizitätsaktien tendierten uneinheitlich, meist aber etwas besser. Lahmeyer erholten sich um 1⅜ Prozent, Chade-Aktien um 3½ Mark. Auch sonst war die Kursgestaltung keine einheitliche. Eine Zufallsnachfrage ließ den Kurs von Schubert & Salzer um 4 Prozent anziehen, Papiere, wie Schles. Gas, Deutsche Kabel, Dortmunder Union und Conti-Gummi waren bis zu 1¾ Prozent gebessert. Andererseits büßten Bayer. Motoren, Süddeutsche Zucker, Reichsbankanteile und Siemens 1 bis 1½ Prozent ein. Im Verlaufe wurde es, vom Montanmarkt ausgehend, eher etwas freundlicher. Auch am festverzinslichen Markt war die Eröffnung uneinheitlich und dann der Verlauf fester. Von den deutschen Anleihen, die bis zu 32½ Pfennig niedriger eröffneten, holte die Neubesitzanleihe bei lebhaften Umsätzen diesen Anfangsverlust wieder auf und zog auf 13,45 an. Reichsschuldbuchforderungen gingen etwa ½ Prozent über Vortag um. Von Industrieobligationen büßten Stahlbonds ⅝ Prozent ein, konnten aber später ½ Prozent wieder zurückholen. Am Geldmarkt blieb die Lage leicht. Tagesgeld ging in der unteren Grenze auf 4½ resp. 4⅜ Prozent zurück. Reichsschatzanweisungen per 15. 8. wurden ausverkauft, es gelangte daher eine neue Tranche per 15. 9. zur Ausgabe. Abgesehen vom Montanmarkte und der Bewegung in Neubesitz blieb es auch später fast völlig umsatzlos.

Die Tendenz des Kassamarktes war fest, Rückgänge von mehr als 1½ bis 2 Prozent traten nicht ein. Bankaktien tendierten uneinheitlich, BHG. zogen um ¾ Prozent, Dedibank büßten ½ Prozent ein. Von Hypothekenbanken gaben Meininger 2½ Prozent nach. In der zweiten Börsenstunde gingen die Gewinne bei einzelnen Spezialwerten, besonders am Montanmarkt, größtenteils wieder verloren. Lediglich die deutschen Anleihen blieben lebhaft und schlossen zum höchsten Tageskurs. Soweit Schlußkurse überhaupt zustande kamen, zeigten sie gegen den Anfang nur geringe Abweichungen. Süddeutsche Zucker verloren 2 Prozent, Conti-Gummi 1¼ Prozent.

Frankfurter Spätbörse

Ruhig

Frankfurt a. M., 6. November. Aku 29,25, AEG. 16, IG. Farben 116, Lahmeyer 103,75, Rütgerswerke 45⅛, Schuckert 82, Siemens u. Halske 130¼, Reichsbahn-Vorzug 101,25, Hapag 9, Nordd. Lloyd 9⅝, Ablösungsanleihe Neubesitz 12,4, Altbesitz 78,75, Buderus 62,5, Klöckner 48,25, Stahlverein 28.

Breslauer Produktenbörse

Stetig

Breslau, 6. November. Zum Wochenbeginn eröffnete der Getreidegroßmarkt in stetiger Tendenz. Für beide Brotgetreidearten waren unveränderte Preise erzielbar. Auch Hafer und Gersten zeigten die gleiche Tendenz. Sommergersten liegen durchweg still bei kleinen Umsätzen. Die Stimmung für diesen Artikel eher etwas ruhiger. Der Futtermittelmarkt hat bei stetiger Tendenz kleines Bedarfsgeschäft. Roggen- und Weizenkleie liegt still.

Steinkohlenförderung West-Oberschlesiens

	Sept. 1933 (26 Arb.-T.)	Okt. 1933 (26 Arb.-T.)
Förderung:	t	t
insgesamt	1 399 019	1 442 805
arbeitstäglich	53 808	55 493
Absatz: Ausland	68 931	81 423
Kohlenbestände am Ende des Berichtsmonats	1 628 815	1 542 850
Koksbestände am Ende des Berichtsmonats	445 030	418 995
Wagengestellung: arbeitstäglich	5 033	5 511

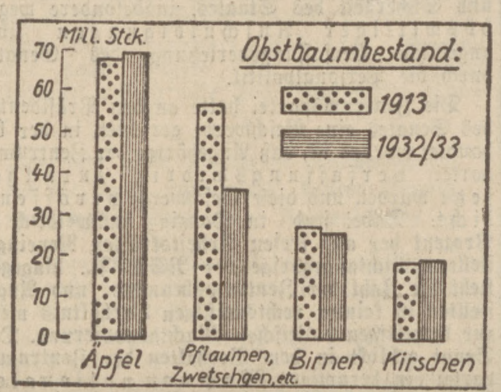
1 Dollar = 2,74 Mark

New York, 6. November. Der Dollar erreichte heute vorübergehend einen Tiefstand von 4,92, gemessen am englischen Pfund Sterling. Es ist dies der tiefste Stand des Dollars seit Aufgabe des Goldstandards. Legt man ihm einen Mittelkurs des Pfunds von 13,70 RM zugrunde, so wäre der Dollar auf einen Wert von 2,74 RM gesunken.

Deutschlands Obstbaumbestand

155 Millionen Obstbäume

Nach einer zwanzigjährigen Zwischenzeit ist im Deutschen Reich Ende 1932 und im Frühjahr 1933 wieder eine Obstbaumzählung durchgeführt worden. Ermittelt wurden sowohl die ertragfähigen wie auch die heranwachsenden Bäume, während die nicht mehr ertragfähigen Bäume, die bereits im Absterben begriffen waren, nicht berücksichtigt wurden. Die Zählung ergab laut „Wirtschaft und Statistik" einen Obstbaumbestand von insgesamt 155 Mill. Stück, wovon rund 40 Mill. Stück auf heranwachsende und 115 Mill. Stück auf voll ertragfähige Bäume entfielen. Das folgende Schaubild zeigt den Bestand an Bäumen der wichtigsten Obstsorten nach den Ergebnissen dieser Zählung im Vergleich zum Vorkriegsjahr 1913, wobei natürlich die Zahlen nach dem jetzigen Gebietsstand berechnet worden sind.



Gegenüber der Vorkriegszeit sind demnach die Bestände an Apfel- und Kirschbäumen leicht gestiegen, während die Birnbäume eine kleine und die Pflaumenbäume eine recht große Abnahme zu verzeichnen haben. Die Apfelbäume machen mit 70 Mill. Stück beinahe die Hälfte des gesamten deutschen Obstbaumbestandes aus. An Birnbäumen wurden 26,3 Mill. Stück gezählt. An Pflaumen- und Zwetschgenbäumen (einschließlich Mirabellen und Reineclauden) wurden 36,5 Mill. festgestellt. Von den in dem Schaubild nicht verzeichneten Obstbaumarten weisen Aprikosen einen Bestand von 0,33 Mill. Stück, Pfirsichbäume einen solchen von 2,22 Mill. Stück und Walnußbäume einen Bestand von 1,41 Mill. Stück auf.

Die Mängel des Gdingener Hafens

In einer der Oeffentlichkeit übergebenen Denkschrift des Vereins der Hafeninteressenten von Gdingen werden gewisse Mängel des dortigen Hafens und die sich daraus ergebenden Wünsche der beteiligten Fachkreise zur Sprache gebracht. Die Hauptanziehungskraft Gdingens sei bisher die Billigkeit seines Warenumschlags gewesen, und die Abmachungen mit Danzig über die Verteilung des Güterverkehrs zwischen den beiden Häfen seien als ein schweres Opfer anzusehen. **Danzig sei ein alter und wirtschaftlich ausgeglichener Hafen, der die Voraussetzungen für einen normalen Wettbewerb mit den anderen Ostseehäfen erfülle,** wogegen Gdingen noch manche Unvollkommenheiten aufweise, deren Ausgleich eine dringende Aufgabe darstelle. Diese Unvollkommenheiten rührten vor allem aus dem Mangel an Geldmitteln her. Alle für die Hafenarbeiten in Betracht kommenden Stellen seien in staatlichen Händen, wobei sich die Beschränkung des staatlichen Haushalts empfindlich auswirke. Am ernstesten sei die Frage der Warenkredite. Danzig und die übrigen Wettbewerbshäfen besäßen Einrichtungen für eine bequeme Lombardierung der Schiffsladungen. Dieser Kredit sei dort billig und anpassungsfähig, wogegen in Gdingen die staatliche Landeswirtschaftsbank bei hohen Zinssätzen mit einem verwickelten Verfahren arbeite.

Berliner Produktenbörse

(1000 kg) — 6. November 1933.

Weizen 76/77 kg (Märk.)	190
80 kg	—
Tendenz: ruhig	
Roggen 72/73 kg (Märk.)	154
Tendenz: stetig	
Gerste Braugerste	179—186
Wintergerste 2-zeil.	158—166
4-zeil	154—157
Futter-u. Industrie	—
Tendenz: stetig	
Hafer Märk.	148—152
Tendenz: ruhig	
Weizenmehl 100 kg	25.15—26,15
Tendenz: ruhig	
Roggenmehl	20.90—21.90
Tendenz: ruhig	

Weizenkleie	11,10—11,35
Tendenz: ruhig	
Roggenkleie	10,00—10,20
Tendenz: ruhig	
Viktoriaerbsen	40,00—45,00
Kl. Speiseerbsen	33,00—37,50
Futtererbsen	19,00—22,00
Wicken	—
Leinkuchen	12,00
Trockenschnitzel	10,00—10.15
Kartoffelflocken	13,20—13.40
Kartoffeln weiße	1,30—1,40
" rote	1,35—1,45
" blaue	-
" gelbe	1,50—1,70
Fabrikk. % Stärke	8½

Breslauer Produktenbörse

6. November 1933.

Getreide	1000 kg
Weizen, hl-Gew. 75½ kg (schles.)	181
77 kg	—
74 kg	—
70 kg	—
68 kg	—
Roggen, schles. 72 kg	146
74 kg	—
70 kg	—
Hafer 45 kg	135
38—490 kg	138
Braugerste, feinste	180
gute	172
Sommergerste	—
Industriegerste 68-69 kg	159
65 kg	156
Oelsaaten	100 kg
Winterraps	—
Leinsamen	25
Senfsamen	—
Hanfsamen	—
Blaumohn	40
Tendenz: ruhig	

Wintergerste 61/62 kg	155
" 68/69 kg	160
Tendenz:	
Futtermittel	100 kg
Weizenkleie	
Roggenkleie	
Gerstenkleie	
Tendenz:	
Mehl	100 kg
Weizenmehl (70%)	24¼—25¼
Roggenmehl	19½—20½
Auszugmehl	29¼—30¼
Tendenz: ruhig	
Kartoffeln	50 kg
Speisekartoffeln, gelbe	1,60
rote	1,50
weiße	1,40
Fabrikkart., f. % Stärke	8½
Tendenz: stetig	

Londoner Metalle (Schlußkurse)

	6. 11.
Kupfer: willig	
Stand. p. Kasse	32¹/₁₆—32⅛
3 Monate	32³/₁₆—32¼
Settl. Preis	32⅛
Elektrolyt	35½—36½
Best selected	34½—35½
Elektrowirebars	36½
Zinn: ruhig	
Stand. p. Kasse	224¾—224⅞
3 Monate	224¼—224⅜
Settl. Preis	224¾
Banka	229¾
Straits	230¼
Blei: ruhig	
ausländ. prompt	
offizieller Preis	11¾
inoffiziell. Preis	11¹¹/₁₆—11¾

	6. 11.
ausl. entf. Sicht.	
offizieller Preis	12⅛
inoffiziell. Preis	12¹/₁₆—12⅛
ausl. Settl. Preis	11¾
Zink: träge	
gewöhnl. prompt	
offizieller Preis	15½
inoffiziell. Preis	15⁷/₁₆—15½
gew. entf. Sicht.	
offizieller Preis	15⅞
inoffiziell. Preis	15¹³/₁₆—15⅞
gew., Settl. Preis	15½
Gold	131/10
Silber (Barren)	18½—19¹⁵/₁₆
Silber-Lief. (Barren)	18⅝—20⅛
Zinn-Ostenpreis	228¼

Posener Produktenbörse

Posen, 6. November. Roggen O. 14,50—14,75, Tr. 345 To. 14,75, Tr. 150 To. 14,685, Weizen O. 18,25—18,75, Hafer O. 13,25—13,50, Tr. 60 To. 13,75, Gerste 695—705 13,75—14, Gerste 675—695 13,25—13.50. Braugerste 15,75—16,50, Roggenmehl 65% 20,75—21, Weizenmehl 65% 29,75—31,75, Roggenkleie 10—10,50, Weizenkleie 9,25—9,75, grobe Weizenkleie 10,25—10,75, Raps 39—40, Viktoriaerbsen 21—25, Folgererbsen 22—24, Senfkraut 37—39, blauer Mohn 58—62, Fabrikkartoffeln 0,135, Speisekartoffeln 2,45—2,70, Sommerwicken 15—16, Peluschken 15—16, Leinkuchen 18—19, Rapskuchen 15—15,50, Sonnenblumenkuchen 18,50—19.50, roter Klee 160—180, weißer Klee 80—120, gelber Klee ohne Hülsen 90—110, Serradelle 14—15. Stimmung ruhig.

Berliner Devisennotierungen

Für drahtlose Auszahlung auf	6. 11.		4. 11.	
	Geld	Brief	Geld	Brief
Buenos Aires 1 P. Pes.	0,963	0,967	0,963	0,967
Canada 1 Can. Doll.	2,707	2,713	2,692	2,698
Japan 1 Yen	0,794	0,796	0,785	0,787
Istambul 1 türk. Pfd.	1,976	1,980	1,976	1,980
London 1 Pfd. St.	13,20	13,24	13,08	13,12
New York 1 Doll.	2,702	2,708	2,702	2,708
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,227	0.229	0,227	0,229
Amstd.-Rottd. 100 Gl.	169,03	169,37	169,03	169,37
Athen 100 Drachm.	2,396	2,400	2,396	2,400
Brüssel-Antw. 100 Bl.	58,36	58,48	58,42	58,54
Bukarest 100 Lei	2,488	2,492	2,488	2,492
Danzig 100 Gulden	81,57	81,73	81,57	81,73
Italien 100 Lire	22,05	22,09	22,05	22,09
Jugoslawien 100 Din.	5,295	5,305	5,295	5,305
Kowno 100 Litas	41,56	41,64	41,96	42,04
Kopenhagen 100 Kr.	58,94	59.06	58,39	58,51
Lissabon 100 Escudo	12,66	12,68	12,66	12,68
Oslo 100 Kr.	66,43	66.47	65,78	65,92
Paris 100 Frc.	16,39	16,41	16,39	16,43
Prag 100 Kr.	12,395	12.415	12,40	12,42
Riga 100 Latts	76,52	76,68	76,42	76,58
Schweiz 100 Frc.	81,02	81,18	81,07	81,23
Sofia 100 Leva	3,047	3,053	3,047	3,053
Spanien 100 Peseten	35,11	35,19	35,11	35,19
Stockholm 100 Kr.	68,13	68,27	67,43	67,57
Wien 100 Schill.	48,05	48,15	48.05	48,15
Warschau 100 Zloty	47,025	47.225	47,00	47.20

Valuten-Freiverkehr

Berlin, den 6. November. Polnische Noten: Warschau 47.025—47,225, Kattowitz 47,025—47,225, Posen 47,025—47,225 Gr. Zloty 46,925—47,325

Steuergutschein-Notierungen

Berlin, den 6. November

1934	100¼
1935	94⅝
1936	86⅜
1937	80⅝
1938	77⅜

Warschauer Börse

Bank Polski	79,75
Cukier	22,00
Lilpop	11,00

Dollar privat 5,80, New York 5,75—5,74, New York Kabel 5,76, Belgien 124,25, Danzig 173,27, Holland 359,15, London 28,06—28,08, Paris 34,86, Prag 26,44, Schweiz 172,60, Italien 46.85, Stockholm 144,50, deutsche Mark 212,50, Pos. Konversionsanleihe 5% 49,25, Bauanleihe 3% 38—38,25, Dollaranleihe 4% 48,50—48,30, Bodenkredite 4½% 43,75. Tendenz in Aktien stärker. in Devisen uneinheitlich.